

aus FUNDAMENTUM 1/88 zu beziehen unter:

(Der Text wurde eingescannt, Fehler können vorhanden sein - insbesondere bei der Darstellung der griechischen Wörter)

Kann ein Kind Gottes das Heil wieder verlieren?¹

Prof. Dr. Erich Mauerhofer

(Biographische Angaben finden sich am Ende des Artikels)

Problemstellung

Es gibt - namentlich im Neuen Testament - Bibelstellen über den Heilsstand des Wiedergeborenen, die sich bei oberflächlicher Betrachtung zu widersprechen scheinen. Ich greife zwei davon exemplarisch heraus; weiter unten in diesem Artikel werde ich andere wichtige Stellen anführen: **Joh 10,27.28:** «*Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.*» **Joh 15,2.6:** «*Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, wird er wegnehmen; (6:) Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie müssen brennen.*»

Das scheinbare Problem läßt sich nur lösen, wenn man die Spannung zwischen Ermutigung und Trost einerseits und Ermahnung andererseits genau beachtet. Um zu einem sorgfältigen Abwägen zwischen Verheißung und Ermahnung bzw. dem Ruf zu erneuter Umkehr (Buße) zu gelangen, wollen wir die nötigen Grundlagenfragen kurz beleuchten:

I. Von der Heilsgewißheit zur Vollendung

Grundsätzliche Feststellung: Unter Heilsgewißheit verstehen wir die Gewißheit des Heilsbesitzes: Vgl. zum Beispiel:

- **Röm 5,1:** «Da wir nun gerecht geworden sind durch (aus) dem Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.»

- **Röm 8,16:** «Der Geist selbst bezeugt (mit) unserm Geist, daß wir Kinder Gottes sind.»

- u. a. m. (Vor allem Worte, wo das «Sein» und «Haben» betont wird, z. B. **Eph 1,7.**)

1. Die Grundlage zum Heil bildet Gottes Heilshandeln

- in Jesus Christus: **Gal 4, 4.5:** «Als die Zeit erfüllt war...»

- in Jesu stellvertretendem Opfer: **Röm 5,8; 1 Petr 2,24; 3,18; Hebr 10,10.14**

- in Jesu Auferstehung und Erhöhung: **1. Petr 1, 3.4ff.; Hebr 7,25** (Fürsprecherdienst)

- dieses Heilshandeln legt Zeugnis ab von der Liebe Gottes und vom Gehorsam Jesu Christi: **Joh 3,16; Hebr 5, 8.9**

Die Heilsgewißheit der Gläubigen beruht auf dem göttlichen Heilsplan zu unserer Errettung (**Eph 1, 3ff.**) und auf der durch Jesus vollbrachten Versöhnung (**Röm 5,10; 2. Kor 5,19**), sowie auf dem, was wir durch den Glauben an Jesus geworden sind (**Röm 8,1; 2. Kor 5,17**).

2. Berufung und Erwählung

Mt 22,14: «Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.» Aus der Perspektive des Gleichnisses von der königlichen Hochzeit wird das Ergebnis der anderen Erwählungsstellen vorwegnehmend - deutlich, daß die Berufung und Erwählung von Seiten Gottes durch den Menschen (in Umkehr/Buße/Bekehrung) angenommen werden muß. Wer die Berufung Gottes nicht annimmt, der gehört nicht zu den Auserwählten, und es wird ihm ergehen wie dem Mann, der ohne Hochzeitskleid vor dem König nicht bestehen kann (V. 12.13). Trotz seiner Berufung zum Himmelreich geht er verloren. Zwei der wichtigsten Erwählungsstellen finden sich in **Eph 1, 3ff.** und **Röm 8, 28-30**. Die Erwählung läßt sich aufgrund dieser Stellen und Parallelen in folgende Bereiche aufgliedern:

	Eph 1	Röm 8	andere
Der göttliche Vorsatz und Heilswille (Heilsplan) «vor Grundlegung der Welt»	V. 3-4	V. 28b	1. Petr 1, 20
Das Vorherwissen (praescientia) und Vorher-Erkennen Gottes	----	V. 29a	Ps 139,16
Die Vorherbestimmung (praedestinatio)	V. 5.11	V. 29b. 30	----
Die Selbstoffenbarung Gottes in Jesus Christus «in der Fülle der Zeiten» und der Heilsvollzug	V. 7	V. 32	Gal 4, 4. 5 Joh 14,9
Die Mitteilung des göttlichen Willens	V. 9		1. Tim 2, 4 1. Thess 4, 3 u.a.m.

Zusammengefaßt wird die Erwählung in **Eph 1,11 ff.:**

[Eph 1,11](#): «In welchem wir auch zu Erben bestimmt wurden, nachdem wir vorherbestimmt waren nach dem Ratschluß seines Willens.»

¹ Dieser Vortrag wurde zusammengestellt unter dankbarer Verwendung der Dogmatik-Abschlußarbeit von Herrn Joachim Kuge zum Thema: «Heilssicherheit oder Heilssorge / Kann ein Christ verloren gehen?», FETA Basel 1986.

3. Gottes Souveränität und die Frage der Prädestination²

a) Kurzer dogmengeschichtlicher Hinweis

Von Augustin zu Calvin³ und zu seinen Nachfolgern:

Erwählung Gottes = Erwählung **einiger** zum Heil. Erwählung **der anderen** zur Verdammnis = **doppelte** Prädestinationslehre.

Diese gedankliche Konstruktion wird in keiner Weise durch die Bibel gestützt.

b) Der biblische Standpunkt

Gottes Einladung, seine Erwählung, sein Heilswille und seine Heilstat gelten grundsätzlich **allen** Menschen:

1. [Tim 2, 4](#); 2. [Petr 3, 9](#); [Rom 5,18](#); 1. [Joh 2, 2](#); 2. [Kor 5,19](#); [Joh 3,16](#); [Tit 2,11](#).

Aus diesem Grunde gilt die verkündigte Heilsbotschaft allen Menschen ausnahmslos, wie der Missionsbefehl des Herrn deutlich macht: [Mt 28,18ff.](#); [Mk 16,15.16](#).

Mit Hinweis auf [Mt 25, 34.41](#) ist die doppelte Prädestinationslehre gänzlich unhaltbar; aber auch die einfache Prädestination wird uns nirgends als Heils-Determinismus⁴ beschrieben.

4. Der Heils-Ratschluß oder die «Dekrete»⁵ Gottes

Gottes Heilshandeln lag fest und stand bereit, bevor die Menschen erschaffen wurden («vor Grundlegung der Welt»: [Eph 1, 4](#) und [1. Petr 1, 20](#)). In diesen Zusammenhang gehören die Stellen, die von der Vorhersehung Gottes sprechen: [1. Petr 1, 2](#); [Offb 13, 8](#); [17, 8](#); [20,15](#); [21,17](#). [Offb 13,8](#) darf niemals verwechselt werden mit einem ewigen Heils-Determinismus⁴ für einige Auserwählte, sondern steht im Zusammenhang mit dem Vorherwissen des allwissenden Gottes (vgl. [Ps 139,16](#) und [1 Petr 2,9.10](#)).

Die Fragen der Prädestination² können mit unserem kurzen Verstand nie richtig erfaßt und eingeordnet werden; wenn wir nicht die vielen Stellen über den allen Menschen geltenden Heilswillen Gottes hätten, würden wir aus dem Unvermögen, die göttliche Prädestination und des Menschen persönliche Entscheidungsfreiheit auf einen Nenner zu bringen, - genauso wie Calvin - dem Irrtum der doppelten Prädestination verfallen. Aber ein Vergleich sämtlicher Erwählungsstellen mit den Stellen, die zur Bekehrung aufrufen, zeigt uns, daß Gottes Vorherbestimmung sich nicht unabhängig von der Entscheidung des Menschen vollzieht. Vgl. z. B. [Offb 13, 8](#) mit [Offb 3, 5](#). Für unser begrenztes, menschliches Verständnis ist deshalb die Tatsache des «Vorher-Wissens» oder des «Vorher-Sehens» = Vorsehung Gottes besser zu fassen.

5. Die vorlaufende Gnade

Da die Verlorenheit des Menschen abgrundtief ist (vgl. [Eph 2,1.5](#); 2mal «tot in Übertretungen»), kommt uns die suchende Liebe Gottes entgegen (vgl. das

² Prädestination = Vorherbestimmung zum Heil.

³ Vgl. Institutio III, 21, 5.

⁴ Heils-Determinismus = Heilswang.

⁵ Dekret Gottes = göttliche Verfügung, Verordnung.

Gleichnis vom verlorenen Schaf und vom verlorenen Groschen, [Lk 15,1 -10](#)); vgl. z. B. [Apg 16,14](#) von Lydia in Philippi: «Dieser tat der Herr das Herz auf, daß sie achthaben konnte auf das, was von Paulus gesprochen wurde.» Vgl. ferner die sehr wichtige Stelle in [Joh 6,44.65](#). Diese vorlaufende Gnade wurde schon von Augustin erkannt. Der vorlaufenden Gnade folgt die «voluntas subsequens» (der nachfolgende Wille) des Menschen. Auf das Gleichnis des verlorenen Sohnes übertragen würde das heißen: Die vorlaufende Gnade geht dem Verlorenen nach und führt ihn zur Selbsterkenntnis. Hätte der zum Schweinehirten degradierte und versklavte Sohn sich diesem «Gnadenzug» verschlossen, dann hätte nie eine innere Einkehr, Umkehr und Heimkehr stattgefunden (vgl. [Lk 15,18ff.](#)).

6. Die Gnadenwahl

In den Zusammenhang der Erwählung zum ewigen Leben gehört der Hinweis auf die Gnadenwahl. Niemand und nichts hätte Gott zwingen können, uns -von Natur - verlorene Menschen zu retten. Sein Erlösungsplan und der Heilsvollzug in Kreuz und Auferstehung Jesu verbinden sich zum größten Liebesangebot; dieses ist freiwilliges, unfaßbar großes Geschenk: **Es ist Gnade.**

- Vgl. die Gnadenwahl Israels: [Dtn 7, 7.8a](#)

- Vgl. die Gnadenwahl im Neuen Testament durch Christus für Juden und Heiden: [Eph 2, 8.9](#) u. a. m.

7. Erwählung und persönliche Verantwortung des Menschen

a) Erwählung und Berufung (identisch):

[2. Petr 1,10](#): «Darum, liebe Brüder, befließiget euch, eure Berufung und Erwählung festzumachen. Denn wenn ihr dies tut, werdet ihr nicht straucheln.» Vgl. ferner: [Offb 17,14b](#); [Lk 6,13](#) u. a.

b) Berufung als Aktualisierung des göttlichen Ratschlusses:

2. Tim 1,9: «Er hat uns gerettet und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unseren Werken, sondern nach seinem Ratschluß und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt.» Vgl.

ferner: [Hebr 3,1](#); [2. Thess 2,14](#)

c) Berufene (Gerufene) nehmen den Ruf (die Einladung) Gottes an und sind Erwählte:

Mt 22,14: «Denn viele sind Berufene, wenige aber sind Auserwählte.» Der Theologe Donald Guthrie⁶ sagt mit Recht, daß die Erwählten diejenigen sind, die die Einladung auch wirklich annehmen bzw. angenommen haben.

d) Gott verfügt nicht über den Menschen; er handelt aber auch nicht ohne den Menschen:

1. Kor 15,10: «Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und seine Gnade ist nicht vergeblich gewesen an mir.» Vgl. ferner [Röm 1, 6.7](#)

- Vorsehung Gottes und des Menschen Verantwortung: vgl. z. B. [Apg 27, 24.31](#)

⁶ D. Guthrie, in: NT-Theologie, ivp, Leicester GB 1981.

- Berufung Gottes und der Wille des Menschen: [Mt 22, 3](#) «... sie wollten nicht kommen». [Mt 23, 37](#) «... ihr habt nicht gewollt». [Joh 5, 40](#) «aber ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben hättet». [Joh 1,12](#) «Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Vollmacht, Gottes Kinder zu werden, denen die an seinen Namen glauben.»

e) Erwählte sind Gläubige:

[1. Thess 1, 4ff.](#); [Tit 1,1](#); [Röm 8, 33](#); u. a. m.

f) Die Gläubigen werden erst nach der Annahme des Heils als Auserwählte bezeichnet:

[1. Thess 1, 4.5](#) «Liebe Brüder, von Gott geliebt, wir wissen, daß ihr erwählt seid; (5:) denn unsere Predigt des Evangeliums kam zu euch ...». Vgl. V. 6-10

g) Das Ziel der Erwählung ist die Umgestaltung ins Bild Jesu Christi: [Röm 8, 29](#). *Achtung: Erwählung ist eine ganz entscheidende Etappe zum ewigen Ziel; aber die Erwählung ist nicht schon die Vollendung!*

h) Erwählung und Nachfolge:

Die Erwählten ([1. Thess 1, 4](#)) brauchen noch dringend die gegenseitige Ermahnung ([1. Thess 5,9.11](#)), die lehrmäßige Festigung ([2. Thess 2,13.15](#)), wachstümliche Heiligung ([1. Thess 4, 3.7](#); [5, 23](#)), ein würdiges Verhalten ([Eph 4,1-6](#); [Kol 3,12-14](#)) und das Festmachen der Erwählung ([2. Petr 1, 9-11](#)). Noch ist das Ziel nicht erreicht ([Phil 3,13.14](#)). Der Glaubenskampf ist mit der Hilfe des Herrn zu bestehen ([2. Tim 2,10](#); [1. Petr 5, 8.9](#); [1. Kor 9, 24-27](#)).

8. Gott bewahrt die Gläubigen

- Das Ziel wird uns bewahrt: [1. Petr 1, 4](#); [2. Tim 1,12](#)

- Gott bewahrt uns selber: [2. Thess 3, 3](#); [1. Petr 1, 5](#); [Joh 10, 28](#); [Phil 4, 7](#); [Jud24](#); [Offb3,10](#)

- Gott stärkt die Gläubigen: [2. Thess 2,16.17](#); [3, 3](#); [1. Petr 5,10](#); [Kol 1,11](#); [Hebr 13, 21](#)

- Gott reinigt und heiligt uns: [Joh 15, 2](#); [1. Joh 1, 7](#); [Joh 17,17](#); [Eph 5, 26.27](#); [1. Thess 5, 23](#)

- Jesu bewahrender Gebets- und Fürsprecherdienst: [Joh 17,11.15](#); [Röm 8, 34](#); [1. Joh 2,1](#); [Hebr 7, 25](#)

- Der Herr läßt die Gläubigen nicht allein ([Joh 14,16-18](#)). Er bewahrt, stärkt, reinigt und führt ans Ziel.

9. Die Vollendung

a) Zusicherung der Vollendung

- Durch den Glauben an Jesus sind wir Kinder und Erben Gottes: [Röm 8,17](#); [Gal 4, 7](#); [Tit 3, 7](#); [Jak 2, 5](#)

- Den Wiedergeborenen ist der Heilige Geist als «Angeld» (Pfand) geschenkt: [Eph 1,14](#); [2. Kor 1,22](#); [5, 5](#)

b) Gottes vollendendes Handeln Gottes Treue: [2. Thess 2,13-17](#)

- Gottes Treue in der Versuchung: [1. Kor 10,13](#); [2. Thess 3, 3](#)

- Gottes Treue in der Vergebung: [1. Joh 1, 7b.9](#); [2,1.2](#)

- Gottes Treue in der Bewahrung bis ans Ende: [1. Kor 1, 8.9](#); [1. Thess 5, 23](#) Von Gottes Seite her ist das sichere Geführtwerden bis zum Ziel garantiert: [Hebr 10,14](#); [12,2](#); [Phil 1,6](#)

c) Aber nicht ohne Hinweis auf die persönliche Verantwortung!

Allerdings tritt oft gerade im Zusammenhang mit Vollendungsverheißungen ein deutlicher Hinweis auf die persönliche Verantwortung des Gläubigen zutage:

Gottes Zusage und Treue:	persönliche Verantwortung:
Phil 1,6	Phil 1,27
Phil 2,13	Phil 2,12
1. Kor 1,8. 9	1. Kor 1,10a und alle Ermahnungen im 1. Korintherbrief
Hebr 12,2	Hebr 12,1-17
Eph 1-3	Eph 4-6

etc.

10. Stellen, die scheinbar von der Unverlierbarkeit des ewigen Lebens sprechen

- [Röm 8, 30](#): Nach D. Guthrie⁷ ist diese Stelle an Menschen gerichtet, die Jesus angenommen haben. Paulus spricht hier nicht darüber, was mit denen geschieht, die den göttlichen Erlösungsplan ablehnen. Grayston sagt zu dieser Stelle: «Die Antwort auf die Frage, ob wir das Ziel erreichen oder nicht, ist nicht prädestiniert.»⁸
- [Röm 11, 29](#): «Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen.» Dieses Wort spricht ganz eindeutig über Gottes Plan mit dem Volk Israel und nicht über die Heilsordnung für den Christen.
- [Joh 6, 37.39](#): «Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. (39:) Das ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von allem, was er mir gegeben hat, sondern, daß ich's auferwecke am Jüngsten Tage.» Die große Verheißung spricht von der Treue des Herrn, die sicher zum Ziel (zur Vollendung) führt, wenn sie nicht durch menschliche Auflehnung durchkreuzt wird!
- Stellen wie [Eph 2, 5-10](#); [Röm 6,1ff.](#); [8,1ff.](#); [1. Kor 6,11](#) und viele andere mehr reden vom Heilsstand des Gläubigen in der Wiedergeburt und nicht von der Vollendung.
- [Joh 14,16](#): «Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster (Beistand) geben, daß er bei euch sei in Ewigkeit.» Das überwältigend Neue im Neuen Bund - seit Pfingsten - ist die Tatsache, daß der Heilige Geist im Gläubigen bleibt, wohnt und zwar für immer (so auch Jesus und sogar der Vater: [Joh 14, 23](#); [Rom 8,10.11](#); [Kol 1, 27](#); u. a. m.).
- Vgl. [Röm 7, 4](#) mit [Gal 5, 4](#)

⁷ D. Guthrie, a.a.O., S. 623.

⁸ A.a.O., S. 623, Fn. 138.

- [Joh 10, 28](#): Niemand - *von dritter Seite* - vermag uns aus Jesu Hand zu reißen! Wie wunderbar ist doch die bewahrende Macht des Herrn.
- [Röm 8,38.39](#): Zusammenfassung der göttlichen Bewahrungsverheißungen, die bis zur Vollendung reichen; aber auch in diesem Text ist in V. 37 das persönliche Engagement (Überwinder-Sein) angesprochen.
- [Joh 5, 24](#): Hier ist vom Endgericht und nicht vom Preisrichterthron ([2. Kor 5,10](#); [1.Kor3,11 ff.](#)) die Rede.

Die Heilige Schrift zeigt folgenden Befund:

Es gibt Heilsgewißheit, Heilsfreude, Gottesverheißungen und seine Allmacht, den Gläubigen bis zur Vollendung zu führen; **aber es gibt nirgends eine einseitige, automatische oder selbstverständliche Heilssicherheit, die unabhängig vom Tun und Lassen des Gläubigen** (vgl. persönliche Reinigung: [2. Kor 7,1](#) u. a.) sicher und unabänderlich zum Ziel führt. Das Heil des Gläubigen ist allein in der Gnade Gottes begriffen, schaltet aber die Persönlichkeit des Menschen nie aus, wie der Wechsel von Heilsindikativ⁹ (z. B. [Röm 6,1 ff.](#) u. a. m.) und Heilsimperativ¹⁰ ([Röm 6,11ff.](#) u. a. m.) deutlich macht. Keine der genannten Stellen bestätigt die Lehre von der Unverlierbarkeit des Heils.

II. Kurzer Hinweis auf die Ermahnung im Neuen Testament

Auf die ermahnenden Teile der neutestamentlichen Briefe ist bereits weiter oben hingewiesen worden und zwar im Zusammenhang mit der persönlichen Verantwortung des Gläubigen.

1. Die Tatsache der Ermahnung¹¹

Die Ermahnungen an die Gläubigen bilden ein ganz wesentliches Element des neutestamentlichen Gemeindebaus.

- [Apg 11, 23](#): «Als dieser (Barnabas/V. 22) dort hingekommen war (nach Antiochien/V. 22) und die Gnade Gottes sah, wurde er froh und ermahnte sie alle, mit festem Herzen an dem Herrn zu bleiben.»
- Vgl. ferner [Apg 13, 43](#); [14, 22](#); [Röm 12,1ff.](#) [Eph 4,1ff.](#); [Kol 3,1ff.](#); u. a. m. (vgl. Konkordanz)
- Der ganze Hebräerbrief wird vom unbekanntem Verfasser als «Wort der Ermahnung» bezeichnet, [Hebr 13, 22](#).

2. Der Inhalt der Ermahnung

- Bleiben im Herrn: in [Joh 15, 4-10](#) steht das Verb «bleiben» 11mal; vgl. ferner [1. Joh 3, 24](#). Besonders: «bleiben» am Wort ([Joh 8, 31](#); [2. Tim 3,14-17](#)) und «bleiben» im Glauben und in der Gnade ([Apg 13, 43](#); [14, 22](#); [Kol 1, 23](#)).

⁹ Indikativ = Wirklichkeitsform (eines Zeitwortes), mit der das tatsächlich Gegebene beschrieben wird; hier: das Gegebene, Geschenke.

¹⁰ Imperativ = Befehlsform (eines Zeitwortes), die eine Forderung ausdrückt; hier: Forderung.

¹¹ Der Stellenbefund im Neuen Testament nach der Computer-Konkordanz: Das häufigste Wort für «ermahnen» ist *parakaleō*; dieses Wort erscheint 109mal im Neuen Testament. Das Substantiv «Ermahnung» (*paraklōsis*) hat 29 Stellen. Das Wort «zurechtweisen» (*noutheteō*) findet sich 8mal und das dazugehörige Substantiv (*nouthesia*) 3mal, wobei die Skala mit weniger gebräuchlichen Worten noch vergrößert werden könnte; vgl. z. B. *epanorthōsis* = Zurechtweisung in [2. Tim 3,16](#).

- Trennen, sich absondern und fliehen: [2. Kor 6,14-17](#); [Hebr 12,1](#); [1. Kor 6,18](#); [2. Tim 2, 22](#).
- Nicht mehr lieben (die Welt): [1. Joh 2,15-17](#).
- Bewahren (das Wort Gottes): [Offb 2, 25](#); [3,10](#); [Lk 11, 28](#).
- Sich hüten (vor Irrlehre und Verführung): [2. Petr 3,17](#).
- Einhalten (die Gebote Gottes): [Joh 15,10](#); [14, 21](#) u. a. m.
- Festhalten; vgl. ferner: wachen - sich umgürten - beachten - stärken - vergeben - sich reinigen - handeln - kämpfen (vgl. Konkordanz).

Die Ermahnungen rufen dazu auf, das gewaltige Geschenk des neuen Lebens in Christus in der Praxis des Alltags zur Anwendung zu bringen. Die stete Wachsamkeit der Gläubigen soll vertieft werden im Blick auf den wiederkommenden Herrn (2. Tim 4, 8; Hebr 9, 28).

3. Grund für die vielen Ermahnungen

- Verschiedene Gefahren: Liebe zur Welt (1. Joh 2,15-17; Jak 4, 4), Sünde (Röm 8,13), Irrlehre (2. Joh 7), Verfolgung (1. Thess 3, 3-5), eigene Müdigkeit und Trägheit (Hebr 12,12).
- Die Heiligkeit und das Gericht Gottes: Gal 6, 7-9 (dieses Wort ist an Gläubige gerichtet!)
- Gericht Gottes bei Fruchtlosigkeit (Joh 15, 2), bei Lauheit (Offb 3,14ff.), bei Rückfall in Sünde (Gal 5,16-21; 1. Kor 3,17) und bei Liebe zur Welt (Jak 4,4).

4. Der Herr will unseren Gehorsam¹²

1. Petr 1,14-18: «Als gehorsame Kinder gebt euch nicht den Begierden hin, denen ihr früher in der Zeit der Unwissenheit dientet, (15:) sondern wie der, der euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel. (16:) Denn es steht geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.» Ungehorsam, unbereinigte Sünde und ein erneutes Verharren in der Sünde sowie innere Verhärtung sind Schritte, die zur Apostasie¹³ führen.

Zusammenfassung

Der Christ steht in ständiger Gefahr. Die bewahrende Macht Gottes ist groß genug, um den Gläubigen zu bewahren. Deshalb wird er aufgefordert und ermahnt, bei und in Jesus und in ständiger Lebensbereinigung zu stehen. An mindestens zwei Stellen wird der Christ persönlich aufgefordert, sich selbst zu reinigen (2. Kor 7,1 und 1. Joh 3, 3). Es wäre verkehrt, den Akzent allein auf die vom Herrn geforderte Selbstreinigung zu legen; aber ebenso verkehrt ist die Einstellung, Wachstum, Umgestaltung und Nachfolge des Gläubigen seien die alleinige Aufgabe des Heiligen Geistes, die dieser ganz und ohne menschliches Dazutun beim Gläubigen vollziehe.

Wohlverstanden: Es ist keine Frage, ob wir etwas zum Heil (zu unserer Erlösung) hinzutun könnten oder müßten. Dies ist gänzlich unmöglich! Hingegen zeigt uns das Neue Testament deutlich, daß bei Stellen, die das Bleiben in Jesus, die Heiligung, das Wachstum und die Nachfolge des Wiedergeborenen betreffen, ein Zweifaches zu beachten ist:

- Heiligung (Wachstum) ist Geschenk des Herrn und wird durch den Heiligen Geist an uns und in uns vollzogen;
- aber ebenso wird Heiligung voll und ganz in den Verantwortungsbereich des Menschen gestellt¹⁴.

¹² «Gehorsam» und «gehörchen»: 36mal im Neuen Testament.

¹³ Apostasie = der Abfall von Gott.

Gerade ein sorgfältiges Beachten dieser biblischen «Spannung» zwischen Geschenk und Verantwortung oder zwischen Indikativ⁹ und Imperativ¹⁰ zeigt, daß die Personalität des Gläubigen auch nach der Wiedergeburt von Gott her voll gewahrt bleibt. Gott kann im Gläubigen nur soweit voranschreiten, wie dieser ihm sein Einverständnis dazu gibt. Wo das Wirken des Heiligen Geistes abgeblockt wird, kommt der Christ in die Lauheit und erneut in den geistlichen Tod hinein (vgl. Offb 3,1.14ff.). Wer einseitig das Wirken Gottes am Gläubigen auf Kosten der persönlichen Verantwortung betont, kann die biblische Tiefendimension der Ermahnung nicht richtig erfassen. Am Beispiel von Joh 15,4 wäre die Befehlsform «Bleibet in mir» nichts anderes als eine rhetorische Aufforderung, da es ja ganz undenkbar wäre, daß das organisch mit dem Weinstock verwachsene Rebschoß je einmal wieder vom Weinstock abgetrennt werden könnte, aber genau das, was die Lehrmeinung der Unverlierbarkeit des Heils irrtümlicherweise für ausgeschlossen hält, zeigt der Herr als erschütternde Möglichkeit auf. Die Verse 2 und 6 lassen keinen Zweifel darüber offen, daß Wiedergeborene unter bestimmten Umständen wieder abfallen und verlorengehen können. Vgl. genauso Röm 11,17-24, wobei gerade die Römerstelle deutlich macht, daß offenbar auch für «Abgefallene» bis zu einem gewissen Grad eine Rückkehr offen steht. Diese Tatsache (Aufruf zur erneuten Umkehr) ist auch in den Sendschreiben (Offb 2 und 3) ersichtlich; aber die Heilige Schrift zeigt, daß irgendwo eine Grenze liegt, und daß, wer diese Grenze überschritten hat, nicht mehr zurückkehrt, sondern verloren ist.

III. Die Apostasie¹³

1. Warnung vor dem Abfall

- Offb 2, 5: «So denke nun daran, wovon du abgefallen bist, und kehre um (tue Buße) und tue die ersten Werke! Wenn aber nicht, werde ich über dich kommen und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte - wenn du nicht umkehrst (Buße tust).»

- Vgl. ebenso Offb 3, 2.3.19.20.

2. Gott will niemals unseren Abfall

- Hebr 3,12-14: «Sehet zu, liebe Brüder, daß keiner unter euch ein böses, ungläubiges Herz habe, das abfällt (*aposthnai apostenai*) von dem lebendigen Gott; (13:) sondern ermahnt euch selbst alle Tage, solange es 'heute' heißt, daß nicht jemand verstockt werde durch den Betrug der Sünde. (14:)

¹⁴ Vgl. das Stellenverzeichnis in meiner Dissertation «Der Kampf zwischen Fleisch und Geist», CH-3714 Frutigen: Trachsel-Verlag 1980, S. 107-116.

Denn wir sind Teilhaber Christi geworden, wenn anders wir die Zusage vom Anfang bis zum Ende festhalten.»

- Vgl. ferner: [Hebr 12, 25](#); [1. Kor 10,1-14](#); [1. Petr 4,12-19](#); [2. Petr 2, 20ff](#).

3. Gott braucht Erziehungswege («Züchtigung»), um die Gläubigen vor dem Abfall zu bewahren

- [Hebr 12,1-17](#): «Darum auch wir, weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und lasset uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist (2:) und aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wohl hätte können Freude haben, erduldet das Kreuz und achtete der Schande nicht und hat sich gesetzt zur Rechten des Thrones Gottes. (3:) Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, auf daß ihr nicht matt werdet und nicht in eurem Mut ablasst. (4:) Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf wider die Sünde (5:) und habt bereits vergessen des Trostes, der zu euch redet als zu seinen Kindern ([Spr 3,11.12](#)): «Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst. (6:) Denn welchen der Herr liebhat, den züchtigt er, und er straft einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt.» (7:) Gott erzieht euch, wenn ihr dulden müßt! Als seinen Kindern begegnet euch Gott; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? (8:) Seid ihr aber ohne Züchtigung, welche sie alle erfahren haben, so seid ihr Ausgestoßene und nicht Kinder. (9:) Und so wir unsere leiblichen Väter haben zu Züchtern gehabt und sie gescheut, sollten wir dann nicht viel mehr Untertan sein dem Vater der Geister, auf daß wir leben? (10:) Denn jene haben uns gezüchtigt wenige Tage, wie es ihnen gut dünkte, dieser aber zu unserm Besten, auf daß wir an seiner Heiligkeit Teil erlangen. (11:) Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; aber hernach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind. (12:) Darum richtet wieder auf die lässigen Hände und die müden Knie (13:) und tut gewisse Tritte mit euren Füßen, daß nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde. (14:) Jaget dem Frieden nach gegen jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird, (15:) und sehet darauf, daß nicht jemand Gottes Gnade versäume; daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwache und Unfrieden anriche und die Gemeinde dadurch befleckt werde; (16:) daß nicht jemand sei ein Abtrünniger oder Gottloser wie Esau, der um der einen Speise willen seine Erstgeburt verkaufte. (17:) Ihr wisset ja, daß er hernach, da er den Segen ererben wollte, verworfen ward; denn er fand keinen Raum zur Buße, wiewohl er sie mit Tränen suchte.»

4. Vorstufen der Apostasie¹³

- Mißachtung der Lehre: [Hebr 2,1](#) «Darum sollen wir desto mehr achten auf das Wort, das wir hören, damit wir nicht am Ziel vorbeitreiben.»

- Verhärtung des Herzens: [Hebr 3,13](#) (vgl. oben).

Professor E. Hoffmann schrieb zur «Verstockung» in seiner HebräerbriefAuslegung in Fundamentum 4/81, Seite 19: «Das Herz verhärten bedeutet, es durch dauerndes Widerstreben gegen Gottes Anspruch und Zuspruch so unempfindlich machen, daß es gegenüber seinem Wirken ganz abgestumpft ist.»

5. Gottes Langmut

Über die Verführerin Isebel in der Gemeinde Thyatira sagt der Herr: «Ich habe ihr Zeit gegeben, Buße zu tun, und sie will sich nicht bekehren von ihrer Hurerei.» ([Offb 2, 21](#)). Der erste Satzteil: «Ich habe ihr Zeit gegeben» erinnert an [Röm 2,4](#), wo geschrieben steht: «Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte und seiner Geduld und seiner Langmut? Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Umkehr (Buße) leitet?»

Aus diesem kurzen Hinweis ist ersichtlich, daß sich der endgültige, irreversible¹⁵ Abfall von Gott im Leben des lauen Christen nicht von einem Moment auf den anderen vollzieht. Er geht, ohne Reue und Umkehr und bei stetig fortschreitender Verhärtung des Herzens, Stufe um Stufe tiefer in die Sünde hinein und innerlich immer weiter weg von Gott. In dieser tragischen Phase des Abgleitens («backsliding») stellt der Herr dem nicht mehr klar im Glauben Stehenden «Barrieren» seiner rückrufenden Liebe in den Weg. Die Umkehr: Rufe in den Sendschreiben ([Offb 2, 5](#); [3, 2.3.18-20](#)) sowie die siebenfache «Über-winder»-Verheißung als Ansporn ([2, 7.11.17.26-28](#); [3, 5.12.21](#)) sind solche Liebesrufe des langmütigen Gottes.

Die «Warnschilder» Gottes in den Ermahnungs-Abschnitten zeigen, daß der Herr sein mit dem Blut Jesu teuer erkaufte Eigentum ([1. Kor 6, 20](#)) nicht billig losläßt. Gerade die Stellen, die vom Ringen der Apostel für das Festbleiben der Gemeindeglieder Zeugnis ablegen, zeigen etwas vom tiefen Ernst dieser Situation; vgl. z. B. [2. Kor 11,1-4 \(.13-15\)](#). Fehlritte im Glaubensleben sind nicht schon Apostasie (vgl. [Gal 6,1](#); u. a. m.); aber ein bewußtes Verharren in der Sünde führt zu dem schrecklichen Ergebnis, das uns die Heilige Schrift ohne Beschönigung und ohne es zu verschweigen aufzeigt.

6. Der irreversible¹⁵ Schritt in den endgültigen Abfall

Hier sehe ich vor allem 3-4 Stellen¹⁶ (ohne Parallelen gerechnet) im Neuen Testament, die die tragische Grenzüberschreitung zur Apostasie¹³ bezeugen: a) **1. Joh 5,16.17** im **Zusammenhang mit Mt 12,31.32 (Parallelen)** **1. Joh 5,16.17**: «Wenn jemand seinen Bruder sündigen (präs.pt. = durativ) sieht, eine Sünde nicht zum Tode, so wird er für ihn bitten (so bitte er für ihn; Futur im Sinne eines Imperativs), und er wird ihm (das) Leben geben, denen die sündigen, (aber) nicht zum Tode; es gibt eine Sünde zum Tode, bezüglich jener sage ich nicht, daß er bitte. (17:) Jede Ungerechtigkeit ist Sünde, und es gibt Sünde nicht zum Tode.» **Mt 12, 31.32b**: «Deshalb sage ich euch: Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden, aber die Lästerung des Geistes (gegen den Geist) wird nicht vergeben werden ... (32b:) weder in diesem Zeitalter, noch im kommenden.»

¹⁵ Irreversibel = unwiderruflich.

¹⁶ Stellen wie Judas 22.23 und Gal 5, 4 rechne ich nicht zu der Apostasie, da dort Hinweise zu einer Umkehr oder Errettung aufgezeigt sind.

Ich fasse hier nur kurz die wichtigsten Punkte zusammen:

- Ein Christ (ein Bruder) kann die «Sünde zum Tode» begehen; vgl. Textzusammenhang.
- Der Inhalt dieser Sünde wird nicht beschrieben; aber der Tatbestand muß so gravierend sein, daß die Mitbrüder den Unterschied zwischen einer «Sünde nicht zum Tode» und der «Sünde zum Tode» ohne Mühe erkennen.
- Die «Sünde zum Tode» ist unvergebbar. Jede Fürbitte für diesen Menschen wird verwehrt.
- Mit dem «Tod» kann unmöglich nur der physische Tod gemeint sein.
- Als deutliche Parallele zu [1. Joh 5,16.17](#) ist das Wort Jesu zu erwähnen von der «Lästerung gegen den Heiligen Geist» ([Mt 12, 31.32](#); [Mk 3, 29](#); [Lk 12,10](#)), welche in Ewigkeit nie vergeben werden kann. E. Gaugier sagt beim Vergleich von [Mt 12, 31.32](#) mit unserer Stelle¹⁷: «In der Abwehr Jesu handelt es sich um die Lästerung der israelitischen Führer, die wider besseres Wissen Jesu Kampf wider die dämonische Welt, die er durch den göttlichen Geist bekämpft, auf dämonische Mächte selbst zurückführt ... Hier aber ist offensichtlich an Brüder gedacht, die sich noch als solche ausgeben, aber eine Sünde begehen, die eindeutig zum Verlust des im Glauben empfangenen Lebens führen, zur Abschnürung vom Heil führen muß. Es ist also an die noch unheimlichere Verführermacht solcher Brüder gedacht, die nicht aus Schwäche, nicht aus Angst vor Verfolgung, sondern in vermessener Verleugnung des Glaubens an den gekommenen Christus die Gemeinde selbst in Gefahr bringen. Ganz scharf können wir diese *antichristoi* nicht mehr identifizieren. Aber daß es um diesen Entscheidungskampf geht, beweist auch der letzte Vers unseres Briefes, der geradezu vor den *eidola* (Götzen) warnt, was wohl in diesen Zusammenhang gehört.»

b) [Hebr 6, 4-8](#)

[Hebr 6, 4-6](#): «Denn es ist unmöglich, diejenigen, die einmal erleuchtet worden sind und die himmlische Gabe geschmeckt haben und des Heiligen Geistes teilhaftig geworden sind (5:) und das gute Wort Gottes und Kräfte des zukünftigen Zeitalters geschmeckt haben (6:) und (doch) abgefallen sind, wieder zur Buße zu erneuern, da sie für sich den Sohn Gottes wieder kreuzigen und dem Spott aussetzen.» *Zu Vers 4*: Die hier Beschriebenen sind Christen:

- Sie waren erleuchtet ([Hebr 10, 32](#); [2. Kor 4, 6](#))
- Sie haben die himmlische Gabe geschmeckt ([Joh 4,10](#); [6, 33](#); [Eph 5, 2](#); [2. Kor 9,15](#))
- Sie waren des Heiligen Geistes teilhaftig geworden ([Röm 8, 9](#); [Eph 1,13f.](#); [2. Kor 1, 21.22](#); [Apg 2, 38](#) [[Hebr 3,14](#)])

Diese drei Aussagen und die zwei weiteren von Vers 5 wären im Blick auf einen Mitläufer oder Namenschristen absolut undenkbar.

¹⁷ E. Gaugier, Auslegung des 1. Joh.-Briefes, EVZ Zürich 1964, S. 272f.

Zu Vers 6: Eine Erneuerung aus diesem Abfall ist unmöglich (V. 4a), «da sie für sich den Sohn Gottes wieder kreuzigen und dem Spott preisgeben»(6b). Das heißt, daß hier eine Pervertierung¹⁸ des Allerheiligsten stattgefunden hat. Hier werden Jesus und sein Opfer in den Kot getreten. Merkmale der Apostaten sind: Spott und Lästerung gegen Jesus. Wer hier angelangt ist, kann und will nicht mehr umkehren. **c) [Hebr 10,26-31](#)** [Hebr 10, 26-31](#) «Denn so wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, haben wir hinfort kein anderes Opfer mehr für die Sünden, (27:) sondern es bleibt nichts als ein schreckliches Warten auf das Gericht und das gierige Feuer, das die Widersacher verzehren wird. (28:) Wenn jemand das Gesetz Mose bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit auf zwei oder drei Zeugen hin. (29:) Wieviel ärgere Strafe, meinet ihr, wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt und das Blut des Bundes unrein achtet, durch welches er doch geheiligt wurde, und den Geist der Gnade schmätzt? (30:) Denn wir kennen den, der gesagt hat ([5. Mose 32, 35.36](#)): 'Die Rache ist mein, ich will vergelten', und abermals: 'Der Herr wird sein Volk richten.' (31:) Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.» *Der Beschriebene ist ein Christ:*

- Er hat nach Vers 26 die Erkenntnis der Wahrheit erlangt (vgl. [Tit 1,1](#); [1. Tim 4, 3](#); [2. Joh 1](#)). Dieser Besitz der Erkenntnis der Wahrheit gehört nur den Wiedergeborenen.
- Er wurde geheiligt durch das Blut des Bundes (Vers 29) (vgl. [Hebr 9,14.15](#); [10,10](#); [1. Petr 1, 2](#)). Reinigung und Heiligung durchs Blut Jesu sind deutliche Kennzeichen eines Wiedergeborenen.
- Er war im Besitz des Geistes der Gnade (Vers 29) (vgl. [2. Tim 1, 7](#); [Röm 8, 9](#); [2. Kor 1, 22](#)). Auch wenn aus Vers 29 nicht ganz eindeutig vom persönlichen Besitz des Geistes der Gnade die Rede ist, legt dies doch der Textzusammenhang nahe. Wer diese Schlußfolgerung nicht nach vollziehen kann, sei auf die beiden eindeutigen Zeugnisse weiter oben (Besitz der Erkenntnis der Wahrheit und Heiligung durch das Blut Jesu) verwiesen.

Die Kennzeichen des Abfalles nach [Hebr 10, 26-31](#) sind:

- Der Sohn Gottes wird mit Füßen getreten (Vers 29), d.h. daß Jesus verachtet und verraten wird. Unwillkürlich steht hier das Bild eines Judas Ischarioth vor uns: vgl. [Joh 13,18](#) ([Ps 41,10](#)) und in diesem Zusammenhang die äußerst wichtige Stelle in [Mt 26, 24](#), die uns zeigt, daß Judas vor Gott voll verantwortlich ist.
- Das Blut des Bundes wird für gemein (unrein) geachtet (Vers 29). Hier handelt es sich um eine entwertende Verachtung und Schmähung des teuren Blutes Christi. Dieser höchstbezahlte Loskaufpreis (vgl. [Eph 1,7](#); [1. Petr 1,18.19](#); [1. Kor 6,20a](#)) wird profaniert¹⁹ und die erlösende Kraft des Blutes Jesu ([Eph 1,7](#)) verleugnet.
- Der Geist der Gnade (der Heilige Geist) wird geschmäht (Vers 29). Hier sind wir bei der Lästerung des Heiligen Geistes von [Mt 12, 31.32!](#) (Vgl. oben).

¹⁸ Pervertierung = Verkehrung ins Abnormale.

¹⁹ Profanieren = profan (= unheilig) machen, entweihen, entwürdigen.

- Das mutwillige Sündigen (Vers 26). Das mutwillige Sündigen ist nicht zu verwechseln mit einer besonders gefährdeten «Schwachstelle» beim Gläubigen, wo der Feind leider schon oft den Wiedergeborenen zu Fall gebracht hat (Gedankensünden, Lieblosigkeit, Zorn usw.). Wenn der Gestrauchelte seine Sünde sofort bereut und bekennt und sich erneut und immer wieder reinigen läßt durch das Blut Jesu (nach 1. Joh 1, 7b), wird ihm Vergebung und mit der Hilfe des Herrn der Sieg zuteil. Viele Schwache und über ihre Fehlritte Leidtragende meinten schon, sie hätten «mutwillig» gesündigt, und ihnen werde jetzt keine Vergebung mehr zuteil; aber gerade ihre Reue über die begangenen Sünden ist das deutliche Kennzeichen, daß keine mutwillige Sünde im Sinne von Hebr 10, 26 vorliegt. Das mutwillige und vorsätzliche Sündigen geschieht provokativ²⁰ im Sinne von Röm 1, 32: «Sie wissen, daß die solches tun, nach Gottes Recht den Tod verdienen; aber sie tun es nicht allein, sondern sie haben auch Gefallen an denen, die es tun.»

Wir haben oben gesagt, daß das Verharren in der Sünde und die Verstockung des Herzens Stationen seien auf dem Weg zum endgültigen Abfall. Deshalb soll in unserer Verkündigung immer wieder deutlich gewarnt werden vor dieser leichtfertigen Haltung. Wer sich nach Eph 5,14 nicht aufwecken läßt aus seinem Sündenschlaf, der verfällt dem ewigen Tod.

- Eine Umkehr ist unmöglich. Wer auf die in Hebr 10, 26-31 beschriebene Weise ein Abgefallener und Spötter geworden ist, auf den wartet nach den Versen 27 und 31 nur noch das unausweichliche Gericht: Hebr 10, 31 «Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.»

Schlußwort

Die Heilige Schrift zeigt den ganzen Ernst der Tatsache, daß ein wiedergeborener Christ verlorengehen kann:

- nicht wegen der Unvollkommenheit des Erlösungswerkes Jesu Christi;
- nicht wegen mangelnder Liebe Gottes;
- nicht weil Gottes bewahrende Macht schwächer wäre als Satans Verführungsmacht;
- auch nicht wegen persönlicher Schwachheiten (1. Kor 10,13 und Hebr 4,14-16).

Ein Christ geht nur dann verloren,

- wenn er in der Sünde und in einem «fleischlichen» Christsein verharrt (Röm 8, 5ff.);
- wenn er sich verstockt und das Mahnen des Heiligen Geistes zum Schweigen bringt (Eph 4, 30; u. a. m.);
- wenn Jesus wieder aus dem Herzen weichen muß (Offb 3,20);
- wenn er die heimsuchende Liebe Gottes verachtet und zum Spötter und Verführer wird, so daß er die unvergebare Sünde der Lästerung wider den Heiligen Geist begeht.

²⁰ Provokativ - herausfordernd.

Die Schärfe der Aussagen über den Abfall läßt sich nicht leugnen; aber das ist nicht Hauptgegenstand der biblischen Ermahnungslehren, deshalb wollen wir nicht mit dem Hinweis auf die mögliche Apostasie¹³ schließen, sondern unseren Blick auf Jesus richten und die liebevolle Ermahnung des Hebräerbriefschreibers annehmen, die er im Auftrag Gottes weitergibt und die auch uns heute gilt:

«Darum auch wir, weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen alles, was uns beschwert und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und lasset uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, (2:) und aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wohl hätte können Freude haben, erduldet das Kreuz und achtete der Schande nicht und hat sich gesetzt zur Rechten des Thrones Gottes. (3:) Gedenket an den, derein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, auf daß ihr nicht matt werdet und nicht in eurem Mut ablasset.» (Hebr 12,1 -3)

Der Autor:

Erich Mauerhofer - geboren 1942 in Neuenegg BE - war nach Erwerb des Bernischen Lehrerdiplooms (1961) im Schuldienst tätig. Nach dem Eintritt in eine Missionsbibelschule (1964) erfolgte die Berufung zum vollzeitlichen Predigtamt in einer freikirchlichen Gemeinschaft. Studienaufenthalt in London (1966/67). 1967 Mitbegründung der Vereinigung Freier Missionsgemeinden (VFMG) mit Gemeindebau im In- und Ausland; Mitarbeit in der Leitung, im Ver-kündigungs- und Seelsorgedienst. Dem Theologiestudium an der FETA (1971-75) folgte das Doktoratstudium an der Theologischen Hochschule Kampen/NL (1975-77); 1977 Doctorandus-Abschluß. An der Theologischen Hochschule Kampen promovierte E. Mauerhofer dann bei Prof. Dr. H.N. Ridderbos mit einer Dissertation zum Thema «Der Kampf zwischen Fleisch und Geist bei Paulus - Ein Beitrag zur Klärung der Frage nach der Stellung des Gläubigen zur Sünde im paulinischen Heiligungs- und Vollkommenheitsverständnis» zum Dr. theol. (1980). Dr. Mauerhofer ist seit 1980 an der FETA als Dozent für Neues Testament tätig, seit 1983 auch im Fach Dogmatik. 1984 wurde ihm der Professorentitel verliehen.

Kann ein Christ verlorengehen¹

Fragen und Stellungnahmen zu zwei Veröffentlichungen²

Prof. Dr. E. Mauerhofer

aus FUNDAMENTUM 2/89 zu beziehen unter: <http://www.sthbasel.ch/verlag.cfm>
(Der Text wurde eingescannt, Fehler können vorhanden sein - insbesondere bei der Darstellung der griechischen Wörter)

(Biographische Angaben finden sich in FUNDAMENTUM 1/1989, S. 32-33)

1. Verschiedene Veröffentlichungen zum Themenkreis «Unverlierbarkeit des ewigen Lebens» (eternal security) in den Jahren 1986-1989

Im Herbst 1986 erhielt ich den Auftrag, in einem biblisch-dogmatischen Referat Stellung zu nehmen zur Frage: «Kann ein Kind Gottes das Heil wieder verlieren?». Dieser Vortrag, welcher auf ein erhebliches Echo stieß, wurde von mir leicht weiterbearbeitet und erschien als Aufsatz in dieser Zeitschrift (Heft 1/1988, S. 34-49). Im gleichen Herbst wurde ich auf das von Klaus Ritter herausgegebene Büchlein «Kann ein Christ verlorengehen?» (Schwengeler-Verlag 1986) aufmerksam gemacht. Weder hatte ich vorher Kenntnis von Ritters Schrift, noch kannte Ritter meinen Vortrag, und doch konnte es dem aufmerksamen Hörer beziehungsweise Leser nicht verborgen bleiben, daß sich die beiden genannten Verlautbarungen in zentralen Fragen widersprechen. Im Jahr darauf hat Ernst Trachsel-Pauli (im Trachsel-Verlag, Frutigen, 1987) das wertvolle, leicht verständliche und m. E. klar biblisch ausgerichtete Büchlein «Erreicht jeder Christ das himmlische Ziel?» herausgebracht, welches -ohne Ritters Veröffentlichung zu erwähnen - eine klare Widerlegung derselben darstellt. Zuerst unterstreicht E. Trachsel die Größe, Allmacht und Treue

¹ So lautet der Titel eines 1986 im Schwengeler-Verlag erschienenen Telosbüchleins, welches von Klaus Ritter herausgegeben wurde.

² Dieser Artikel setzt sich mit den zwei folgenden Veröffentlichungen auseinander:

- Walter **Nitsche**, Probleme mit Geborgenheit und Heilsgewißheit, Berneck: Schwengeler-Verlag 1988

- Benedikt **Peters**, Wo hört die Gnade Gottes auf?, Berneck: Schwengeler-Verlag 1988

Sowohl Walter Nitsche als auch Benedikt Peters sind Redaktoren im Schwengeler-Verlag. Sie sind bekannt als Verfasser von verschiedensten Artikeln in den Zeitschriften «factum» und «ethos».

Gottes, die den an Jesus Gläubig gewordenen bis zum herrlichen Ziel führt. Im Hauptteil seiner Ausführungen macht Trachsel anhand einer großen Anzahl von Bibelabschnitten aus dem Alten und Neuen Testament klar, daß der Wiedergeborene im Besitz der Glaubensgewißheit ist, daß er aber deswegen nicht «automatisch» auf ewig gerettet ist. Er wird unzweifelhaft einst beim Herrn sein dürfen, wenn er an der Erwählung und Berufung festhält und sich voll und ganz der Autorität des inspirierten Wortes Gottes unterordnet, und wenn er beim Herrn bleibt (Joh 15 u. a.). Trachsel erwähnt viele «Mahnungen in Gottes Wort, die das Nichtbestehen einer Unverlierbarkeit des Heils belegen» (S. 68ff.). Die große Zahl der Stellenbelege, die die Gläubigen vor dem Abfall warnen oder tatsächlich Abgefallene als warnendes Beispiel erwähnen, ist so eindrucklich, daß der unvoreingenommene Leser zum Schluß kommt, daß z. B. das Kapitel «Schwierige Stellen» in Ritters Büchlein (a.a.O., S. 47ff.) der Aussage des Schriftwortes nicht gerecht wird.

Ob dies wohl mit ein Grund dafür ist, daß Klaus Ritters Veröffentlichung neu bearbeitet werden mußte? Tatsache ist jedenfalls, daß das Büchlein «Kann ein Christ verlorengehen?», Klaus Ritter (Hrsg.) im selben Verlag (Schwengeler) durch Walter Nitsche unter dem Titel «Probleme mit Geborgenheit und Heilsgewißheit?» (1988) völlig neu aufgemacht als Telos-Büchlein herausgegeben wurde. Zufälligerweise entdeckte ich, daß Walter Nitsche ohne Zitatangaben schätzungsweise das halbe Büchlein oder noch mehr von Klaus Ritter im Wortlaut übernommen hat, ohne daß irgendwo auch nur der leiseste Hinweis gemacht wird. Es handelt sich bei Nitsches Veröffentlichung um eine 2., neubearbeitete Auflage des Büchleins von Klaus Ritter (Hrsg.)!

Frage: Ist Walter Nitsche identisch mit dem Herausgeber Klaus Ritter?

Wenn nein, dann handelt es sich bei Nitsche um einen großangelegten Diebstahl von geistigem Eigentum. Wenn ja, warum dann diese Geheimniskrämerei, als dürfte man nicht dazu stehen?

Im gleichen Jahr 1988 erschien von Benedikt Peters ebenfalls im Schwengeler-Verlag das Büchlein «Wo hört die Gnade Gottes auf?» mit dem Untertitel «Gibt es Heilssicherheit?» Da der Verfasser mich an zwei Stellen seiner Veröffentlichung direkt attackiert, bin ich gefordert - um der Sache Jesu willen - eine Antwort zu geben. An einer Stelle werde ich «bibelkritischer Äußerungen, die Bibel enthalte Widersprüche» bezichtigt (S. 79) und an der zweiten Stelle «einäugig» genannt und als einer bezichtigt, der sich mit zwei andern Auslegern zusammen «eine(r) grobe(n) Nachlässigkeit» (S. 154) schuldig macht in meinem obenerwähnten FUNDAMENTUM-Aufsatz. Dabei geht es mir nicht um die Verteidigung meiner Person. Der Herr kennt mich durch und durch. Vor ihm bin ich offenbar. Und vor seinem Thron werde ich Rechenschaft ablegen müssen. Aber das eine sei mir erlaubt zu sagen: Ich lehne jede Art von Bibelkritik gänzlich ab und halte als Mitunterzeichner der Chicago - Erklärung zur Irrtumslosigkeit der Bibel von 1978 an der Unfehlbarkeit, Widerspruchs- und Irrtumslosigkeit sowie an der ganzen Inspiration und ganzen Einheit der Heiligen Schrift fest. Ich kämpfe seit vielen Jahren mit ganzer Hingabe für die

Anerkennung der uneingeschränkten Wahrhaftigkeit und völligen Glaubwürdigkeit der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments. Mich wegen meiner andern Überzeugung in der Frage der Unverlierbarkeit des Heils auf die obgenannte Art anzugreifen, weise ich mit ganzer Entschiedenheit zurück. - Es steht mir fern, mich mit meiner Erkenntnis und meiner Exegese absolut zu setzen; aber es vermittelt dem Leser der Bücher von Nitsche und Peters ein völlig einseitiges Bild, wenn in der Auseinandersetzung mit andern Auffassungen immer wieder betont wird, daß derjenige, der Gott beim Wort nimmt und das Bibelwort stehen läßt, letztlich zu keinem andern Ergebnis kommen kann als zur Auffassung der beiden Verfasser.

Seit Monaten werden in den Zeitschriften «factum» und «ethos» die Büchlein von Walter Nitsche und Benedikt Peters empfohlen und zum Kauf angeboten, als hätten sie die einzig biblische und konkurrenzlos-richtige Sicht der Dinge. Dabei muß ich mit großer Deutlichkeit sagen, daß ich viele Fragezeichen habe zu den vorliegenden Ausführungen der beiden Verfasser. Es würde zu weit führen, wenn ich auf jedes Detail eingehen wollte. Ich werde mich deshalb auf die m. E. besonders wichtigen Punkte beschränken.

2. Anfragen an das Büchlein von Walter Nitsche: «Probleme mit Geborgenheit und Heilsgewißheit?»

a) Mangelnde Geborgenheit?

Im Vorwort (S. 7/8) zeigt der Verfasser die Not von bekehrten Christen, denen Heilsgewißheit und Heilssicherheit fehlen. Sie wissen sich nicht geborgen und stehen in Gefahr zu resignieren. Aus der Perspektive des ganzen Büchleins gesehen wird die Not fehlender Geborgenheit bei vielen Gläubigen auf einen Mangel in der Lehre zurückgeführt (vgl. z. B. S. 35). Wo aber die Unverlierbarkeit des Heils (Heilssicherheit) verkündigt beziehungsweise gelehrt wird, können verunsicherte Christen Geborgenheit finden.

Fragen: - Warum wird hier suggeriert, Geborgenheit lasse sich bei einer bestimmten Lehrauffassung finden, wo doch die Heilige Schrift deutlich macht, daß es letzte Geborgenheit nur in enger Verbindung mit der Person Jesus Christus gibt? - Was dann, wenn sich trotz aller gegenteiligen Behauptungen die von Nitsche postulierte Heilssicherheit beziehungsweise Unverlierbarkeit des Heils biblisch nicht erhärten läßt?

b) Bekehrung und Wiedergeburt

Den Ausführungen des Kapitels «Bekehrung und Wiedergeburt» (S. 9ff.) stimme ich von ganzem Herzen zu, bis auf die kleine Klammerbemerkung «(Begnadigung - voll und ganz - nicht 'auf Bewährung!）」, S. 14. Ich habe ein uneingeschränktes JA zu der vollen und ganzen Begnadigung (ohne Eigenleistung zu unserer Erlösung); hingegen sehe ich in den vielen Ermahnungen - vor allem in den Briefen des Neuen Testaments - einen deutlichen Hinweis auf die von Gott gewollte Bewährung des Gläubigen (Röm 6,11.12ff.; 8,12.13; Gal 5,13ff.; Eph 4,17ff.; 5,1ff.; Phil 2,14.15; 1. Petr 2,1ff.; 2. Petr 1,10.11; u.a.m.).

c) Bleibt ein Kind immer Kind?

Das oft verwendete Bild, das Kind bleibe Sohn oder Tochter seiner Eltern, auch wenn es sündige, ist vom menschlichen Standpunkt aus verständlich. Eine andere Frage ist, ob sich dieses Bild (vgl. S. 19) so ohne weiteres auf die Gotteskindschaft übertragen läßt, was ich aufgrund von mindestens zwei aussagekräftigen Bibelstellen bezweifeln muß: Einmal sagt Jesus im Gleichnis vom verlorenen Sohn, daß er vor seiner Heimkehr «tot» und «verloren» (Lk 15, 24) gewesen sei. In diesem Zusammenhang finde ich die Vorsilbe zum Verb «lebendig werden» höchst interessant, nämlich *ajra* - *ana* = «wieder». Der Vater sagt nach der Heimkehr und dem Sündenbekenntnis seines Sohnes: *«Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden.»* (Lk 15, 24). Zum andern lesen wir in Hebr 12, 6-8:

«Denn der Herr erzieht den, den er liebt und züchtigt jeden Sohn, den er aufnimmt. Seid geduldig im Blick auf die Erziehung! Gott behandelt euch als Söhne, denn welcher Sohn ist es, den sein Vater nicht erzieht. Wenn ihr aber ohne Erziehung seid, welcher alle teilhaftig geworden sind, (dann) seid ihr folglich unehelich und keine Söhne.» Heißt das denn nicht, daß der Gläubige seine Gotteskindschaft verlieren kann, wenn er nicht bereit ist, sich vom Herrn erziehen zu lassen?

d) «Begnadigung auf Bewährung ... ?» (S. 34/35)

Die Gnade Gottes beziehungsweise die Begnadigung des Sünders, der zum lebendigen Glauben an Christus kommt, ist ein so vollkommenes Geschenk, daß sie keiner Ergänzungsleistung von unserer Seite bedarf (Eph 2, 8.9 u.a.m.). Die einzige Bedingung, die mit dieser rettenden Gnade (vgl. Tit 2,11) verbunden ist: sie muß/darf «durch den Glauben» angenommen werden (vgl. Eph 2, 8: *«Denn durch Gnade seid ihr errettet worden - vermittels des Glaubens.»*), wobei der Glaube Instrument und niemals Werk ist. Allerdings kenne ich keine einzige Stelle in der Bibel, die Nitsches Aussagen auf S. 34 stützen würde, nämlich daß die empfangene Gnade «unverlierbar» und «unzerbrechlich» sei. Warum wehrt sich der Verfasser so vehement gegen eine «Bewährung» im Leben des Begnadigten? - Angesichts der vielen paränetischen (= ermahnenden) Stellen (oft mit Imperativen!) im Neuen Testament finde ich den Hinweis auf «das Damoklesschwert» völlig unangebracht. Hat denn der erhöhte Herr nicht das Recht, unsere Bewährung im Glaubensleben zu fordern, nachdem er uns so reich beschenkt hat?

Das dankbare Annehmen der Heilswirklichkeit (= Heilsindikativ) ohne daraus resultierende Konsequenzen in einem geheiligten Leben (unter Beachtung des Heilsimperativs!) scheint mir wie ein Kind zu sein, das zeitlebens in der Wiege liegen bleibt - oder wie ein neues Auto, das nur als Ausstellungsobjekt gebraucht wird, sich aber nie auf der Straße bewähren muß. In Anbetracht der vielen Stellen, die von unserer Bewährung reden, lehne ich die Ausführungen unter der Überschrift «Begnadigung auf Bewährung oder vollkommene Gnade?» (S. 34/35) ab. Ich glaube nicht, daß sie sich biblisch halten lassen. Zum Thema «Bewährung» vgl. u. a.: [Röm 5, 4; 16,10; 1. Kor 11,19; 2. Kor 2, 9; 13,5; 1. Tim 5, 10; Tit 3, 8; Jak 1,3,12.](#)

e) Ist Apostasie (= Abfall vom Glauben) möglich?

Ich gehe völlig mit Walter Nitsche einig, daß nur Kinder erbberechtigt sind, und ich freue mich über die Aufzählung einer großen Zahl von Bibelstellen, welche die «Gewißheit des ewigen Lebens» (S. 37/38) unterstreichen. Ich bin froh, daß von Gottes Seite her wirklich **alles** vollbracht ist, um uns bis zum ewigen, herrlichen Ziel zu bringen. Die 3 Säulen (S. 39ff.) gehören zum unerschütterlichen Fundament unseres Glaubens und der Heilsgewißheit; aber trotzdem läßt sich m. E. daraus das Postulat der Unverlierbarkeit nicht ableiten.

Dazu ein ganz einfacher Vergleich mit der Eisenbahn: Von Natur sitzen wir alle im verkehrten Zug mit der Endstation Hölle. Bekehrung heißt: Aussteigen und Umsteigen. Wer an Jesus gläubig geworden ist, sitzt im Gnadenzug mit der Endstation Himmel. Der Zug kann weder blockiert noch ausgeraubt werden. Der Weg und das Ziel sind klar. Ich reise in bester Begleitung und in großer Geborgenheit himmelwärts. Der hohe Preis dieser Reise wurde von einem bezahlt, der mich aufrichtig liebt und mich sicher bis zu diesem Ziel geleiten will. Der Zug ist aber noch nicht im Himmel angelangt. Ich sehe links und rechts zum Fenster hinaus die bekannten Landschaften des Lebens. An verschiedenen Stationen winken «Freunde», die zum Aussteigen einladen, um mit ihnen zu feiern, mich zur Abwechslung ein bißchen zu «amüsieren» an Dingen, die es im Zug nicht gibt. Niemand aber darf den Zug besteigen, um mich zu entführen. Die schützende Kraft meines Begleiters ist so groß, daß niemand in der Lage wäre, mich aus dem Wagen zu zerren. - Nur **eine** Möglichkeit bleibt offen: ich kann den Verlockungen von draußen nachgeben und freiwillig aussteigen und mich vom Begleiter und vom Gnadenzug abwenden. Er wird mich nicht zwingen, bei ihm zu bleiben. Allerdings werde ich es zu meinem Schaden tun. Falls ich bis an mein Lebensende «draußen» bleibe und nicht zurückkehre, ist dies mein ewiges Verderben. Es wird mir nichts nützen, daß ich irgendwann einmal in den Gnadenzug eingestiegen bin. Soweit das Bild und jetzt einige Bibelstellen, die im Klartext sagen, worum es geht: Wenn ich «aussteige» (= mich von Jesus und seinem Heil abwende), nützt es mir nichts, daß ich einmal eine Wiedergeburt erlebt habe:

- [Hes 18, 23,24](#): «*Oder habe ich etwa Gefallen am Tode des Gottlosen, spricht Gott, der Herr, und nicht vielmehr daran, daß er sich von seinen Wegen bekehre und lebe? Wenn dagegen der Gerechte sich von seiner Gerechtigkeit abwendet und Unrecht tut und nach allen Greueln des Gottlosen handelt, sollte er leben? Nein, sondern es soll aller seiner Gerechtigkeit, die er getan hat, nicht gedacht werden; in seiner Übertretung, mit der er sich vergangen, und in seiner Sünde, mit der er sich versündigt hat, soll er sterben!*» Vgl. ganz ähnlich [Hes 33,12,13](#).

- [1. Tim 1,19,20](#): «*... indem du (den) Glauben und ein gutes Gewissen hast (bewahrst), welches einige von sich gestoßen und in bezug auf den Glauben Schiffbruch erlitten haben. Unter ihnen sind Hymenäus und Alexander, welche ich Satan übergeben habe, damit sie gezüchtigt werden, nicht mehr zu lästern.*»

- [2. Tim 2,16-18](#): «*Aber meide die unheiligen, leeren Schwätzereien, denn sie werden zu immer größerer Gottlosigkeit fortschreiten und ihr Wort frißt um sich wie ein Krebsgeschwür. Unter ihnen ist Hymenäus und Philetus, welche im Blick auf die Wahrheit abgeirrt sind.*»

- Vgl. ferner: [2. Petr 2,15; Offb 3,1-3; Gal 3, 2-4; 4,11; 5, 4](#) u.a.m. Wohlverstanden: diese Bibelstellen ändern gar nichts an der Allmacht Gottes, nichts an seiner bewahrenden Macht (z. B. [1. Kor 1, 8,9](#) u.a.m.) und gar nichts an der Vollkommenheit des Erlösungswerkes unseres Herrn und Heilandes (vgl. Hebräerbrief).

Der Herr will nicht, daß wir straucheln und abfallen (vgl. [Hebr 3,12-14](#) u.a.m.), deshalb die vielen Ermahnungen zum Bleiben (in [Joh 15,1 -10](#) z. B. steht das Verb **meiw meno** = «bleiben» 10mal!)

Mit dem Beispiel von der Eisenbahn und den erwähnten Bibelstellen mache ich genau den Einwand, den der Verfasser auf S. 44 erwähnt hat: «'Aber', lautet vielleicht ein anderer Einwand, 'wenn ich selbst aus des Vaters Hand steige? Was dann?'» Nitsche gibt folgende Antwort: «Dieses 'selbst' ist an sich paradox, denn ein Gotteskind würde nie von sich aus seinen himmlischen Vater verlassen wollen. Wenn ein Gotteskind 'selbst' aus des Vaters Hand steigen wollte, wenn es sagen würde, es wolle kein ewiges Leben mehr haben, sondern ewiges Getrenntsein von Gott, dann wäre dies die Folge einer sehr schweren Versuchung und Anfechtung, ein gewaltiger Angriff des Feindes auf den Geist des Gotteskindes, und auch hier gilt: *'niemand kann sie aus meiner Hand reißen'*» (a.a.O., S. 44).

Die oben erwähnten Bibelstellen reden für sich und machen deutlich, daß dieses «selbst» aus der Hand Gottes Weggehen gar nicht so paradox ist, wie Nitsche dies meint. Natürlich geht ein Kind Gottes nicht von heute auf morgen leichtfertig von seinem Erlöser weg, wie dies argumentativ vom Verfasser dargestellt wird: «... wenn es sagen würde, es wolle kein ewiges Leben mehr haben, sondern ewiges Getrenntsein von Gott.»

Die Apostasie (= Abfall) ist der Schlußstein eines langen Prozesses von Ungehorsam, Kritik am Wort Gottes, Verharren in unbereinigter Sünde, fortwährendem Betrübten des Heiligen Geistes, bewußtem Überhören des Liebes-Mahnens von Seiten des Herrn, Tolerieren von Weltliebe ([1. Joh 2,15-17; Jak 4, 4](#)) und fleischlichem Christ-Sein ([Röm 8, 4ff.; Gal 5,15ff.](#)) usw. - So sehe ich den geistlichen Hintergrund, der von mir in

FUNDAMENTUM 1/1988, S. 45-47 ausgelegten Hebräer-Stellen ([Hebr 6,4-6](#) und [Hebr 10, 26-29](#)). In einem Punkt hat Nietzsche vollkommen recht, wenn er sagt, daß «dies die Folge einer sehr schweren Versuchung und Anfechtung, ein gewaltiger Angriff des Feindes ...» ist. Die Realität der Attacken des Feindes auf Gläubige sind Gegenstand von vielen Bibelstellen (vgl. z. B. [1. Petr 5, 8.9](#)), deshalb hat der Herr uns eine ganze «Waffenrüstung» zur Verfügung gestellt ([Eph 6,11 ff.](#)), die es anzuziehen und anzuwenden gilt, den «*Langschild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Geschosse des Bösen auslöschen könnt*»
Das im zitierten Abschnitt von Nietzsche (S. 44) genannte Abschlußzitat aus [Joh 10,28](#): «Niemand kann sie aus meiner Hand reißen» ist ein Zirkel-Schluß und keine Antwort auf die Frage, ob es möglich sei, «selbst» aus der Hand des Herrn wegzugehen. - Mit dieser Frage eng verknüpft ist der folgende Punkt:

f) Die Frage nach dem freien Willen

Nietzsche stellt (S. 45) die Frage: «Widerspricht die Lehre der ewigen Errettung nicht dem 'freien Willen'? Es hat ja ein Christ dann tatsächlich keine Möglichkeit mehr, verloren zu gehen.» - Die vom Verfasser formulierte Antwort bestätigt dem aufmerksamen Leser, daß das Festhalten am Unverlierbarkeits-Dogma tatsächlich der biblischen Lehre vom freien Willen des Menschen (insbesondere des Wiedergeborenen) widerspricht. Folgerichtig kann es für die Vertreter der Heilssicherheit keine Apostasie von echt Gläubigen geben. Aber gerade die obgenannten Stellen unter Punkt d) zeigen, daß die Heilige Schrift - nicht ich! - die Möglichkeit eines Abfalls nicht ausschließt. Niemals will ich dem Unglauben das Wort reden! Mir ist das Hochhalten der Möglichkeit eines Lebens im Sieg viel wichtiger (vgl. mein Buch «Der Kampf zwischen Fleisch und Geist bei Paulus», Frutigen, 1981, 2. Aufl.), als das Reden von dieser erschütternden Tatsache eines möglichen Abfalles. Aber wenn die Bibel eindeutige Aussagen macht, die nur mit einer bestimmten Voreingenommenheit umgedeutet oder «abgemildert» werden können, dann gilt es - auch wenn der Gedanke an die Apostasie eines Wiedergeborenen noch so unangenehm ist! -, sich auch in diesen Punkten demütig unter das Schriftwort zu beugen.

Beispiele, wie der Abfall des Volkes Israel in [1. Kor 10,1-12](#) als Warnung des Herrn an die Gläubigen des Neuen Testaments sowie der Abfall Sauls im Alten und der Abfall von Judas Ischarioth im Neuen Testament (neben den obenerwähnten Hymenäus, Alexander und Philetus; vgl. ferner Demas in [2. Tim 4,10](#)) reden eine unüberhörbare Sprache und zeigen die Notwendigkeit, in Verkündigung und Seelsorge die Verheißungen und Mahnungen des Herrn in biblischer Ausgewogenheit weiterzugeben.

g) «Kreuz plus ...» ist Irrlehre!?

Diese Auffassung (vgl. S. 54/55) teile ich voll und ganz in bezug auf unser Heil. Niemals sind wir gerettet, weil wir uns Mühe geben, standhaft, treu und geheiligt zu leben; aber weil wir gerettet sind, «*setzen wir allen Fleiß daran, ob wir daheim sind oder (noch) in der Fremdlingsschaft, ihm wohlgefällig zu sein*» ([2. Kor 5,9](#)). Weil wir - von IHM befreit und erlöst - IHN über alles lieben, deswegen halten wir auch mit ganzem Ernst seine Gebote ([Joh 14, 21.23.24; 15,10; 1. Joh 5,3](#)).

Die Heilige Schrift kennt keine einseitig-monistische Theologie der Retter-Liebe Gottes in Christus, als wären wir gläubige «Marionetten». Die Tatsache allein, daß ein gläubiger junger Mann ein gläubiges Mädchen liebt, macht noch keine Hochzeit. Die Liebe muß erwidert werden - und echte Liebe ist nicht nur ein schönes Gefühl, das sich in liebevollen Worten äußert; echte Liebe wird zur Tat. Wo sie nicht zur Tat wird, ist die Liebe nichts als bloßes Geschwätz. «*Ebenso auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot in sich selbst*», [Jak 2,17](#).

So finden sich eben immer wieder zwei Seiten im Wort Gottes, die in einer gesunden Spannung zueinander stehen:

Neben dem Heilsindikativ steht der Heilsimperativ.

Neben den Verheißungen stehen die Ermahnungen.

Neben der Heilsgewißheit steht die Heilssorge.

Neben der geschenkten Heiligung steht der Auftrag zur wachstümlichen Heiligung.

Neben der Zusage eines Siegeslebens steht die Aufforderung, als Überwinder zu leben.

Neben den vielen Glaubens-Vorbildern stehen einige warnende Beispiele des Abfalls.

Neben der Belohnung von zwei Knechten des Herrn ([Mt 25, 21.23](#)) steht die ernste Warnung des einen Knechtes, der verloren geht ([Mt 25, 30](#)). Die Argumentation des «Kreuz plus»-Gedankens in seiner Anwendung auf die Zeugen Jehovas (S. 55) hat seine volle Berechtigung; aber die Fortsetzung: «Kreuz plus Standhaftigkeit»?; «Kreuz plus Überwindertum»?; «Kreuz plus Heiligungsleben»?; ist das Resultat einer unheilvollen Perspektiven-Verschiebung, ein Mißachten der Gegenseitigkeit der Beziehungen zwischen dem Herrn und den Wiedergeborenen. Aufgrund des von Nietzsche aufgezeigten Schlusses werden die Vertreter der Heiligungs-Verkündigung, welche die Auffassung der Unverlierbarkeit nicht teilen können, zu Irrlehrern gestempelt und direkt neben die Zeugen Jehovas gestellt!!?

Ich wiederhole: Nur das Erlösungswerk unseres Heilandes rettet uns; aber wenn und weil wir gerettet sind, halten wir uns fest am Herrn und leben in der Heiligung und wandeln, wie es dem Herrn gefällt ([Phil 2,15](#) u.a.m.).

h) Die «kranke Lehre der Verlierbarkeit»?

Walter Nitsche behauptet auf S. 71, daß ihm «zahlreiche Fälle von neurotischem Verhalten bekannt» sind, «das sich aufgrund der kranken Lehre der Verlierbarkeit gebildet hatte.»

Es ist durchaus möglich, daß durch unbiblische Verkündigung Menschen seelisch angeschlagen oder leidend werden können. Gerade die durch den Verfasser angesprochene Neurose ist in den meisten Fällen mit der Schuldfrage des einzelnen verquickt, deshalb ist es außerordentlich wichtig, daß den Hilfesuchenden echte Seelsorge angeboten wird, damit sie ihre Sünden vor einem Zeugen dem Herrn bekennen können (vgl. [Jak 5,16; 1. Joh 1, 9](#)), und daß sie den Zuspruch der Sündenvergebung erhalten ([Mk 2, 5](#) u.a.m.). Gerade hier ist es äußerst wichtig, daß der Mensch vom Schuldbekenntnis zur Heilsgewißheit geführt wird. Er soll im Glauben erfassen können, daß Jesus für die ganze Sündenlast mit seinem Blut und Kreuzesleiden vollkommen bezahlt hat und deshalb Freispruch und Begnadigung möglich ist ([Eph 1, 7](#) u.a.m.). Die herrliche Botschaft von der Neuschöpfung ([2. Kor 5,17](#)) beziehungsweise von der Wiedergeburt ([Tit 3, 4-7](#) u.a.m.) darf und muß ins Bewußtsein des Bekehrten gebracht werden. Die Möglichkeit eines Lebens im Sieg in der engen Verbindung mit Jesus, die Möglichkeit, die Regungen des «Fleisches» zu überwinden sowie das richtige Verhalten bei erneutem Versagen, gehört zur weiterführenden Seelsorge und soll Bestandteil einer klar biblisch ausgerichteten Verkündigung sein. Bei sorgfältig exegetischer Prüfung von z. T. oben angeführten Stellen, wie [Hes 18,23.24; 33,12.13; Mt 25,1-13.30; Joh 15,2.6; Röm 8,5-8; Gal 3, 2-4; 4,11; 5,4; 1. Kor 5,11; 10,1-12; 11,29.30; 2. Thess 3,6; I.Tim 1, 5.6.19.20; 4,1; 6,10.11.20.21; 2. Tim 2, 16-18; Hebr 3,12-14; 6, 4-6; 10,26-29; 12,8.14-16; 13,4; 2. Petr 2,15ff.; I.Joh 2,15-17; 3,14-18; 5,16.17; Jak 1,12-15; 2,13.14.17.26; 4,4; 5,19.20; Offb 2,4; 3,1-3](#) u.a.m., komme ich zum Schluß, daß die Lehre von der Unverlierbarkeit des Heils sich biblisch nicht halten läßt.

Das Neue Testament bestätigt eindeutig die Heilsgewißheit des Gläubigen (Röm 5,1; 8,14-17 u.a.m.); aber nicht die ewige Heilssicherheit! Deshalb muß ich Nitsches Vorwurf von der «kranken Lehre der Verlierbarkeit» zurückweisen.

Ich glaube nicht, daß Menschen, die eine Wiedergeburt erlebt haben und dem Wort Gottes in jeder Beziehung recht geben und sich dem Wirken des Heiligen Geistes geöffnet haben, infolge einer klar biblisch ausgerichteten Verkündigung neurotisch werden!

3. Anfragen an das Büchlein von Benedikt Peters, «Wo hört die Gnade Gottes auf?»

(Auch hier gehe ich nicht auf jedes Detail ein, sondern beschränke mich auf die m. E. wesentlichsten Punkte, sofern sie nicht schon im Zusammenhang mit W. Nitsches Büchlein erörtert worden sind. Gelegentlich werde ich Rückverweise auf Punkt 2 machen).

a) «Gottes Vorkenntnis» (a.a.O., S. 17)

In bezug auf die doppelte Prädestination sowie auf «Gottes Vorkenntnis» (= Praescienz Gottes) gehe ich mit Peters einig bis auf folgende Behauptung: «Ein **Kind Gottes**, ein **Erwählter Gottes** könnte nur dann verloren gehen, wenn sich Gott getäuscht hätte; dann aber wäre Seine Vorkenntnis nicht vollkommen, Er wäre nicht allwissend;» (S. 18). Gerade **weil** Gott allwissend ist, verschweigt er uns in seinem Wort nicht, daß auch Kinder Gottes unter bestimmten Umständen, die ich oben ausgeführt habe, verloren gehen können. Angesichts der vielen und deutlichen biblischen Aussagen, die ich unter Punkt 2 h) genannt habe, empfinde ich Benedikt Peters Aussage hier und S. 30 oben als anmaßend. Weder die Praescienz Gottes noch seine Auserwählung erfordern eine solche Schlußfolgerung.

b) Eine Geburt kann nie mehr rückgängig gemacht werden (a.a.O., S. 22) Es ist wahr, daß «eine menschliche Geburt **nie mehr rückgängig gemacht werden kann**» (S. 22) und daß demzufolge auch eine «geistliche Geburt... **nie mehr rückgängig gemacht werden**» kann. Nur eines muß bedacht werden: Jedes geborene Kind kann sterben. Sein Name wird im Geburtsregister wieder gestrichen. Es ist nicht mehr Kind seiner Eltern. - Der Herr Jesus zeigt anhand des Gleichnisses vom verlorenen Sohn, daß ein Wiedergeborener wieder geistlich sterben kann und ewig verloren ist, wenn er nicht mehr heimkehrt. In [Lk 15, 24](#) lesen wir: «*Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an fröhlich zu sein.*» -Vgl. ferner [Hebr 12, 7.8ff.](#) und meine Ausführungen dazu unter Punkt 2 c).

c) «O Mensch, wer bist du ...?» [Röm 9, 20](#)

Der Verfasser sagt auf S. 33: «Manchmal wird eingewendet: 'Ja, aber ein Kind Gottes kann sich ja willentlich von Jesus abwenden!' Sollte Gott, der Allwissende, das in seiner Vorkenntnis nicht gewußt haben? Sollte Er also solche Seinem Sohn anvertraut haben, die Ihn eines Tages damit überraschen, daß sie aus Seinen Ratschlüssen aussteigen wollen? Und sollte der ewige Sohn Gottes sich in seinem hohenpriesterlichen Gebet getäuscht und für solche gebetet haben, die dann doch nicht Ihm gehören? Solche Gedanken sind gelinde gesagt absurd; eigentlich sind sie schlimmer.»

Auf dieses Argument möchte ich eine 2fache Antwort geben:

(1) Grundsätzliches dazu habe ich unter Punkt 2 e) ausgeführt.

(2) Beim Lesen der Ausführungen von Peters sind mir folgende Bibelstellen in den Sinn gekommen, die deutlich machen, daß wir uns hüten sollen, den allmächtigen Gott und sein souveränes Handeln in unser Denkschema zu pressen:

«O Mensch, wer bist du eigentlich, daß du mit Gott rechten willst? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: Warum machst du mich so? Hat nicht der Töpfer Macht über den Ton, aus derselben Tonmasse ein Gefäß zur Ehre, das andere zur Unehre zu machen? ...» (Röm 9, 20.21). «O Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheits als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unerforschlich sind seine Gerichte und unaufspürbar seine Wege. Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt? Oder wer ist sein Ratgeber gewesen? ...» (Röm 11, 33.34).

Diese beiden Bibelstellen zeigen in ihrem Kontext, wie wenig wir im Grunde genommen über die Geheimnisse Gottes wissen und wie unvollkommen und verbesserungsbedürftig unsere Ausdrucksweise ist, wenn wir über die Wege Gottes und über die Erfüllung seines Heilsplanes reden. Die Gefahr, unsere Theologie auf einen zu einfachen Nenner bringen zu wollen, kann zu solchen Äußerungen führen, wie sie in dem erwähnten Zitat von Peters zu finden sind. Oder auch die Frage: «Machen wir Christen Gott nicht auch zum Lügner, wenn wir indirekt sagen, man könne seinen Verheißungen nicht ohne Zusätze trauen?» (a.a.O., S. 34/35). Mit «Zusätzen» meint der Verfasser Bedingungen, die Gläubigen gestellt werden; vgl. dazu meine Ausführungen unter Punkt 2 g). Mit andern Worten ausgedrückt sagt der Verfasser, daß, wenn wir dem HERRN die Unverlierbarkeit des ewigen Lebens bei jedem Wiedergeborenen nicht zutrauen, wir in großer Gefahr stehen, Gott zum Lügner zu machen!

Niemals und unter gar keinen Umständen möchte ich je Gott zum Lügner machen, auch wenn ich mich der Auffassung des Unverlierbarkeits-Postulates nicht anschließen kann. Ich kann es deshalb nicht, weil eine ganze Anzahl von Stellen (vgl. oben) die Möglichkeit des Verlustes des ewigen Lebens offenlassen. Das tut aber den gewaltigen Verheissungen in der Heiligen Schrift keinen Abbruch. Wer in der Gemeinschaft mit dem Herrn bleibt, erfährt die von Gott gegebenen Segnungen und Verheissungen ohne Abstriche. Deshalb freue ich mich von ganzem Herzen an allen Verheissungen; ich verkündige sie und rühme das vollkommene Erlösungswerk des Heilandes sowie die rettende, heilende, heiligende und bewahrende Macht des Blutes Jesu; aber in bezug auf die heikle Frage des Heilsverlustes beziehungsweise der ewigen Heilssicherheit kann ich nicht über das hinausgehen, was die Schrift sagt. Und in der Schrift findet sich beides nebeneinander:

- Neben der Heilsgewißheit die Ermahnungen zum Bleiben, zum Festhalten, zur Umgestaltung, zur wachstümlichen Heiligung und zum Glaubenskampf.
- Neben der Krönung derer, die beim Herrn bleiben (2. Tim 4, 8 u.a.m.) der Hinweis auf den Abfall von Gläubigen (1. Tim 1, 19.20 u.a.m.).
- Neben der «Heilszuversicht» die «Heilssorge» (vgl. vor allem den Hebräerbrief).
- Neben dem Wirken Gottes im Leben des Gläubigen (Phil 2, 13) auch die persönliche Verantwortung des Gläubigen (Phil 2, 12); vgl. dazu die Tabelle in FUNDAMENTUM 1/1988, S. 39.

d) Die inspirierten Ermahnungen des Apostels Paulus an die Adresse der Korinther

Der Verfasser fragt: «Aber warum warnt nun Paulus die Korinther angesichts grellster Mißstände nicht, sie würden verlorengehen, wenn sie nicht umkehrten?» (a.a.O., S. 42).

Auch wenn wir bei der Beurteilung der apostolischen Mahnungen einen exegetischen «Spielraum» offen lassen wollten, so finde ich trotzdem - entgegen der Behauptung von Peters - mehr als einen deutlichen Hinweis in den beiden Korintherbriefen, **daß die Möglichkeit des Verlustes des ewigen Heils offen gelassen wird:**

- Im 1. Kor 5, 9-13 gibt Paulus einen Hinweis auf ein nicht mehr vorhandenes erstes apostolisches Schreiben an die Korinther, in welchem er eindringlich zur Gemeindegerechtigkeit aufgerufen hat. In V. 11 und 12 schreibt er: «Nun aber habe ich euch geschrieben, keine Gemeinschaft zu pflegen, wenn irgendeiner, der Bruder genannt wird, der entweder ein Hurer oder ein Habsüchtiger oder ein Götzendiener oder ein Lästler oder ein Trinker oder ein Räuber ist (und) mit einem solchen nicht einmal zu essen. Denn was habe ich die zu richten, die draußen sind? Richtet ihr nicht die, die drinnen sind?» (Vgl. dazu 2. Kor 6, 14-18).

Die ernste Mahnung steht im Anschluß an den Abschnitt, wo von dem schweren Unzuchtsfall die Rede ist. - Wenn es leider möglich ist, daß es dem Feind gelingt, Brüder auf den in V. 11 genannten Gebieten zu Fall zu bringen, dann fallen sie erneut unter das Urteil Gottes, das im folgenden Kap. 6, 9b.10 genannt wird: «Irret euch nicht! Weder Hurer, noch Götzendiener, noch Ehebrecher, noch Lüstlinge, noch Homosexuelle, noch Diebe, noch Habsüchtige, noch Trunkenbolde, noch Lästler, noch Räuber werden das Reich Gottes ererben.» - Ein Rückfall in die alten Sünden, nachdem sie «abgewaschen», «geheiligt» und «gerechtfertigt» worden waren (1. Kor 6, 11), kostet sie den Verlust des ewigen Heils, wenn sie ihre Sünden nicht bereuen und zum Herrn zurückkehren.

- In 1. Kor 10, 1-12 steht eine 5fache Warnung vor dem Abfall, welche in ihrem Ernst durch den Abfall der Exodus-Generation (2. und 4. Mose) unterstrichen wird. - Wenn man die Verse 1-3 sorgfältig exegesiert, so handelt es sich hier um Bekehrte und zu neuem Leben Berufene. Sie werden in den Versen 6 und 11 parallel gesetzt zur neuteamentlichen Gemeinde. Dem Gläubigen des NT wird der Rückfall und Abfall des begnadeten und «getauften» Volkes mitsamt dem über sie verhängten Gericht zur Warnung geschrieben: «Dieses aber widerfuhr jenen als Vorbild; es ist aber uns zur Warnung geschrieben, über die das Ende der Zeitalter gekommen

ist. Daher soll der, der zu stehen meint, darauf achten, daß er nicht falle» (V. 11.12). In V. 13 wird anschließend gezeigt, daß von Gottes Seite her die Möglichkeit zum Überwinden vorhanden ist.

- In [1. Kor 10, 20b-22](#) warnt Paulus im Auftrage Gottes vor einem Doppelleben, das unter dem Gerichtsurteil Gottes steht (vgl. [2. Kor 6,15.16](#)). Er schreibt: «*Ich will aber nicht, daß ihr Teilhaber (Genossen) der Dämonen werdet. Ihr könnt (doch) nicht den Kelch des Herrn trinken und den Kelch der Dämonen; ihr könnt (doch) nicht am Tisch des Herrn teilhaben und am Tisch der Dämonen. Oder wollen wir den Herrn herausfordern. Sind wir etwa stärker als er?*»

- In [2. Kor 11,1-4](#) bringt Paulus seine tiefe Besorgnis der Gemeinde gegenüber zum Ausdruck. Er eifert um sie, damit er sie Christus «als reine Jungfrau» zuführen kann. Er befürchtet aber, daß es Gläubige gibt in Korinth, die sich - wie einst Eva - von der Schlange (= Satan, vgl. V. 14) betrügen und verführen lassen, «weg von der Einfalt und der Reinheit Christus gegenüber.» Und er fährt fort in V. 4: «*Denn wenn nämlich der Kommende (= ein Irrlehrer, der nach Korinth gekommen ist/EM) einen andern Jesus verkündigt, den wir nicht verkündigt haben oder ihr einen andern Geist annehmt (Präsens Indikativ), den ihr nicht empfangen habt oder ein anderes Evangelium, welches ihr nicht erhalten habt (gemeint von Paulus/EM), dann ertragt ihr das gerne (gut, ohne Bedenken)!*». - Hier kann man nur noch mit Gal 5, 4 ergänzen, daß die so Verführten «Christus verloren» haben und «aus der Gnade gefallen» sind. Diese Beispiele mögen genügen, um zu dokumentieren, **daß in den Korintherbriefen von einer Möglichkeit des Abfalls direkt und indirekt die Rede ist.**

e) Zur Frage nach dem freien Willen

Ich finde es gut, daß Peters in diesem Punkt über Nitsche hinausgeht (vgl. Punkt 2 f) und mit Recht sagt: «Durch die ganze Bibel gehen zwei Linien, die beide gleich deutlich gezogen sind. Zunächst spricht die Bibel von Gottes Souveränität. Sein Wille steht über allem ... Die Bibel spricht aber von der ersten bis zur letzten Seite, von Schöpfung bis Vollendung, genauso deutlich vom freien Willen des Menschen. Es gehört zur Schöpfungsbestimmung des Menschen, daß er als sittliches Geschöpf ein **verantwortliches** Geschöpf ist ...» (a.a.O., S. 50).

Mit dem Verfasser lehne ich zwei Trugschlüsse der einseitigen Betonung von einer der genannten Wahrheiten auf Kosten der andern ab: nämlich,

- die doppelte Prädestinationslehre einerseits und
- die Errettung des Menschen aus eigener moralischer Kraft andererseits. Ich gehe ferner mit Peters völlig einig, «daß Gott keinen Menschen rettet, der nicht persönlich gerettet werden will ... Der Mensch ist mithin voll für sein Heil verantwortlich» (a.a.O., S. 51).

Ich freue mich darüber, daß der Verfasser neben der Errettung von Seiten Gottes die «persönliche Verantwortung» angemessen hervorhebt, indem er sagt, daß «das Neue Testament die Verantwortung des Christen, sich als Christ zu verhalten» unterstreicht (a.a.O., S. 51).

Das ist es ja, was ich oben unter Punkt 2 d) deutlich festgehalten habe! - Den hilfreichen Hinweis auf die richtige Einordnung der Werke im Jakobusbrief, wie wir ihn auf S. 59 finden, kann ich nur unterstreichen.

f) Prämissen der Lehre von der Unverlierbarkeit

Auf den Seiten 60ff. formuliert Peters seinen hermeneutischen Standpunkt: Er erklärt (und das tut er von jetzt an noch öfters; vgl. z. B. S. 82ff.), wie man mit schwierigen Fragen und Bibelstellen umzugehen hat beziehungsweise was letztere aussagen dürfen und was nicht! Auch ganz schwierige Stellen dürfen der Lehre von der Unverlierbarkeit des ewigen Heils nicht widersprechen. Dabei sind folgende Feststellungen des Verfassers wichtig:

1. Argument:

Ein echtes Gotteskind kann in Ewigkeit nie mehr verloren gehen (a.a.O., S. 60/61).

Begründungen a) bis e) zusammengefaßt:

Nach Auffassung der Vertreter der Unfehlbarkeits-Lehre gibt es keine klare oder eindeutige Schriftstelle, die der Unverlierbarkeit des Gläubigen widerspricht. Falls sie es aber trotzdem tut, gilt sie Unwiedergeborenen! Und falls sie doch an Wiedergeborene gerichtet ist, darf sie nichts gegen die Unfehlbarkeits-Lehre aussagen!

Daß diese Zusammenfassung nicht einfach böswillige Unterschiebung ist, möchte ich an **einem Beispiel** dokumentieren: Peters schreibt in der Begründung d): «**Wir müßten uns fragen, ob je gesagt wird, daß der Heilige Geist den Wiedergeborenen wieder verlassen könne. Johannes 14,16** lehrt das Gegenteil. Auch [Eph 4, 30](#) schließt diese Möglichkeit aus» (a.a.O., S. 61). Als **Entgegnung** möchte ich folgende Fragen stellen: - Obwohl der Heilige Geist in einem Herzen bleiben mag, wo verführte Gläubige in Korinth «einen andern Geist» annehmen ([2. Kor 11,4](#))?

- Wenn es nach [Hebr 6, 4-6](#) **unmöglich** ist, einen Abgefallenen (= Apostaten), nachdem der Betreffende vorher «des Heiligen Geistes teilhaftig geworden war», «wieder zur Umkehr zu erneuern», kann man dann behaupten, der Heilige Geist sei nicht von ihm gewichen?

- Zeigt nicht gerade der Textzusammenhang von [Eph 4, 30](#), daß der Heilige Geist, wenn ER betrübt wird, sich zurückzieht, und daß tolerierte Sünde im Leben von Gläubigen sogar bis zum geistlichen Todes-Schlaf führen kann (nach [Eph 5,14!](#)); vgl. [Offb 3,1.2; 3](#), Uff.

2. Argument:

«**Wer abfällt, wird als Ungläubiger offenbar**» (a.a.O., S. 62). Ich gebe Peters recht, wenn er darauf hinweist, daß es viele Stellen gibt, die von «falschen Brüdern» und Schein-Christen sprechen. Wenn solche abfallen, dann fällt nur ihr Trug-Gebäude zusammen. Stellen wie [Gal 2, 4](#); [Jud 4](#) und [1. Joh 2,19](#) reden da eine unmißverständliche Sprache. Allerdings muß ich dem Verfasser widersprechen, wenn er [Hebr 2,1-4](#); [6,1-10](#); [10, 26-31](#) auf denselben Nenner bringen will. Die drei genannten Hebräer-Stellen sind an Wiedergeborene gerichtet, wie der gottbegnadete heimgegangene Theologe und Seelsorger Prof. Ernst Hoffmann in seiner Fortsetzungs-Hebräer-Auslegung in FUNDAMENTUM ganz deutlich aufgezeigt hat (vgl. FUNDAMENTUM 1/1981, S. 24ff. und 4/1982, S. 16ff.). In FUNDAMENTUM 1/1983 hat Prof. E. Hoffmann die zur Diskussion stehende Thematik mit den folgenden 2 Exkursen erläutert: «*Exkurs 1: Die Heilsgewißheit im Neuen Testament - ihre Begründung und Bewahrung*» (a.a.O., S. 13-19). «*Exkurs 2: Was bedeutet neben der zentralen Heilsbotschaft des Neuen Testaments die Botschaft vom Gericht?*» (a.a.O., S. 20-22). Wenn man die beiden Exkurse sorgfältig durchliest, wird einem klar, wie unhaltbar das Postulat der Unverlierbarkeit aus der Sicht der Verkündigung Jesu und der Apostel ist.

3. Argument:

«**Wer nicht ausharrt, kann ein vorübergehend in Sünde verstricktes Kind Gottes sein, das aber nicht verloren gehen kann**» (a.a.O., S. 63). Unter den Stellen, die Peters zur Begründung dieses 3. Argumentes beizieht, findet sich der Hinweis auf den Unzuchtsfall in Korinth ([1. Kor 5,1-5](#)). Paulus ist traurig, daß die Gemeindeglieder trotz dieser schwerwiegenden Sünde «aufgeblasen» sind und «nicht Leid getragen» haben (V. 2). Der Apostel übt Gemeindezucht an dem Unzüchtigen, indem er sagt: «*Ich meinerseits allerdings, mit dem Leib (zwar) abwesend, habe bereits gerichtet, als wäre ich anwesend (bei euch), den der dieses verübt hat: Im Namen unseres Herrn Jesus, wenn ihr versammelt seid und mein Geist mit der Kraft unseres Herrn Jesu, diesen (Unzüchtigen) zu übergeben dem Satan zum Verderben des Fleisches, damit der Geist gerettet werde am Tag des Herrn*» ([1. Kor 5, 3-5](#)).

Benedikt Peters sieht im «Übergeben dem Satan zum Verderben» den leiblichen Tod des Unzüchtigen mit folgender Begründung: «Wir haben keinen zwingenden Beleg dafür, daß der Unzüchtige von [1. Kor 5,1](#) in seiner Sünde nicht wirklich starb. Gott ließ den Mann wahrscheinlich³ sterben, weil Er (sie!) ihn durch seine Sünde entehrte; aber Gott rettete seine Seele, weil er ein Erlöster war ([1. Kor 5, 5](#)). Was wir aber von der Bibel her sagen müssen, ist zweierlei: Wenn jemand als Kind Gottes abgefallen ist, wird er vom Herrn wieder zurückgebracht werden, sei es im Leben oder sei es erst im leiblichen Tod. Er kann nicht endgültig und ewig abfallen ...» (a.a.O., S. 64). Was mich - und hoffentlich noch viele andere ernstdenkende Bibelleser -maßlos erschreckt, ist der dem Neuen Testament völlig fremde Gedanke, daß der leibliche Tod ein Gericht Gottes ist, bei dessen Vollzug der «Geist» des Verstorbenen herausgerettet wird zum ewigen Heil. Nach Peters ist dies nicht die einzige Stelle des Neuen Testaments, an welcher diese spezifische, höchst eigentümliche Auslegung zum Tragen kommt. So sind nach seiner Auffassung Ananias und Saphira ([Apg 5](#)) trotz ihres Lügens dem Heiligen Geist und Gott gegenüber (V. 3.4) durch das Gericht des leiblichen Todes hindurch gerettet worden - mit der Begründung: «Wer aus Gott geboren ist, kann nicht das ewige Leben, wohl aber das leibliche Leben durch Sünde vorzeitig verlieren» (a.a.O., S. 153). Als weitere Stellen erwähnt der Verfasser das in gleicher Weise interpretierte Gerichtssterben in [1. Kor 11, 30](#) und in [1. Joh 5,16](#). Peters schreibt dazu: «Wenn wir wiederum an die Sünden von [1. Korinther 5 und 11](#) und [Apostelgeschichte 5](#) denken, dann erkennen wir, daß die dort genannten 'Sünden zum Tod' auf alle Fälle nicht unvergebare Sünden waren; denn wie hätte sonst der Hurer 'gerettet' sein können, und wie hätten die durch unwürdige Abendmahlsteilnahme Verstorbenen wohl als vom Herrn Gerichtete, aber 'nicht mitsamt der Welt Verdammte' bezeichnet werden können? Mithin: wir befinden uns mit anderweitiger biblischer Lehre keinesfalls im Widerspruch, wenn wir bei Johannes festhalten: Die 'Sünde zum Tod' führt nicht zum ewigen Tod; es ist nicht die unvergebare Sünde» (a.a.O., S. 154/155).

Es kümmert den Verfasser wenig, daß die von ihm erwähnte Wuppertaler-Studienbibel (W. de Boor), A. Schlatter (Erläuterungen) und ich (in FUND. 1 /1988, S. 44/45) die Stelle ganz anders auslegen. Wir werden als «einäugig» bezeichnet, und Peters hält es für «eine grobe Nachlässigkeit», daß wir die «**Sünde zum Tode**» mit der «**unvergebaren Sünde**» gleichsetzen, ohne noch andere Möglichkeiten zu prüfen (a.a.O., S. 154).

Ich erlaube mir, folgende Fragen zu stellen:

1. Frage:

Woher weiß Peters so genau, daß in [1. Kor 5, 5](#) der Unzüchtige dem Gericht des leiblichen Todes verfallen ist?

³ Auf S. 153 läßt der Verfasser im gleichen Zusammenhang das «wahrscheinlich» weg. Der leibliche Tod des Unzüchtigen ist nach Peters sicher.

Exkurs: **F. Godet** (in seinem «Commentaire sur la premiere epitre aux Corin-thiens», Neuchâtel, 1965, 2. Aufl.) kennt 3 Auslegungsrichtungen zu Vers 5 («dem Satan zum Verderben übergeben»):
(1) *Ausschluß* aus der Gemeinde, wo Christus herrscht, in den außergemeindlichen Bereich, wo Satan herrscht; so vertreten durch Calvin, Beza, Olshausen, Bonnet, Henrici u. a. (a.a.O., S. 230)
(2) *Ausschluß und körperliches Leiden* (letzteres durch Satan verursacht); vertreten durch Chrysostomus, Theodoret, Rückert, Olshausen, Osiander, Meyer (a.a.O., S. 231)
(3) *Körperliche Züchtigung*, deren Instrument Satan ist (vgl. Hiob); vertreten durch Lightfoot, Hofmann, Hülsten (a.a.O., S. 231).

Eigene Gedanken:

- Das Ziel der Exkommunikation sowie des «Verderbens des Fleisches» soll sein, was in V. 5b mit der Finalkonjunktion *iva hina* (= damit) eingeleitet wird: «damit der Geist gerettet werde am Tag des Herrn». - D. h.: die große Not, in welche der Unzüchtige durch das Gerichtsurteil hineinkommt, soll in ihm echte Reue bewirken, so daß er zur *metanoia* (= Umkehr) findet und Vergebung seiner Sünden erlangt (1. Joh 1, 7,9). Nur auf diese Weise wird er als Erneuerter am Tag des Herrn bereit sein und gerettet werden (d.h. bei der Wiederkunft des Herrn).

- Vergebung gibt es gemäß der einschlägigen Stellen des AT und NT nur bei reumütigem Bekenntnis der Sünde (Ps 32,1 ff.; 1. Joh 1, 9 und Jak 5,16 u.a.). Als Gerettete beim Herrn werden nur die durch das Blut Jesu Gereinigten sein (1. Joh 1, 7b; Offb 7,14 u. a.); **aber daß durch den leiblichen Tod im Sinne eines Gerichtstodes Menschen gerettet (und begangene Sünden gesühnt?) werden, ist der Erlösungslehre des Neuen Testaments diametral entgegengesetzt.**

2. Frage:

Gibt es einen Anhaltspunkt in Apostelgeschichte 5, daß Ananias und Saphira trotz des plötzlichen Gerichtes Gottes als Gerettete beim Herrn sind?

3. Frage:

Wäre es in 1. Joh 5,16 nicht völlig überflüssig im Zusammenhang mit der «Sünde zum Tod» die Fürbitte der Brüder zu verwehren, wenn mit dem «Tod» der physische Tod gemeint wäre?

g) «Wir müssen die Spannung zwischen Heilssicherheit einerseits und Heilssorge andererseits aushalten» (a.a.O., S. 78) In diesem Abschnitt zitiert Peters die ersten paar Zeilen meines FUNDAMENTUM-Aufsatzes «Kann ein Kind Gottes das Heil wieder verlieren?» (FUNDAMENTUM 1/1988, S. 34), wo ich einen Hinweis mache auf die «Spannung zwischen Ermutigung und Trost einerseits und Ermahnung andererseits». Das Neue Testament kennt nicht nur eine einseitig-monistische Erlösungs- und Heilslehre, wo der Bekehrte zur unverlierbaren «Marionette» wird. Ich habe sowohl unter 2 g) dieses Nebeneinander von Heilsindikativ und Heilsimperativ aufzuzeigen versucht und habe den Gedanken in 3 c) weiter ausgeführt. Noch gründlicher habe ich den Tatbestand der «Spannung» in meinem genannten FUNDAMENTUM-Aufsatz (1/1988; S. 41/42) unter dem Stichwort «Zusammenfassung» ausgeführt. Dazu stehe ich heute noch - in ganzer Verantwortung vor dem Herrn, auch dann noch, wenn ich bei Peters lesen kann: «Was mich aber an obig gemachten Ausführungen⁴ nicht befriedigen kann, ist die Empfehlung, solcherart Spannungen auszuhalten. Ist das nicht einfach eine Umformulierung bibelkritischer Äußerungen, die Bibel enthalte Widersprüche? ...» (a.a.O., S. 78/79). - Wer so urteilt, hat am Inhalt meines Aufsatzes vorbeigelesen. Ich weise den Vorwurf der Bibelkritik mit ganzer Entschiedenheit zurück!
Als hervorragende Antwort auf diesen gesamten Fragenkreis erachte ich die Ausführungen von Prof. E. Hoffmann unter der Überschrift «**Heilsszuversicht und Heilssorge**» in FUNDAMENTUM 4/82: S. 22ff.

h) «Schwierige Bibelstellen» - Grundsätzlicher Hinweis (a.a.O., S. 81 ff.) Im Folgenden beleuchtet Benedikt Peters eine ganze Reihe von Bibelstellen, die für alle Vertreter der Unverlierbarkeit des ewigen Lebens schwer zu deuten sind, da sie bei anderer Exegese zu einem andern Resultat als zu dem vom Verfasser gewünschten führen könnten.

Um diesem Umstand gebührend Rechnung zu tragen, formuliert der Verfasser auf den Seiten 82-84 nochmals und noch deutlicher als auf den S. 60ff. Grundsätze «gesunder Bibelauslegung» (S. 82).

Die von Peters geforderten Prinzipien habe ich oben unter Punkt 3 f) bereits erläutert.

i) Zu Röm 8,12.13 (a.a.O., S. 87-89)

Mit der hier von Peters gegebenen Auslegung bin ich nur teilweise einverstanden. In drei Punkten sehe ich eine Übereinstimmung:

(1) Auch Christen können «fleischlich» gesinnt sein, wie dies in 1. Kor 3,1 bestätigt wird, auch wenn das für einen Wiedergeborenen nie der Normalzustand sein darf/kann.

(2) Der Gläubige hat durch die Innewohnung des Heiligen Geistes die Kraft erhalten «durch den Geist die Handlungsweisen des Leibes zu töten» (V. 13b).

(3) Der von Peters zitierte Newell hält (S. 89) fest: «Der Tod ist hier natürlich der ewige Tod wie in Kapitel 6: 'Das Ende dieser Dinge ist der Tod'; oder hier in Kap. 8: 'Die Gesinnung des Fleisches ist der Tod!'» - Folglich ist in V. 13 mit dem **me|lete apounhskein mellete apothneskein** = «ihr werdet sterben müssen», sofern «ihr nach dem Fleisch **lebt**» (Präsens Indikativ mit durativem Aspekt, im Sinne von Verharren) mit Newell **der ewige Tod** d.h. das Verlorengelangen anvisiert. Das bestätigt die Exegese dieser Stelle in meinem Buch «Der Kampf zwischen Fleisch und Geist bei Paulus» (Frutigen, 1981, 2. Aufl., S. 168ff.)

In zwei Punkten kann ich mit dem Verfasser gar nicht einig gehen:

(1) Peters schreibt: «So geht es im vorliegenden Vers (gemeint ist V. 13/EM)

⁴ Damit meint er den Anfang meines Aufsatzes in FUNDAMENTUM 1/1988.

nicht um **Empfang** des ewigen Lebens, oder umgekehrt um **Verlust** des ewigen Lebens ...» (S. 87)

Daß es beim erneuten Verharren des Gläubigen «im Fleisch» um den Verlust des ewigen Lebens gehen kann, habe ich gerade bei (3) gezeigt. Warum etwas verneinen wollen, das doch schlicht und klar im Text steht? - Es ist richtig, daß «diejenigen, die nach dem Fleisch wandeln», «noch nicht als tot angesehen» werden; «sie sollen vielmehr unverzüglich Buße tun» (a.a.O., S. 89). Ganz richtig; aber das ändert nichts an der Tatsache, daß in V. 13 der erneute geistliche und ewige Tod als Möglichkeit angedeutet wird, sofern die fleischlich gesinnten Gläubigen nicht «Buße» tun.

(2) Der Verfasser versucht dem «Dilemma» dieser Stelle auszuweichen, indem, er auf S. 88 dazu tendiert, die Adressaten von **Röm 8,12,13** als Nicht-Wiedergeborene darzustellen, die den Heiligen Geist nicht haben (parallel zu Jud 19). Daß dies weder möglich noch zulässig ist, zeigt der gesamte Kontext der Stelle sowie die Anrede «Brüder» in V. 12.

k) Zu Röm 11,20-24 (a.a.O., S. 89-91)

Daß es sich in **Röm 9-11** in erster Linie um ein Stück **Heilsgeschichte** handelt, möchte ich fest unterstreichen:

- Durch Israels Fall wurde die Gnadentüre für die Nationen geöffnet.
- Das Volk Israel ist aber deswegen als Volk nicht von Gott endgültig verstoßen. Sie sind durch ihren Unglauben als «natürliche Zweige» aus dem «Ölbaum» ausgebrochen worden; werden aber (bei ihrer Bekehrung, vgl. 11, 25-29) «wieder eingepfropft werden in ihren eigenen Ölbaum» (V. 24c). Vgl. dazu von A. Mauerhofer, «Die Wurzel trägt dich» (Kurzbesprechung zu **Röm 11,11-27** in FUNDAMENTUM 3/1988: S. 59ff.).

Wenn nun aber Peters behauptet, daß die Verse 20-24 nicht geeignet seien, «die Frage der Heilsgewißheit zu beleuchten, weil sie ein ganz anderes Thema behandeln, nämlich Heilsgeschichte, nicht persönliche Rechtfertigung und Errettung» (S. 91), dann stimmt dies nur bedingt, denn mit den ausgebrochenen Zweigen (Israel) und den «gegen die Natur eingepfropften Zweigen» (Heiden) sind nicht einfach nur gesamte Völkerschaften gemeint, sondern genauso auch die Einzelnen aus Israel beziehungsweise aus den Nationen; denn nur die unbußfertigen Israeliten sind ausgebrochen worden und nur die Bekehrten aus den Nationen sind eingepfropft worden. - So greift in **Röm 9-11** (wie das oft der Fall ist in der Heiligen Schrift) die **Heilsgeschichte** und die **Heilsordnung** oder der **Heilsplan Gottes für den Einzelnen** ineinander, so daß sehr wohl im genannten Abschnitt auch vom persönlichen Heil oder Heilsverlust die Rede sein kann, wie dies in V. 22 deutlich zum Ausdruck kommt: «*Siehe also die Güte und Strenge Gottes! Einerseits die Strenge gegenüber den Gefallenen, andererseits die Güte Gottes gegen dich, sofern du bei der Güte bleibst, sonst wirst du auch abgehauen werden.*»

l) Zu Hebr 2,1 (a.a.O., S. 95)

Der Verfasser sagt zu dieser Stelle: «Sie redet gar nicht vom Christen und von Ausharren oder Abfallen» (S. 95). - Demgegenüber hält Prof. E. Hoffmann fest: «Die Warnung lautet wörtlich: 'damit wir nicht vorübergleiten oder vorbeigetrieben werden'. Dem Ausdruck liegt das Bild eines Schiffers zugrunde, der leichtsinnig am Landungssteg, wo er anlegen sollte, vorüberdreht und der Gefahr nicht achtet, durch die reißende Strömung zu einem Wasserfall getrieben zu werden, in dem er den Tod erleiden wird. Christenleben ist keine Vergnügungsfahrt. Sich dem Strom der Zeit und Welt überlassen, schließt tödliche Gefahren in sich ...» (FUNDAMENTUM 1/1981, S. 25).

m) Zu Hebr 6,1-11 und 10, 26-31

Der Verfasser versucht bei beiden Stellen den Nachweis zu erbringen, daß es sich bei den Genannten um «christliche Mitläufer» (S. 100), nicht aber um einstmalige Wiedergeborene handelt, obschon es in **Hebräer 6** von den Betroffenen heißt, daß sie

- «erleuchtet waren» (6, 4),
- «die himmlische Gabe geschmeckt haben» (6, 4),
- «des Heiligen Geistes teilhaftig geworden waren» (6, 4); ebenso heißt es in Hebr 10 von ihnen, daß sie
- «die Erkenntnis der Wahrheit erlangt haben» (10, 26),

- «durch das Blut des Bundes ... geheiligt wurden» (10, 29), was alles von Mitläufern nie gesagt werden könnte!

Wie unhaltbar Peters Einzelausführungen sind, möchte ich an **einem** Beispiel verdeutlichen:

«Halt!» mag hier jemand einwenden. In Vers 29 steht doch, daß jemand das Blut, 'durch welches er geheiligt worden ist', für gemein achtet. Also muß es doch auf Heilige und Erlöste bezogen werden. Der Einwand darf nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden, obwohl wir uns natürlich wiederum ganz generell fragen müssen, wie wir mit der Auslegung des ganzen Abschnittes fertig werden, wenn wir ihn auf Kinder Gottes anwenden. Welche Sünde kann denn das Kind Gottes begehen, die ihm Gott nicht mehr vergeben könnte? Und für welche Sünde des Kindes Gottes hat der Sohn Gottes nicht bereits bezahlt, als Er vor 2000 Jahren am Kreuz hing? Welches Kind Gottes wird je den Sohn Gottes mit Füßen treten können? Darf man ein Kind Gottes einen 'Widersacher Gottes' nennen? Das ist alles so problematisch, daß wir dem Gedanken unmöglich zu folgen vermögen. Nein, es kann nicht von Kindern Gottes die Rede sein. Auch wenn es in Vers 26 heißt, die Betreffenden hätten 'Erkenntnis der Wahrheit empfangen', bedeutet das noch lange nicht, daß sie auch Buße getan und die Wiedergeburt erlebt hatten. Der Ausdruck 'geheiligt' kann darum an dieser Stelle unmöglich auch 'wiedergeboren' und 'erlöst' beinhalten.»

Als Gegenstück möge man die exegetischen Ausführungen von Prof. E. Hoffmann beachten - in FUNDAMENTUM 4/1982: S. 19ff. und meine eigene Auslegung in FUNDAMENTUM 1/1988: S. 45ff.).

n) Zu Matth 25, 14-30 (a.a.O., S. 135)

Kein bibeltreuer Bibelausleger zweifelt daran, daß die Knechte, denen der

Herr seine Güter anvertraute (V. 14), indem er einem 5 Talente, dem andern 2, dem dritten 1 Talent überreichte (V. 15) errettete beziehungsweise wiedergeborene Diener ihres Herrn sind. Das geht auch ganz klar aus den Versen 21 und 23 hervor. Daß nun aber der dritte Knecht, der sein Talent in die Erde vergrub - im Unterschied zu den beiden andern - als unerrettet beziehungsweise unwiedergeboren bezeichnet werden müßte, ist eine unhaltbare Konstruktion des Verfassers: «Es besteht nun keinerlei Grund anzunehmen, jemand, der Knecht des Herrn genannt wird, müsse immer ein Erlöster und Erretteter sein» (S. 135). «... der untreue Knecht vom vorliegenden Gleichnis vertritt eine der vielen Arten von Mitläufern, von Lippenbekennern. Er ist eine Warnung an alle, die irgendwie einen öffentlichen christlichen Dienst tun, ohne dabei die Grundvoraussetzung - Buße und Wiedergeburt - mitzubringen» (S. 135). - Auch wenn ich die letztgenannte grundsätzliche Warnung Peters voll und ganz unterstreichen möchte, läßt sie sich keinesfalls auf unser Gleichnis anwenden. Die Auslegung des Verfassers ist ein «Fluchtweg», um der sich aufdrängenden Infragestellung des Unverlierbarkeits-Dogmas aus dem Wege zu gehen. Das Gleichnis schließt nämlich mit dem ernstesten Jesus-Wort in Vers 30: *«Und den unnützen Knecht werft in die Finsternis hinaus. Dort wird Weinen und Zähneknirschen sein.»*

o) Zum 1. Korintherbrief (a.a.O., S. 139ff.)

Dazu habe ich oben unter Punkt 3 d) bereits Stellung genommen; auch **Gal 5, 4** habe ich schon mehr als einmal erwähnt (vgl. weiter oben); ebenso auch **1. Joh 5,16** (S. 152ff.); vgl. Punkt 3 f).

Zu der Stelle in **1. Joh 5,16** möchte ich ergänzend hinzufügen, daß ich keinen Grund sehe, von meiner Auslegung in FUNDAMENTUM 1/1988: S 44/45 abzuweichen. Ich könnte vielmehr die dort gegebene Kurzfassung durch ein längeres Auslegungskonzept meines Dogmatikunterrichtes noch untermauern.

p) Zu Joh 15, 2.6 (a.a.O., S. 136ff.)

In **Joh 15,2** und **6** sagt der Herr Jesus seinen Jüngern: *«Jede Rebe an mir, die nicht Frucht trägt, die nimmt er weg, und jede die Frucht trägt, die reinigt er, damit sie mehr Frucht trägt... (V. 6:) Wenn jemand nicht in mir bleibt, wird er hinausgeworfen wie das Rebschoß und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und sie brennen.»*

Ich gehe mit dem Verfasser ganz einig, wenn er betont, daß der Hauptgedanke dieses Abschnittes das «Fruchttragen» ist. «Fruchttragen ist der Beleg für eine Lebensverbindung mit der lebensspendenden Pflanze. Die Rebe, die mit dem Weinstock verbunden ist, empfängt natürlich Leben von diesem und bringt daher Frucht. So wird der Glaubende, der mit dem 'wahren Weinstock', mit Jesus Christus, verbunden ist, Frucht bringen. Es ist sicher so, daß der Herr hier nicht nur *zu* den Jüngern, sondern auch *von* den Jüngern spricht. Sie sind schon rein um des Wortes willen, das der Herr zu ihnen geredet hat (V. 3). Von den Reben heißt es, daß sie 'in mir', also *in Christus* sind. Das kann man wirklich nur von einem wahren Christen sagen» (S. 136/137). Diesen Ausführungen kann ich mich mühelos und gerne anschließen.

Daß es der Vater ist, der die nicht-fruchttragenden Rebschosse wegnimmt, bedeutet nach Peters «irgendeine züchtigende Maßnahme des Vaters» (S. 137), keinesfalls aber «die ewige Verdammnis», mit folgender Begründung: «denn zu Gericht über alles Fleisch wird nicht der Vater, sondern der Sohn sitzen (**Joh 5, 27-29**;...)»(S. 137). - Da es sich hier in **Joh 15** um eine Bildrede handelt, kann es m. E. ebenso wenig verwundern, daß der himmlische Vater in richterlicher Funktion erwähnt wird, wie im Gleichnis von der königlichen Hochzeit in **Mt 22,1-14**, wo es ebenfalls der König (= Gott-Vater) ist, der den Befehl erteilt, den Menschen ohne Hochzeitskleid zu binden und ihn in die Finsternis hinauszuerwerfen (V. 13). Vgl. die wichtige Stelle in **Röm 14,10**, wo vom **«Richterstuhl Gottes»** die Rede ist!

In [Joh 15, 6](#), wo in der Fortsetzung des Bibelwortes vom Hinauswerfen derer die Rede ist, die nicht in IHM bleiben, sieht der Verfasser ein anderes Hinaus-geworfen-Werden als das in [Joh 6, 37b](#) erwähnte, wo der Herr sagt: «*Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinauswerfen*».

- Frage: Warum kann oder darf es sich nicht um dasselbe «Hinauswerfen» handeln? In [Joh 15, 6](#) heißt es ja ausdrücklich, daß nur diejenigen hinausgeworfen werden, welche nicht in IHM (d. h. in Jesus) bleiben und zum zweiten ist ja nicht der Weinstock (= Jesus) das handelnde Subjekt; **ἔβηθη ἔξω** eblethe exo ist eine Aorist-Passiv-Form = (wörtlich:) «wurde hinausgeworfen.» - Deshalb ist es mir nicht möglich, mit dem Verfasser einig zu gehen, wenn er schlußfolgert: «Darum kann in [Joh. 15, 6](#) mit Hinauswerfen unmöglich das gleiche gemeint sein, oder sollte der Herr in [Johannes 6](#) nicht die Wahrheit gesagt haben?» (S. 137)

Diese Schlußfolgerung verrät die «Eingleisigkeit» der Theologie des Verfassers. - Warum sollte es nicht möglich sein, daß sowohl in [Joh 6](#) als auch in [Joh 15](#) vom selben Hinauswerfen die Rede ist (nur unter völlig andern Voraussetzungen!), ohne daß man dem Herrn Unwahrhaftigkeit vorwerfen müßte, was ja der Verfasser mit vollem Recht weit von sich weist!? Zum Verbrennen der verdorren Reben in [Joh 15, 6b](#) sagt Peters: «Das Verbrennen der Reben entspricht dem Gericht der **Gläubigen** vor dem Richterstuhl Christi ([2. Kor 5,10](#)); denn es geht wie gesagt bei dieser Rede des Herrn um Gläubige» (S. 138). - Hier muß ich dem Verfasser mit aller Entschiedenheit entgegenhalten, daß mir keine einzige Preisgerichts-Stelle bekannt ist, wo die Gerichteten selbst verbrennen. (Die Rebschosse sind ja - wie oben ausgeführt - Gläubige). Es sind höchstens Werke, die verbrennen können (vgl. [1. Kor 3,13-15](#))!

Es ist so, wie der von Peters zitierte A. Mauerhofer zu dieser Stelle geschrieben hat (S. 138): «In Vers 6 wird das abschließende Los der unfruchtbaren Rebe gezeigt. Sie wird hinausgeworfen und verdorrt. Das Hinauswerfen und Verdorren geschieht nicht nach und nach, sondern ist, wenn sie nicht mehr in Jesus bleibt, wie die Zeitform des Aorist deutlich macht, abgeschlossene, unabänderliche Tatsache. Solche verdorren Reben werden gesammelt und ins Feuer, in die Hölle geworfen, wo sie ewig brennen, aber nie verbrennen werden» (Bilder der Gemeinde Jesu, S. 16).

Peters schreibt als Kommentar dazu:

«Abgesehen davon, daß die besondere Bedeutung des Aorist keineswegs darin liegt, 'unabänderliche' Tatsachen zu bezeichnen (...), muß man die oberflächliche Art solcher Auslegungen beanstanden» (S. 138/139). Mir scheint die von meinem Bruder formulierte Auslegung keineswegs «oberflächlich», wenn man mit den folgenden

Hinweisen von Godet, Tasker und E. Hoffmann vergleicht:

- F. **Godet** (Johannes-Kommentar, Neudruck, TVG Gießen/Basel, 1903, 4. Aufl./1987) sagt zu [Joh 15, 6](#) u.a.: «Als Subjekt des *synagousi* sind die Knechte des Winzers zu verstehen; in der Anwendung die Engel ([Lk 12,20](#); [Mt 13,41](#)). Das Feuer, Bild des Gerichts; vgl. ein anderes Bild [Lk 14, 34f.](#) - **καίεται** *kaietai*, sie brennen; das Präsens der Dauer hat hier seine volle Bedeutung. Der Gedanke verweilt beim Anblick dieses immerfort brennenden Feuers. - Es ergibt sich deutlich aus [Hes 15, 5](#), daß das Holz des Weinstocks, wenn es einmal abgeschnitten war, zu nichts mehr nütze schien als zum Verbrennen» (S. 503).

- R. V. G. **Tasker** (John, Inter-Varsity Press, Leicester, 1960/1979) führt aus, daß für eine unfruchtbare Rebe kein bleibender Platz ist in der Gemeinschaft der Erlösten, und daß Jesus versichert, daß ihr Schicksal das des verdorren Astes ist, welcher vom Baum entfernt wird und verbrennt. Als klassisches Beispiel erwähnt Tasker Judas Ischarioth (vgl. S. 175).

- Prof. E. **Hoffmann** schreibt in FUNDAMENTUM 1/1983: S. 20: «Folgende Texte reden von einem **nicht mehr gutzumachenden Abfall**: [Joh 15,6](#): 'Wenn jemand nicht in mir bleibt, wird er weggeworfen wie die Ranke und verdorrt und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen.' Aus [Joh 15,16](#) geht hervor, daß die Zugehörigkeit zum echten Weinstock nicht von unserer Entscheidung ausgeht, sondern vom erwählenden Christus. Das Ziel seines Erwählens ist viel Frucht (V. 5), bleibende Frucht (V. 16). Nur wenn die Ranke in fester Verbindung mit dem vom Weingärtner (Gott) gepflegten Weinstock bleibt, bringt sie die erwartete Frucht. Dies bedeutet ohne Bild: Der Glaubende wird nur dadurch zum Fruchtragen befähigt, daß er in der Lebensverbindung mit Jesus, dem Träger und Spender des Lebens aus Gott, bleibt. Dieses Bleiben ist aber kein naturhaftes, unbewußtes Verharren im göttlichen Lebensbereich, sondern ein immer neuer Akt des Glaubens, ein immer neues Schöpfen aus der Fülle des Sohnes Gottes (vgl. [Joh 1,16](#)). So wenig die Ranke durch mechanischen Druck in Verbindung mit dem Weinstock bleibt, so wenig kann die Herzensverbindung durch Druck von außen erzwungen werden.

Wo aber diese Verbindung immer stärker und schließlich dauernd unterbrochen wird, geschieht das, was Vers 6 als **ἀπωλεία** *apōleia* (= Verderben), als Gottes Gerichtshandeln beschrieben wird: Die unfruchtbare Rebe wird als bereits geknickte entfernt, verdorrt vollends und wird mit den anderen dünnen verbrannt. Ohne Bild wird hier das Los des 'Christen' beschrieben, der für immer von Christus geschieden wird. Grund dieser Scheidung ist das völlige Ausbleiben von Frucht. Diese besteht im Ausstrahlen des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung, im Dank und Gehorsam gegen den Herrn, der uns zuerst geliebt hat. Wo Fruchtansätze Freude und Lob Gottes erwecken, kann der Weingärtner die Ranken 'reinigen' und die Frucht mehren. Aber das sagt Jesus nicht, daß eine vom Weinstock getrennte Rebe wieder eingepflanzt werden, eine dürre wieder grünen und eine brennende dem Feuer entrissen werden kann.»

4. Abschließendes Wort

Ich habe in vielen Unterpunkten die Büchlein von Walter Nitsche und Benedikt Peters unter die Lupe genommen. Ich muß bekennen, daß ich, je intensiver ich mich mit den Detailfragen auseinandersetzte, um so trauriger wurde. Die beiden Schwengeler-Telos-Veröffentlichungen werden unermüdlich allen «factum»- und «ethos»-Lesern als echte Hilfe zur Bewältigung von ungelösten Fragen empfohlen! Und dabei befriedigen die gegebenen Antworten aus der Perspektive der Bibel in keiner Weise. Meine Traurigkeit wächst, wenn ich an die vielen aufrichtig suchenden Leser denke, die nicht in der Lage sind, die vorliegenden Schriften gründlich zu prüfen und zu hinterfragen. Das Postulat der Unverlierbarkeit des ewigen Lebens entpuppt sich bei näherem Zusehen immer deutlicher als eine theologische Konstruktion, deren Einzelteile einer sorgfältigen, bibeltreuen Exegese letztlich nicht standzuhalten vermögen. Was die angefochtenen Gläubigen brauchen, sind nicht Konstruktionen, sondern ganz schlicht und einfach die ganze biblische Wahrheit in dem von Gott gesetzten «Spannungsfeld» zwischen Beschenkt-Sein und Verantwortlich-Sein. Die Allmacht Gottes und alle seine Verheißungen sollen hoch gepriesen werden. Die Einmaligkeit und Vollkommenheit des Erlösungswerkes Jesu soll Zentrum unserer Botschaft sein und dazu seine bewahrende, helfende, rettende, umgestaltende Kraft des Wortes und des Heiligen Geistes. Die Begnadigung und die Anteilhabe an der Heiligkeit Gottes ist ein unfaßbares Geschenk. Aus dieser Perspektive des Geborgenseins sind die Ermahnungen keine Last, sondern echte Hilfe auf dem Weg zum himmlischen Ziel.

Kann ein Christ verlorengelassen¹

Fragen und Stellungnahmen zu zwei Veröffentlichungen²

Prof. Dr. E. Mauerhofer

aus FUNDAMENTUM 2/89 zu beziehen unter: <http://www.sthbasel.ch/verlag.cfm>
(Der Text wurde eingescannt, Fehler können vorhanden sein - insbesondere bei der Darstellung der griechischen Wörter)

(Biographische Angaben finden sich in FUNDAMENTUM 1/1989, S. 32-33)

1. Verschiedene Veröffentlichungen zum Themenkreis «Unverlierbarkeit des ewigen Lebens» (eternal security) in den Jahren 1986-1989

Im Herbst 1986 erhielt ich den Auftrag, in einem biblisch-dogmatischen Referat Stellung zu nehmen zur Frage: «Kann ein Kind Gottes das Heil wieder verlieren?». Dieser Vortrag, welcher auf ein erhebliches Echo stieß, wurde von mir leicht weiterbearbeitet und erschien als Aufsatz in dieser Zeitschrift (Heft 1/1988, S. 34-49). Im gleichen Herbst wurde ich auf das von Klaus Ritter herausgegebene Büchlein «Kann ein Christ verlorengelassen?» (Schwengeler-Verlag 1986) aufmerksam gemacht. Weder hatte ich vorher Kenntnis von Ritters Schrift, noch kannte Ritter meinen Vortrag, und doch konnte es dem aufmerksamen Hörer beziehungsweise Leser nicht verborgen bleiben, daß sich die beiden genannten Verlautbarungen in zentralen Fragen widersprechen. Im Jahr darauf hat Ernst Trachsel-Pauli (im Trachsel-Verlag, Frutigen, 1987) das wertvolle, leicht verständliche und m. E. klar biblisch ausgerichtete Büchlein «Erreicht jeder Christ das himmlische Ziel?» herausgebracht, welches -ohne Ritters Veröffentlichung zu erwähnen - eine klare Widerlegung derselben darstellt. Zuerst unterstreicht E. Trachsel die Größe, Allmacht und Treue

¹ So lautet der Titel eines 1986 im Schwengeler-Verlag erschienenen Telosbüchleins, welches von Klaus Ritter herausgegeben wurde.

² Dieser Artikel setzt sich mit den zwei folgenden Veröffentlichungen auseinander:

- Walter **Nitsche**, Probleme mit Geborgenheit und Heilsgewißheit, Berneck: Schwengeler-Verlag 1988

- Benedikt **Peters**, Wo hört die Gnade Gottes auf?, Berneck: Schwengeler-Verlag 1988

Sowohl Walter Nitsche als auch Benedikt Peters sind Redaktoren im Schwengeler-Verlag. Sie sind bekannt als Verfasser von verschiedensten Artikeln in den Zeitschriften «factum» und «ethos».

Gottes, die den an Jesus Gläubig gewordenen bis zum herrlichen Ziel führt. Im Hauptteil seiner Ausführungen macht Trachsel anhand einer großen Anzahl von Bibelabschnitten aus dem Alten und Neuen Testament klar, daß der Wiedergeborene im Besitz der Glaubensgewißheit ist, daß er aber deswegen nicht «automatisch» auf ewig gerettet ist. Er wird unzweifelhaft einst beim Herrn sein dürfen, wenn er an der Erwählung und Berufung festhält und sich voll und ganz der Autorität des inspirierten Wortes Gottes unterordnet, und wenn er beim Herrn bleibt (Joh 15 u. a.). Trachsel erwähnt viele «Mahnungen in Gottes Wort, die das Nichtbestehen einer Unverlierbarkeit des Heils belegen» (S. 68ff.). Die große Zahl der Stellenbelege, die die Gläubigen vor dem Abfall warnen oder tatsächlich Abgefallene als warnendes Beispiel erwähnen, ist so eindrücklich, daß der unvoreingenommene Leser zum Schluß kommt, daß z. B. das Kapitel «Schwierige Stellen» in Ritters Büchlein (a.a.O., S. 47ff.) der Aussage des Schriftwortes nicht gerecht wird.

Ob dies wohl mit ein Grund dafür ist, daß Klaus Ritters Veröffentlichung neu bearbeitet werden mußte? Tatsache ist jedenfalls, daß das Büchlein «Kann ein Christ verlorengelassen?», Klaus Ritter (Hrsg.) im selben Verlag (Schwengeler) durch Walter Nitsche unter dem Titel «Probleme mit Geborgenheit und Heilsgewißheit?» (1988) völlig neu aufgemacht als Telos-Büchlein herausgegeben wurde. Zufälligerweise entdeckte ich, daß Walter Nitsche ohne Zitatangaben schätzungsweise das halbe Büchlein oder noch mehr von Klaus Ritter im Wortlaut übernommen hat, ohne daß irgendwo auch nur der leiseste Hinweis gemacht wird. Es handelt sich bei Nitsches Veröffentlichung um eine 2., neubearbeitete Auflage des Büchleins von Klaus Ritter (Hrsg.)!

Frage: Ist Walter Nitsche identisch mit dem Herausgeber Klaus Ritter?

Wenn nein, dann handelt es sich bei Nitsche um einen großangelegten Diebstahl von geistigem Eigentum. Wenn ja, warum dann diese Geheimniskrämerei, als dürfte man nicht dazu stehen?

Im gleichen Jahr 1988 erschien von Benedikt Peters ebenfalls im Schwengeler-Verlag das Büchlein «Wo hört die Gnade Gottes auf?» mit dem Untertitel «Gibt es Heilssicherheit?» Da der Verfasser mich an zwei Stellen seiner Veröffentlichung direkt attackiert, bin ich gefordert - um der Sache Jesu willen - eine Antwort zu geben. An einer Stelle werde ich «bibelkritischer Äußerungen, die Bibel enthalte Widersprüche» bezichtigt (S. 79) und an der zweiten Stelle «einäugig» genannt und als einer bezichtigt, der sich mit zwei andern Auslegern zusammen «eine(r) grobe(n) Nachlässigkeit» (S. 154) schuldig macht in meinem obenerwähnten FUNDAMENTUM-Aufsatz. Dabei geht es mir nicht um die Verteidigung meiner Person. Der Herr kennt mich durch und durch. Vor ihm bin ich offenbar. Und vor seinem Thron werde ich Rechenschaft ablegen müssen. Aber das eine sei mir erlaubt zu sagen: Ich lehne jede Art von Bibelkritik gänzlich ab und halte als Mitunterzeichner der Chicago - Erklärung zur Irrtumslosigkeit der Bibel von 1978 an der Unfehlbarkeit, Widerspruchs- und Irrtumslosigkeit sowie an der ganzen

Inspiration und ganzen Einheit der Heiligen Schrift fest. Ich kämpfe seit vielen Jahren mit ganzer Hingabe für die Anerkennung der uneingeschränkten Wahrhaftigkeit und völligen Glaubwürdigkeit der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments. Mich wegen meiner andern Überzeugung in der Frage der Unverlierbarkeit des Heils auf die obgenannte Art anzugreifen, weise ich mit ganzer Entschiedenheit zurück. - Es steht mir fern, mich mit meiner Erkenntnis und meiner Exegese absolut zu setzen; aber es vermittelt dem Leser der Bücher von Nitsche und Peters ein völlig einseitiges Bild, wenn in der Auseinandersetzung mit andern Auffassungen immer wieder betont wird, daß derjenige, der Gott beim Wort nimmt und das Bibelwort stehen läßt, letztlich zu keinem andern Ergebnis kommen kann als zur Auffassung der beiden Verfasser.

Seit Monaten werden in den Zeitschriften «factum» und «ethos» die Büchlein von Walter Nitsche und Benedikt Peters empfohlen und zum Kauf angeboten, als hätten sie die einzig biblische und konkurrenzlos-richtige Sicht der Dinge. Dabei muß ich mit großer Deutlichkeit sagen, daß ich viele Fragezeichen habe zu den vorliegenden Ausführungen der beiden Verfasser. Es würde zu weit führen, wenn ich auf jedes Detail eingehen wollte. Ich werde mich deshalb auf die m. E. besonders wichtigen Punkte beschränken.

2. Anfragen an das Büchlein von Walter Nitsche: «Probleme mit Geborgenheit und Heilsgewißheit?»

a) Mangelnde Geborgenheit?

Im Vorwort (S. 7/8) zeigt der Verfasser die Not von bekehrten Christen, denen Heilsgewißheit und Heilssicherheit fehlen. Sie wissen sich nicht geborgen und stehen in Gefahr zu resignieren. Aus der Perspektive des ganzen Büchleins gesehen wird die Not fehlender Geborgenheit bei vielen Gläubigen auf einen Mangel in der Lehre zurückgeführt (vgl. z. B. S. 35). Wo aber die Unverlierbarkeit des Heils (Heilssicherheit) verkündigt beziehungsweise gelehrt wird, können verunsicherte Christen Geborgenheit finden.

Fragen: - Warum wird hier suggeriert, Geborgenheit lasse sich bei einer bestimmten Lehrauffassung finden, wo doch die Heilige Schrift deutlich macht, daß es letzte Geborgenheit nur in enger Verbindung mit der Person Jesus Christus gibt? - Was dann, wenn sich trotz aller gegenteiligen Behauptungen die von Nitsche postulierte Heilssicherheit beziehungsweise Unverlierbarkeit des Heils biblisch nicht erhärten läßt?

b) Bekehrung und Wiedergeburt

Den Ausführungen des Kapitels «Bekehrung und Wiedergeburt» (S. 9ff.) stimme ich von ganzem Herzen zu, bis auf die kleine Klammerbemerkung «(Begnadigung - voll und ganz - nicht 'auf Bewährung!）」, S. 14. Ich habe ein uneingeschränktes JA zu der vollen und ganzen Begnadigung (ohne Eigenleistung zu unserer Erlösung); hingegen sehe ich in den vielen Ermahnungen - vor allem in den Briefen des Neuen Testaments - einen deutlichen Hinweis auf die von Gott gewollte Bewährung des Gläubigen ([Röm 6,11.12ff.](#); [8,12.13](#); [Gal 5,13ff.](#); [Eph 4,17ff.](#); [5,1ff.](#); [Phil 2,14.15](#); [1. Petr 2,1ff.](#); [2. Petr 1,10.11](#); u.a.m.).

c) Bleibt ein Kind immer Kind?

Das oft verwendete Bild, das Kind bleibe Sohn oder Tochter seiner Eltern, auch wenn es sündige, ist vom menschlichen Standpunkt aus verständlich. Eine andere Frage ist, ob sich dieses Bild (vgl. S. 19) so ohne weiteres auf die Gotteskindschaft übertragen läßt, was ich aufgrund von mindestens zwei aussagekräftigen Bibelstellen bezweifeln muß: Einmal sagt Jesus im Gleichnis vom verlorenen Sohn, daß er vor seiner Heimkehr «tot» und «verloren» ([Lk 15, 24](#)) gewesen sei. In diesem Zusammenhang finde ich die Vorsilbe zum Verb «lebendig werden» höchst interessant, nämlich *ἀνα* - *ana* = «wieder». Der Vater sagt nach der Heimkehr und dem Sündenbekenntnis seines Sohnes: «*Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden.*» ([Lk 15, 24](#)). Zum andern lesen wir in [Hebr 12, 6-8](#):

«Denn der Herr erzieht den, den er liebt und züchtigt jeden Sohn, den er aufnimmt. Seid geduldig im Blick auf die Erziehung! Gott behandelt euch als Söhne, denn welcher Sohn ist es, den sein Vater nicht erzieht. Wenn ihr aber ohne Erziehung seid, welcher alle teilhaftig geworden sind, (dann) seid ihr folglich unehelich und keine Söhne.»

Heißt das denn nicht, daß der Gläubige seine Gotteskindschaft verlieren kann, wenn er nicht bereit ist, sich vom Herrn erziehen zu lassen?

d) «Begnadigung auf Bewährung ... ?» (S. 34/35)

Die Gnade Gottes beziehungsweise die Begnadigung des Sünders, der zum lebendigen Glauben an Christus kommt, ist ein so vollkommenes Geschenk, daß sie keiner Ergänzungsleistung von unserer Seite bedarf ([Eph 2, 8.9](#) u.a.m.). Die einzige Bedingung, die mit dieser rettenden Gnade (vgl. [Tit 2,11](#)) verbunden ist: sie muß/darf «durch den Glauben» angenommen werden (vgl. [Eph 2, 8](#): «*Denn durch Gnade seid ihr errettet worden - vermittelt des Glaubens.*»), wobei der Glaube Instrument und niemals Werk ist. Allerdings kenne ich keine einzige Stelle in der Bibel, die Nitsches Aussagen auf S. 34 stützen würde, nämlich daß die empfangene Gnade «unverlierbar» und «unzerbrechlich» sei. Warum wehrt sich der Verfasser so vehement gegen eine «Bewährung» im Leben des Begnadigten? - Angesichts der vielen paränetischen (= ermahnenden) Stellen (oft mit Imperativen!) im Neuen Testament finde ich den Hinweis auf «das Damoklesschwert» völlig unangebracht. Hat denn der erhöhte Herr nicht das Recht, unsere Bewährung im Glaubensleben zu fordern, nachdem er uns so reich beschenkt hat?

Das dankbare Annehmen der Heilswirklichkeit (= Heilsindikativ) ohne daraus resultierende Konsequenzen in einem geheiligten Leben (unter Beachtung des Heilsimperativs!) scheint mir wie ein Kind zu sein, das zeitlebens in der Wiege liegen bleibt - oder wie ein neues Auto, das nur als Ausstellungsobjekt gebraucht wird, sich aber nie auf der Straße bewähren muß. In Anbetracht der vielen Stellen, die von unserer Bewährung reden, lehne ich die Ausführungen unter der Überschrift «Begnädigung auf Bewährung oder vollkommene Gnade?» (S. 34/35) ab. Ich glaube nicht, daß sie sich biblisch halten lassen. Zum Thema «Bewährung» vgl. u. a.: [Röm 5, 4; 16,10; 1. Kor 11,19; 2. Kor 2, 9; 13,5; 1. Tim 5, 10; Tit 3, 8; Jak 1,3,12.](#)

e) Ist Apostasie (= Abfall vom Glauben) möglich?

Ich gehe völlig mit Walter Nitsche einig, daß nur Kinder erbberechtigt sind, und ich freue mich über die Aufzählung einer großen Zahl von Bibelstellen, welche die «Gewißheit des ewigen Lebens» (S. 37/38) unterstreichen. Ich bin froh, daß von Gottes Seite her wirklich **alles** vollbracht ist, um uns bis zum ewigen, herrlichen Ziel zu bringen. Die 3 Säulen (S. 39ff.) gehören zum unerschütterlichen Fundament unseres Glaubens und der Heilsgewißheit; aber trotzdem läßt sich m. E. daraus das Postulat der Unverlierbarkeit nicht ableiten.

Dazu ein ganz einfacher Vergleich mit der Eisenbahn: Von Natur sitzen wir alle im verkehrten Zug mit der Endstation Hölle. Bekehrung heißt: Aussteigen und Umsteigen. Wer an Jesus gläubig geworden ist, sitzt im Gnadenzug mit der Endstation Himmel. Der Zug kann weder blockiert noch ausgeraubt werden. Der Weg und das Ziel sind klar. Ich reise in bester Begleitung und in großer Geborgenheit himmelwärts. Der hohe Preis dieser Reise wurde von einem bezahlt, der mich aufrichtig liebt und mich sicher bis zu diesem Ziel geleiten will. Der Zug ist aber noch nicht im Himmel angelangt. Ich sehe links und rechts zum Fenster hinaus die bekannten Landschaften des Lebens. An verschiedenen Stationen winken «Freunde», die zum Aussteigen einladen, um mit ihnen zu feiern, mich zur Abwechslung ein bißchen zu «amüsieren» an Dingen, die es im Zug nicht gibt. Niemand aber darf den Zug besteigen, um mich zu entführen. Die schützende Kraft meines Begleiters ist so groß, daß niemand in der Lage wäre, mich aus dem Wagen zu zerren. - Nur **eine** Möglichkeit bleibt offen: ich kann den Verlockungen von draußen nachgeben und freiwillig aussteigen und mich vom Begleiter und vom Gnadenzug abwenden. Er wird mich nicht zwingen, bei ihm zu bleiben. Allerdings werde ich es zu meinem Schaden tun. Falls ich bis an mein Lebensende «draußen» bleibe und nicht zurückkehre, ist dies mein ewiges Verderben. Es wird mir nichts nützen, daß ich irgendwann einmal in den Gnadenzug eingestiegen bin. Soweit das Bild und jetzt einige Bibelstellen, die im Klartext sagen, worum es geht: Wenn ich «aussteige» (= mich von Jesus und seinem Heil abwende), nützt es mir nichts, daß ich einmal eine Wiedergeburt erlebt habe:

- [Hes 18, 23,24](#): «*Oder habe ich etwa Gefallen am Tode des Gottlosen, spricht Gott, der Herr, und nicht vielmehr daran, daß er sich von seinen Wegen bekehre und lebe? Wenn dagegen der Gerechte sich von seiner Gerechtigkeit abwendet und Unrecht tut und nach allen Greueln des Gottlosen handelt, sollte er leben? Nein, sondern es soll aller seiner Gerechtigkeit, die er getan hat, nicht gedacht werden; in seiner Übertretung, mit der er sich vergangen, und in seiner Sünde, mit der er sich versündigt hat, soll er sterben!*» Vgl. ganz ähnlich [Hes 33,12,13](#).

- [1. Tim 1,19,20](#): «*... indem du (den) Glauben und ein gutes Gewissen hast (bewahrst), welches einige von sich gestoßen und in bezug auf den Glauben Schiffbruch erlitten haben. Unter ihnen sind Hymenäus und Alexander, welche ich Satan übergeben habe, damit sie gezüchtigt werden, nicht mehr zu lästern.*»

- [2. Tim 2,16-18](#): «*Aber meide die unheiligen, leeren Schwätzereien, denn sie werden zu immer größerer Gottlosigkeit fortschreiten und ihr Wort frißt um sich wie ein Krebsgeschwür. Unter ihnen ist Hymenäus und Philetus, welche im Blick auf die Wahrheit abgeirrt sind.*»

- Vgl. ferner: [2. Petr 2,15; Offb 3,1-3; Gal 3, 2-4; 4,11; 5, 4](#) u.a.m. Wohlverstanden: diese Bibelstellen ändern gar nichts an der Allmacht Gottes, nichts an seiner bewahrenden Macht (z. B. [1. Kor 1, 8,9](#) u.a.m.) und gar nichts an der Vollkommenheit des Erlösungswerkes unseres Herrn und Heilandes (vgl. Hebräerbrief).

Der Herr will nicht, daß wir straucheln und abfallen (vgl. [Hebr 3,12-14](#) u.a.m.), deshalb die vielen Ermahnungen zum Bleiben (in [Joh 15,1 -10](#) z. B. steht das Verb **mejw meno** = «bleiben» 10mal!)

Mit dem Beispiel von der Eisenbahn und den erwähnten Bibelstellen mache ich genau den Einwand, den der Verfasser auf S. 44 erwähnt hat: «'Aber', lautet vielleicht ein anderer Einwand, 'wenn ich selbst aus des Vaters Hand steige? Was dann?」 Nitsche gibt folgende Antwort: «Dieses 'selbst' ist an sich paradox, denn ein Gotteskind würde nie von sich aus seinen himmlischen Vater verlassen wollen. Wenn ein Gotteskind 'selbst' aus des Vaters Hand steigen wollte, wenn es sagen würde, es wolle kein ewiges Leben mehr haben, sondern ewiges Getrenntsein von Gott, dann wäre dies die Folge einer sehr schweren Versuchung und Anfechtung, ein gewaltiger Angriff des Feindes auf den Geist des Gotteskindes, und auch hier gilt: *'niemand kann sie aus meiner Hand reißen'*» (a.a.O., S. 44).

Die oben erwähnten Bibelstellen reden für sich und machen deutlich, daß dieses «selbst» aus der Hand Gottes Weggehen gar nicht so paradox ist, wie Nitsche dies meint. Natürlich geht ein Kind Gottes nicht von heute auf morgen leichtfertig von seinem Erlöser weg, wie dies argumentativ vom Verfasser dargestellt wird: «... wenn es sagen würde, es wolle kein ewiges Leben mehr haben, sondern ewiges Getrenntsein von Gott.»

Die Apostasie (= Abfall) ist der Schlußstein eines langen Prozesses von Ungehorsam, Kritik am Wort Gottes, Verharren in unbereinigter Sünde, fortwährendem Betrügen des Heiligen Geistes, bewußtem Überhören des Liebes-Mahnens von Seiten des Herrn, Tolerieren von Weltliebe ([1. Joh 2,15-17; Jak 4, 4](#)) und fleischlichem Christ-Sein ([Röm 8, 4ff.; Gal 5,15ff.](#)) usw. - So sehe ich den geistlichen Hintergrund, der von mir in FUNDAMENTUM 1/1988, S. 45-47 ausgelegten Hebräer-Stellen ([Hebr 6,4-6](#) und [Hebr 10, 26-29](#)). In einem Punkt

hat Nitsche vollkommen recht, wenn er sagt, daß «dies die Folge einer sehr schweren Versuchung und Anfechtung, ein gewaltiger Angriff des Feindes ...» ist. Die Realität der Attacken des Feindes auf Gläubige sind Gegenstand von vielen Bibelstellen (vgl. z. B. [1. Petr 5, 8.9](#)), deshalb hat der Herr uns eine ganze «Waffenrüstung» zur Verfügung gestellt ([Eph 6,11 ff.](#)), die es anzuziehen und anzuwenden gilt, den «*Langschild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Geschosse des Bösen auslöschen könnt*»

Das im zitierten Abschnitt von Nitsche (S. 44) genannte Abschlußzitat aus [Joh 10,28](#): «Niemand kann sie aus meiner Hand reißen» ist ein Zirkel-Schluß und keine Antwort auf die Frage, ob es möglich sei, «selbst» aus der Hand des Herrn wegzugehen. - Mit dieser Frage eng verknüpft ist der folgende Punkt:

f) Die Frage nach dem freien Willen

Nitsche stellt (S. 45) die Frage: «Widerspricht die Lehre der ewigen Errettung nicht dem 'freien Willen'? Es hat ja ein Christ dann tatsächlich keine Möglichkeit mehr, verloren zu gehen.» - Die vom Verfasser formulierte Antwort bestätigt dem aufmerksamen Leser, daß das Festhalten am Unverlierbarkeits-Dogma tatsächlich der biblischen Lehre vom freien Willen des Menschen (insbesondere des Wiedergeborenen) widerspricht. Folgerichtig kann es für die Vertreter der Heilssicherheit keine Apostasie von echt Gläubigen geben. Aber gerade die obgenannten Stellen unter Punkt d) zeigen, daß die Heilige Schrift - nicht ich! - die Möglichkeit eines Abfalls nicht ausschließt. Niemals will ich dem Unglauben das Wort reden! Mir ist das Hochhalten der Möglichkeit eines Lebens im Sieg viel wichtiger (vgl. mein Buch «Der Kampf zwischen Fleisch und Geist bei Paulus», Frutigen, 1981, 2. Aufl.), als das Reden von dieser erschütternden Tatsache eines möglichen Abfalles. Aber wenn die Bibel eindeutige Aussagen macht, die nur mit einer bestimmten Voreingenommenheit umgedeutet oder «abgemildert» werden können, dann gilt es - auch wenn der Gedanke an die Apostasie eines Wiedergeborenen noch so unangenehm ist! -, sich auch in diesen Punkten demütig unter das Schriftwort zu beugen.

Beispiele, wie der Abfall des Volkes Israel in [1. Kor 10,1-12](#) als Warnung des Herrn an die Gläubigen des Neuen Testaments sowie der Abfall Sauls im Alten und der Abfall von Judas Ischarioth im Neuen Testament (neben den obenerwähnten Hymenäus, Alexander und Philetus; vgl. ferner Demas in [2. Tim 4,10](#)) reden eine unüberhörbare Sprache und zeigen die Notwendigkeit, in Verkündigung und Seelsorge die Verheißungen und Mahnungen des Herrn in biblischer Ausgewogenheit weiterzugeben.

g) «Kreuz plus ...» ist Irrlehre!?

Diese Auffassung (vgl. S. 54/55) teile ich voll und ganz in bezug auf unser Heil. Niemals sind wir gerettet, weil wir uns Mühe geben, standhaft, treu und geheiligt zu leben; aber weil wir gerettet sind, «*setzen wir allen Fleiß daran, ob wir daheim sind oder (noch) in der Fremdlingsschaft, ihm wohlgefällig zu sein*» ([2. Kor 5,9](#)). Weil wir - von IHM befreit und erlöst - IHN über alles lieben, deswegen halten wir auch mit ganzem Ernst seine Gebote ([Joh 14, 21.23.24; 15,10; 1. Joh 5,3](#)).

Die Heilige Schrift kennt keine einseitig-monistische Theologie der Retter-Liebe Gottes in Christus, als wären wir gläubige «Marionetten». Die Tatsache allein, daß ein gläubiger junger Mann ein gläubiges Mädchen liebt, macht noch keine Hochzeit. Die Liebe muß erwidert werden - und echte Liebe ist nicht nur ein schönes Gefühl, das sich in liebevollen Worten äußert; echte Liebe wird zur Tat. Wo sie nicht zur Tat wird, ist die Liebe nichts als bloßes Geschwätz. «*Ebenso auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot in sich selbst*», [Jak 2,17](#).

So finden sich eben immer wieder zwei Seiten im Wort Gottes, die in einer gesunden Spannung zueinander stehen:

Neben dem Heilsindikativ steht der Heilsimperativ.

Neben den Verheißungen stehen die Ermahnungen.

Neben der Heilsgewißheit steht die Heilssorge.

Neben der geschenkten Heiligung steht der Auftrag zur wachstümlichen Heiligung.

Neben der Zusage eines Siegeslebens steht die Aufforderung, als Überwinder zu leben.

Neben den vielen Glaubens-Vorbildern stehen einige warnende Beispiele des Abfalls.

Neben der Belohnung von zwei Knechten des Herrn ([Mt 25, 21.23](#)) steht die ernste Warnung des einen Knechtes, der verloren geht ([Mt 25, 30](#)). Die Argumentation des «Kreuz plus»-Gedankens in seiner Anwendung auf die Zeugen Jehovas (S. 55) hat seine volle Berechtigung; aber die Fortsetzung: «Kreuz plus Standhaftigkeit»?; «Kreuz plus Überwindertum»?; «Kreuz plus Heiligungsleben»?; ist das Resultat einer unheilvollen Perspektiven-Verschiebung, ein Mißachten der Gegenseitigkeit der Beziehungen zwischen dem Herrn und den Wiedergeborenen. Aufgrund des von Nitsche aufgezeigten Schlusses werden die Vertreter der Heiligungs-Verkündigung, welche die Auffassung der Unverlierbarkeit nicht teilen können, zu Irrlehrern gestempelt und direkt neben die Zeugen Jehovas gestellt!!?

Ich wiederhole: Nur das Erlösungswerk unseres Heilandes rettet uns; aber wenn und weil wir gerettet sind, halten wir uns fest am Herrn und leben in der Heiligung und wandeln, wie es dem Herrn gefällt ([Phil 2,15](#) u.a.m.).

h) Die «kranke Lehre der Verlierbarkeit»?

Walter Nitsche behauptet auf S. 71, daß ihm «zahlreiche Fälle von neurotischem Verhalten bekannt» sind, «das sich aufgrund der kranken Lehre der Verlierbarkeit gebildet hatte.»

Es ist durchaus möglich, daß durch unbiblische Verkündigung Menschen seelisch angeschlagen oder leidend werden können. Gerade die durch den Verfasser angesprochene Neurose ist in den meisten Fällen mit der Schuldfrage des einzelnen verquickt, deshalb ist es außerordentlich wichtig, daß den Hilfesuchenden echte Seelsorge angeboten wird, damit sie ihre Sünden vor einem Zeugen dem Herrn bekennen können (vgl. [Jak 5,16](#); [1. Joh 1, 9](#)), und daß sie den Zuspruch der Sündenvergebung erhalten ([Mk 2, 5](#) u.a.m.). Gerade hier ist es äußerst wichtig, daß der Mensch vom Schuldbekenntnis zur Heilsgewißheit geführt wird. Er soll im Glauben erfassen können, daß Jesus für die ganze Sündenlast mit seinem Blut und Kreuzesleiden vollkommen bezahlt hat und deshalb Freispruch und Begnadigung möglich ist ([Eph 1, 7](#) u.a.m.). Die herrliche Botschaft von der Neuschöpfung ([2. Kor 5,17](#)) beziehungsweise von der Wiedergeburt ([Tit 3, 4-7](#) u.a.m.) darf und muß ins Bewußtsein des Bekehrten gebracht werden. Die Möglichkeit eines Lebens im Sieg in der engen Verbindung mit Jesus, die Möglichkeit, die Regungen des «Fleisches» zu überwinden sowie das richtige Verhalten bei erneutem Versagen, gehört zur weiterführenden Seelsorge und soll Bestandteil einer klar biblisch ausgerichteten Verkündigung sein. Bei sorgfältig exegetischer Prüfung von z. T. oben angeführten Stellen, wie [Hes 18,23.24](#); [33,12.13](#); [Mt 25,1-13.30](#); [Joh 15,2.6](#); [Röm 8,5-8](#); [Gal 3, 2-4](#); [4,11](#); [5,4](#); [1. Kor 5,11](#); [10,1-12](#); [11,29.30](#); [2. Thess 3,6](#); [I.Tim 1, 5.6.19.20](#); [4,1](#); [6,10.11.20.21](#); [2. Tim 2, 16-18](#); [Hebr 3,12-14](#); [6, 4-6](#); [10,26-29](#); [12,8.14-16](#); [13,4](#); [2. Petr 2,15ff.](#); [I.Joh 2,15-17](#); [3,14-18](#); [5,16.17](#); [Jak 1,12-15](#); [2,13.14.17.26](#); [4,4](#); [5,19.20](#); [Offb 2,4](#); [3,1-3](#) u.a.m., komme ich zum Schluß, daß die Lehre von der Unverlierbarkeit des Heils sich biblisch nicht halten läßt.

Das Neue Testament bestätigt eindeutig die Heilsgewißheit des Gläubigen (Röm 5,1; 8,14-17 u.a.m.); **aber nicht die ewige Heilssicherheit!** Deshalb muß ich Nitsches Vorwurf von der «kranken Lehre der Verlierbarkeit» zurückweisen.

Ich glaube nicht, daß Menschen, die eine Wiedergeburt erlebt haben und dem Wort Gottes in jeder Beziehung recht geben und sich dem Wirken des Heiligen Geistes geöffnet haben, infolge einer klar biblisch ausgerichteten Verkündigung neurotisch werden!

3. Anfragen an das Büchlein von Benedikt Peters, «Wo hört die Gnade Gottes auf?»

(Auch hier gehe ich nicht auf jedes Detail ein, sondern beschränke mich auf die m. E. wesentlichsten Punkte, sofern sie nicht schon im Zusammenhang mit W. Nitsches Büchlein erörtert worden sind. Gelegentlich werde ich Rückverweise auf Punkt 2 machen).

a) «Gottes Vorkenntnis» (a.a.O., S. 17)

In bezug auf die doppelte Prädestination sowie auf «Gottes Vorkenntnis» (= Praescienz Gottes) gehe ich mit Peters einig bis auf folgende Behauptung: «Ein **Kind Gottes**, ein **Erwählter Gottes** könnte nur dann verloren gehen, wenn sich Gott getäuscht hätte; dann aber wäre Seine Vorkenntnis nicht vollkommen, Er wäre nicht allwissend;» (S. 18). Gerade **weil** Gott allwissend ist, verschweigt er uns in seinem Wort nicht, daß auch Kinder Gottes unter bestimmten Umständen, die ich oben ausgeführt habe, verloren gehen können. Angesichts der vielen und deutlichen biblischen Aussagen, die ich unter Punkt 2 h) genannt habe, empfinde ich Benedikt Peters Aussage hier und S. 30 oben als anmaßend. Weder die Praescienz Gottes noch seine Auserwählung erfordern eine solche Schlußfolgerung.

b) Eine Geburt kann nie mehr rückgängig gemacht werden (a.a.O., S. 22) Es ist wahr, daß «eine menschliche Geburt **nie mehr rückgängig gemacht werden kann**» (S. 22) und daß demzufolge auch eine «geistliche Geburt... **nie mehr rückgängig gemacht werden**» kann. Nur eines muß bedacht werden: Jedes geborene Kind kann sterben. Sein Name wird im Geburtsregister wieder gestrichen. Es ist nicht mehr Kind seiner Eltern. - Der Herr Jesus zeigt anhand des Gleichnisses vom verlorenen Sohn, daß ein Wiedergeborener wieder geistlich sterben kann und ewig verloren ist, wenn er nicht mehr heimkehrt. In [Lk 15, 24](#) lesen wir: *«Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an fröhlich zu sein.»* -Vgl. ferner [Hebr 12, 7.8ff.](#) und meine Ausführungen dazu unter Punkt 2 c).

c) «O Mensch, wer bist du ...?» [Röm 9, 20](#)

Der Verfasser sagt auf S. 33: «Manchmal wird eingewendet: 'Ja, aber ein Kind Gottes kann sich ja willentlich von Jesus abwenden!' Sollte Gott, der Allwissende, das in seiner Vorkenntnis nicht gewußt haben? Sollte Er also solche Seinem Sohn anvertraut haben, die Ihn eines Tages damit überraschen, daß sie aus Seinen Ratschlüssen aussteigen wollen? Und sollte der ewige Sohn Gottes sich in seinem hohenpriesterlichen Gebet getäuscht und für solche gebetet haben, die dann doch nicht Ihm gehören? Solche Gedanken sind gelinde gesagt absurd; eigentlich sind sie schlimmer.»

Auf dieses Argument möchte ich eine 2fache Antwort geben:

(1) Grundsätzliches dazu habe ich unter Punkt 2 e) ausgeführt.

(2) Beim Lesen der Ausführungen von Peters sind mir folgende Bibelstellen in den Sinn gekommen, die deutlich machen, daß wir uns hüten sollen, den allmächtigen Gott und sein souveränes Handeln in unser Denkschema zu pressen:

«O Mensch, wer bist du eigentlich, daß du mit Gott rechten willst? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: Warum machst du mich so? Hat nicht der Töpfer Macht über den Ton, aus derselben Tonmasse ein Gefäß zur Ehre, das andere zur Unehre zu machen? ...» (Röm 9, 20.21). «O Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheits als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unerforschlich sind seine Gerichte und unaufspürbar seine Wege. Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt? Oder wer ist sein Ratgeber gewesen? ...» (Röm 11, 33.34).

Diese beiden Bibelstellen zeigen in ihrem Kontext, wie wenig wir im Grunde genommen über die Geheimnisse Gottes wissen und wie unvollkommen und verbesserungsbedürftig unsere Ausdrucksweise ist, wenn wir über die Wege Gottes und über die Erfüllung seines Heilsplanes reden. Die Gefahr, unsere Theologie auf einen zu einfachen Nenner bringen zu wollen, kann zu solchen Äußerungen führen, wie sie in dem erwähnten Zitat von Peters zu finden sind. Oder auch die Frage: «Machen wir Christen Gott nicht auch zum Lügner, wenn wir indirekt sagen, man könne seinen Verheißungen nicht ohne Zusätze trauen?» (a.a.O., S. 34/35). Mit «Zusätzen» meint der Verfasser Bedingungen, die Gläubigen gestellt werden; vgl. dazu meine Ausführungen unter Punkt 2 g). Mit andern Worten ausgedrückt sagt der Verfasser, daß, wenn wir dem HERRN die Unverlierbarkeit des ewigen Lebens bei jedem Wiedergeborenen nicht zutrauen, wir in großer Gefahr stehen, Gott zum Lügner zu machen!

Niemals und unter gar keinen Umständen möchte ich je Gott zum Lügner machen, auch wenn ich mich der Auffassung des Unverlierbarkeits-Postulates nicht anschließen kann. Ich kann es deshalb nicht, weil eine ganze Anzahl von Stellen (vgl. oben) die Möglichkeit des Verlustes des ewigen Lebens offenlassen. Das tut aber den gewaltigen Verheißungen in der Heiligen Schrift keinen Abbruch. Wer in der Gemeinschaft mit dem Herrn bleibt, erfährt die von Gott gegebenen Segnungen und Verheißungen ohne Abstriche. Deshalb freue ich mich von ganzem Herzen an allen Verheißungen; ich verkündige sie und rühme das vollkommene Erlösungswerk des Heilandes sowie die rettende, heilende, heiligende und bewahrende Macht des Blutes Jesu; aber in bezug auf die heikle Frage des Heilsverlustes beziehungsweise der ewigen Heilssicherheit kann ich nicht über das hinausgehen, was die Schrift sagt. Und in der Schrift findet sich beides nebeneinander:

- Neben der Heilsgewißheit die Ermahnungen zum Bleiben, zum Festhalten, zur Umgestaltung, zur wachstümlichen Heiligung und zum Glaubenskampf.
- Neben der Krönung derer, die beim Herrn bleiben (2. Tim 4, 8 u.a.m.) der Hinweis auf den Abfall von Gläubigen (1. Tim 1, 19.20 u.a.m.).
- Neben der «Heilsoversicht» die «Heilssorge» (vgl. vor allem den Hebräerbrief).
- Neben dem Wirken Gottes im Leben des Gläubigen (Phil 2,13) auch die persönliche Verantwortung des Gläubigen (Phil 2,12); vgl. dazu die Tabelle in FUNDAMENTUM 1/1988, S. 39.

d) Die inspirierten Ermahnungen des Apostels Paulus an die Adresse der Korinther

Der Verfasser fragt: «Aber warum warnt nun Paulus die Korinther angesichts grellster Mißstände nicht, sie würden verlorengehen, wenn sie nicht umkehrten?» (a.a.O., S. 42).

Auch wenn wir bei der Beurteilung der apostolischen Mahnungen einen exegetischen «Spielraum» offen lassen wollten, so finde ich trotzdem - entgegen der Behauptung von Peters - mehr als einen deutlichen Hinweis in den beiden Korintherbriefen, **daß die Möglichkeit des Verlustes des ewigen Heils offen gelassen wird:**

- Im 1. Kor 5, 9-13 gibt Paulus einen Hinweis auf ein nicht mehr vorhandenes erstes apostolisches Schreiben an die Korinther, in welchem er eindringlich zur Gemeindegerechtigkeit aufgerufen hat. In V. 11 und 12 schreibt er: «Nun aber habe ich euch geschrieben, keine Gemeinschaft zu pflegen, wenn irgendeiner, der Bruder genannt wird, der entweder ein Hurer oder ein Habsüchtiger oder ein Götzendiener oder ein Lästler oder ein Trinker oder ein Räuber ist (und) mit einem solchen nicht einmal zu essen. Denn was habe ich die zu richten, die draußen sind? Richtet ihr nicht die, die drinnen sind?» (Vgl. dazu 2. Kor 6,14-18).

Die ernste Mahnung steht im Anschluß an den Abschnitt, wo von dem schweren Unzuchtsfall die Rede ist. - Wenn es leider möglich ist, daß es dem Feind gelingt, Brüder auf den in V. 11 genannten Gebieten zu Fall zu bringen, dann fallen sie erneut unter das Urteil Gottes, das im folgenden Kap. 6, 9b.10 genannt wird: «Irret euch nicht! Weder Hurer, noch Götzendiener, noch Ehebrecher, noch Lüstlinge, noch Homosexuelle, noch Diebe, noch Habsüchtige, noch Trunkenbolde, noch Lästler, noch Räuber werden das Reich Gottes ererben.» - Ein Rückfall in die alten Sünden, nachdem sie «abgewaschen», «geheiligt» und «gerechtfertigt» worden waren (1. Kor 6,11), kostet sie den Verlust des ewigen Heils, wenn sie ihre Sünden nicht bereuen und zum Herrn zurückkehren.

- In 1. Kor 10,1-12 steht eine 5fache Warnung vor dem Abfall, welche in ihrem Ernst durch den Abfall der Exodus-Generation (2. und 4. Mose) unterstrichen wird. - Wenn man die Verse 1-3 sorgfältig exegesiert, so handelt es sich hier um Bekehrte und zu neuem Leben Berufene. Sie werden in den Versen 6 und 11 parallel gesetzt zur neutestamentlichen Gemeinde. Dem Gläubigen des NT wird der Rückfall und Abfall des begnadeten und «getauften» Volkes mitsamt dem über sie verhängten Gericht zur Warnung geschrieben: «Dieses aber widerfuhr jenen als Vorbild; es ist aber uns zur Warnung geschrieben, über die das Ende der Zeitalter gekommen ist. Daher soll der, der zu stehen meint, darauf achten, daß er nicht falle» (V. 11.12). In V. 13 wird anschließend gezeigt, daß von Gottes Seite her die Möglichkeit zum Überwinden vorhanden ist.

- In 1. Kor 10, 20b-22 warnt Paulus im Auftrage Gottes vor einem Doppelleben, das unter dem Gerichtsurteil Gottes steht (vgl. 2. Kor 6,15.16). Er schreibt: «Ich will aber nicht, daß ihr Teilhaber (Genossen) der Dämonen werdet. Ihr könnt (doch) nicht den Kelch des Herrn trinken und den Kelch der Dämonen; ihr könnt (doch) nicht am

Tisch des Herrn teilhaben und am Tisch der Dämonen. Oder wollen wir den Herrn herausfordern. Sind wir etwa stärker als er?»

- In **2. Kor 11,1-4** bringt Paulus seine tiefe Besorgnis der Gemeinde gegenüber zum Ausdruck. Er eifert um sie, damit er sie Christus «als reine Jungfrau» zuführen kann. Er befürchtet aber, daß es Gläubige gibt in Korinth, die sich - wie einst Eva - von der Schlange (= Satan, vgl. V. 14) betrügen und verführen lassen, «weg von der Einfachheit und der Reinheit Christus gegenüber.» Und er fährt fort in V. 4: «*Denn wenn nämlich der Kommende (= ein Irrlehrer, der nach Korinth gekommen ist/EM) einen andern Jesus verkündigt, den wir nicht verkündigt haben oder ihr einen andern Geist annehmt (Präsens Indikativ), den ihr nicht empfangen habt oder ein anderes Evangelium, welches ihr nicht erhalten habt (gemeint von Paulus/EM), dann ertragt ihr das gerne (gut, ohne Bedenken)!*». - Hier kann man nur noch mit Gal 5, 4 ergänzen, daß die so Verführten «*Christus verloren*» haben und «*aus der Gnade gefallen*» sind. Diese Beispiele mögen genügen, um zu dokumentieren, **daß in den Korintherbriefen von einer Möglichkeit des Abfalls direkt und indirekt die Rede ist.**

e) Zur Frage nach dem freien Willen

Ich finde es gut, daß Peters in diesem Punkt über Nitsche hinausgeht (vgl. Punkt 2 f) und mit Recht sagt: «Durch die ganze Bibel gehen zwei Linien, die beide gleich deutlich gezogen sind. Zunächst spricht die Bibel von Gottes Souveränität. Sein Wille steht über allem ... Die Bibel spricht aber von der ersten bis zur letzten Seite, von Schöpfung bis Vollendung, genauso deutlich vom freien Willen des Menschen. Es gehört zur Schöpfungsbestimmung des Menschen, daß er als sittliches Geschöpf ein **verantwortliches** Geschöpf ist ...» (a.a.O., S. 50).

Mit dem Verfasser lehne ich zwei Trugschlüsse der einseitigen Betonung von einer der genannten Wahrheiten auf Kosten der andern ab: nämlich,

- die doppelte Prädestinationslehre einerseits und
- die Errettung des Menschen aus eigener moralischer Kraft andererseits. Ich gehe ferner mit Peters völlig einig, «daß Gott keinen Menschen rettet, der nicht persönlich gerettet werden will ... Der Mensch ist mithin voll für sein Heil verantwortlich» (a.a.O., S. 51).

Ich freue mich darüber, daß der Verfasser neben der Errettung von Seiten Gottes die «persönliche Verantwortung» angemessen hervorhebt, indem er sagt, daß «das Neue Testament die Verantwortung des Christen, sich als Christ zu verhalten» unterstreicht (a.a.O., S. 51).

Das ist es ja, was ich oben unter Punkt 2 d) deutlich festgehalten habe! - Den hilfreichen Hinweis auf die richtige Einordnung der Werke im Jakobusbrief, wie wir ihn auf S. 59 finden, kann ich nur unterstreichen.

f) Prämissen der Lehre von der Unverlierbarkeit

Auf den Seiten 60ff. formuliert Peters seinen hermeneutischen Standpunkt: Er erklärt (und das tut er von jetzt an noch öfters; vgl. z. B. S. 82ff.), wie man mit schwierigen Fragen und Bibelstellen umzugehen hat beziehungsweise was letztere aussagen dürfen und was nicht! Auch ganz schwierige Stellen dürfen der Lehre von der Unverlierbarkeit des ewigen Heils nicht widersprechen. Dabei sind folgende Feststellungen des Verfassers wichtig:

1. Argument:

Ein echtes Gotteskind kann in Ewigkeit nie mehr verloren gehen (a.a.O., S. 60/61).

Begründungen a) bis e) zusammengefaßt:

Nach Auffassung der Vertreter der Unfehlbarkeits-Lehre gibt es keine klare oder eindeutige Schriftstelle, die der Unverlierbarkeit des Gläubigen widerspricht. Falls sie es aber trotzdem tut, gilt sie Unwiedergeborenen! Und falls sie doch an Wiedergeborene gerichtet ist, darf sie nichts gegen die Unfehlbarkeits-Lehre aussagen!

Daß diese Zusammenfassung nicht einfach böswillige Unterschiebung ist, möchte ich an **einem Beispiel** dokumentieren: Peters schreibt in der Begründung d): «**Wir müßten uns fragen, ob je gesagt wird, daß der Heilige Geist den Wiedergeborenen wieder verlassen könne. Johannes 14,16** lehrt das Gegenteil. Auch **Eph 4, 30** schließt diese Möglichkeit aus» (a.a.O., S. 61). Als **Entgegnung** möchte ich folgende Fragen stellen: - Obwohl der Heilige Geist in einem Herzen bleiben mag, wo verführte Gläubige in Korinth «einen andern Geist» annehmen (**2. Kor 11,4**)?

- Wenn es nach **Hebr 6, 4-6 unmöglich** ist, einen Abgefallenen (= Apostaten), nachdem der Betreffende vorher «*des Heiligen Geistes teilhaftig geworden war*», «*wieder zur Umkehr zu erneuern*», kann man dann behaupten, der Heilige Geist sei nicht von ihm gewichen?

- Zeigt nicht gerade der Textzusammenhang von **Eph 4, 30**, daß der Heilige Geist, wenn ER betrübt wird, sich zurückzieht, und daß tolerierte Sünde im Leben von Gläubigen sogar bis zum geistlichen Todes-Schlaf führen kann (nach **Eph 5,14!**); vgl. **Offb 3,1.2; 3, Uff**.

2. Argument:

«**Wer abfällt, wird als Ungläubiger offenbar**» (a.a.O., S. 62). Ich gebe Peters recht, wenn er darauf hinweist, daß es viele Stellen gibt, die von «falschen Brüdern» und Schein-Christen sprechen. Wenn solche abfallen, dann fällt

nur ihr Trug-Gebäude zusammen. Stellen wie [Gal 2, 4](#); [Jud 4](#) und [1. Joh 2,19](#) reden da eine unmißverständliche Sprache. Allerdings muß ich dem Verfasser widersprechen, wenn er [Hebr 2,1-4](#); [6,1-10](#); [10, 26-31](#) auf denselben Nenner bringen will. Die drei genannten Hebräer-Stellen sind an Wiedergeborene gerichtet, wie der gottbegnadete heimgegangene Theologe und Seelsorger Prof. Ernst Hoffmann in seiner Fortsetzungs-Hebräer-Auslegung in FUNDAMENTUM ganz deutlich aufgezeigt hat (vgl. FUNDAMENTUM 1/1981, S. 24ff. und 4/1982, S. 16ff.). In FUNDAMENTUM 1/1983 hat Prof. E. Hoffmann die zur Diskussion stehende Thematik mit den folgenden 2 Exkursen erläutert: «*Exkurs 1: Die Heilsgewißheit im Neuen Testament - ihre Begründung und Bewahrung*» (a.a.O., S. 13-19). «*Exkurs 2: Was bedeutet neben der zentralen Heilsbotschaft des Neuen Testaments die Botschaft vom Gericht?*» (a.a.O., S. 20-22). Wenn man die beiden Exkurse sorgfältig durchliest, wird einem klar, wie unhaltbar das Postulat der Unverlierbarkeit aus der Sicht der Verkündigung Jesu und der Apostel ist.

3. Argument:

«**Wer nicht ausharrt, kann ein vorübergehend in Sünde verstricktes Kind Gottes sein, das aber nicht verloren gehen kann**» (a.a.O., S. 63). Unter den Stellen, die Peters zur Begründung dieses 3. Argumentes beizieht, findet sich der Hinweis auf den Unzuchtsfall in Korinth ([1. Kor 5,1-5](#)). Paulus ist traurig, daß die Gemeindeglieder trotz dieser schwerwiegenden Sünde «aufgeblasen» sind und «nicht Leid getragen» haben (V. 2). Der Apostel übt Gemeindezucht an dem Unzüchtigen, indem er sagt: «*Ich meinerseits allerdings, mit dem Leib (zwar) abwesend, habe bereits gerichtet, als wäre ich anwesend (bei euch), den der dieses verübt hat: Im Namen unseres Herrn Jesus, wenn ihr versammelt seid und mein Geist mit der Kraft unseres Herrn Jesu, diesen (Unzüchtigen) zu übergeben dem Satan zum Verderben des Fleisches, damit der Geist gerettet werde am Tag des Herrn*» ([1. Kor 5, 3-5](#)).

Benedikt Peters sieht im «Übergeben dem Satan zum Verderben» den leiblichen Tod des Unzüchtigen mit folgender Begründung: «Wir haben keinen zwingenden Beleg dafür, daß der Unzüchtige von [1. Kor 5,1](#) in seiner Sünde nicht wirklich starb. Gott ließ den Mann wahrscheinlich³ sterben, weil Er (sie!) ihn durch seine Sünde entehrte; aber Gott rettete seine Seele, weil er ein Erlöster war ([1. Kor 5, 5](#)). Was wir aber von der Bibel her sagen müssen, ist zweierlei: Wenn jemand als Kind Gottes abgefallen ist, wird er vom Herrn wieder zurückgebracht werden, sei es im Leben oder sei es erst im leiblichen Tod. Er kann nicht endgültig und ewig abfallen ...» (a.a.O., S. 64). Was mich - und hoffentlich noch viele andere ernstdenkende Bibelleser -maßlos erschreckt, ist der dem Neuen Testament völlig fremde Gedanke, daß der leibliche Tod ein Gericht Gottes ist, bei dessen Vollzug der «Geist» des Verstorbenen herausgerettet wird zum ewigen Heil. Nach Peters ist dies nicht die einzige Stelle des Neuen Testaments, an welcher diese spezifische, höchst eigentümliche Auslegung zum Tragen kommt. So sind nach seiner Auffassung Ananias und Saphira (Apg 5) trotz ihres Lügens dem Heiligen Geist und Gott gegenüber (V. 3.4) durch das Gericht des leiblichen Todes hindurch gerettet worden - mit der Begründung: «Wer aus Gott geboren ist, kann nicht das ewige Leben, wohl aber das leibliche Leben durch Sünde vorzeitig verlieren» (a.a.O., S. 153). Als weitere Stellen erwähnt der Verfasser das in gleicher Weise interpretierte Gerichtssterben in [1. Kor 11, 30](#) und in [1. Joh 5,16](#). Peters schreibt dazu: «Wenn wir wiederum an die Sünden von [1. Korinther 5 und 11](#) und [Apostelgeschichte 5](#) denken, dann erkennen wir, daß die dort genannten 'Sünden zum Tod' auf alle Fälle nicht unvergebbare Sünden waren; denn wie hätte sonst der Hurer 'gerettet' sein können, und wie hätten die durch unwürdige Abendmahlsteilnahme Verstorbenen wohl als vom Herrn Gerichtete, aber 'nicht mitsamt der Welt Verdammte' bezeichnet werden können? Mithin: wir befinden uns mit anderweitiger biblischer Lehre keinesfalls im Widerspruch, wenn wir bei Johannes festhalten: Die 'Sünde zum Tod' führt nicht zum ewigen Tod; es ist nicht die unvergebbare Sünde» (a.a.O., S. 154/155).

Es kümmert den Verfasser wenig, daß die von ihm erwähnte Wuppertaler-Studienbibel (W. de Boor), A. Schlatter (Erläuterungen) und ich (in FUND. 1 /1988, S. 44/45) die Stelle ganz anders auslegen. Wir werden als «einäugig» bezeichnet, und Peters hält es für «eine grobe Nachlässigkeit», daß wir die «**Sünde zum Tode**» mit der «**unvergebbaren Sünde**» gleichsetzen, ohne noch andere Möglichkeiten zu prüfen (a.a.O., S. 154).

Ich erlaube mir, folgende Fragen zu stellen:

1. Frage:

Woher weiß Peters so genau, daß in [1. Kor 5, 5](#) der Unzüchtige dem Gericht des leiblichen Todes verfallen ist?

³ Auf S. 153 läßt der Verfasser im gleichen Zusammenhang das «wahrscheinlich» weg. Der leibliche Tod des Unzüchtigen ist nach Peters sicher.

Exkurs: **F. Godet** (in seinem «*Commentaire sur la premiere epitre aux Corin-thiens*», Neuchâtel, 1965, 2. Aufl.) kennt 3 Auslegungsrichtungen zu Vers 5 («dem Satan zum Verderben übergeben»):

- (1) *Ausschluß aus der Gemeinde*, wo Christus herrscht, in den außergemeindlichen Bereich, wo Satan herrscht; so vertreten durch Calvin, Beza, Olshausen, Bonnet, Henrici u. a. (a.a.O., S. 230)
- (2) *Ausschluß und körperliches Leiden* (letzteres durch Satan verursacht); vertreten durch Chrysostomus, Theodoret, Rückert, Olshausen, Osiander, Meyer (a.a.O., S. 231)
- (3) *Körperliche Züchtigung*, deren Instrument Satan ist (vgl. Hiob); vertreten durch Lightfoot, Hofmann, Hülsten (a.a.O., S. 231).

Eigene Gedanken:

- Das Ziel der Exkommunikation sowie des «Verderbens des Fleisches» soll sein, was in V. 5b mit der Finalkonjunktion *iva hina* (= damit) eingeleitet wird: «damit der Geist gerettet werde am Tag des Herrn». - D. h.: die große Not, in welche der Unzüchtige durch das Gerichtsurteil hineinkommt, soll in ihm echte Reue bewirken, so daß er zur *ueTävoia metanoia* (= Umkehr) findet und Vergebung seiner Sünden erlangt (1. Joh 1, 7.9). Nur auf diese Weise wird er als Erneuerter am Tag des Herrn bereit sein und gerettet werden (d.h. bei der Wiederkunft des Herrn).

- Vergebung gibt es gemäß der einschlägigen Stellen des AT und NT nur bei reumütigem Bekenntnis der Sünde (Ps 32,1 ff.; 1. Joh 1, 9 und Jak 5,16 u.a.). Als Gerettete beim Herrn werden nur die durch das Blut Jesu Gereinigten sein (1. Joh 1, 7b; Offb 7,14 u. a.); **aber daß durch den leiblichen Tod im Sinne eines Gerichtstodes Menschen gerettet (und begangene Sünden gesühnt?) werden, ist der Erlösungslehre des Neuen Testaments diametral entgegengesetzt.**

2. Frage:

Gibt es einen Anhaltspunkt in Apostelgeschichte 5, daß Ananias und Saphira trotz des plötzlichen Gerichtes Gottes als Gerettete beim Herrn sind?

3. Frage:

Wäre es in 1. Joh 5,16 nicht völlig überflüssig im Zusammenhang mit der «Sünde zum Tod» die Fürbitte der Brüder zu verwehren, wenn mit dem «Tod» der physische Tod gemeint wäre?

g) «Wir müssen die Spannung zwischen Heilssicherheit einerseits und Heilssorge andererseits aushalten» (a.a.O., S. 78) In diesem Abschnitt zitiert Peters die ersten paar Zeilen meines FUNDAMENTUM-Aufsatzes «Kann ein Kind Gottes das Heil wieder verlieren?» (FUNDAMENTUM 1/1988, S. 34), wo ich einen Hinweis mache auf die «Spannung zwischen Ermutigung und Trost einerseits und Ermahnung andererseits». Das Neue Testament kennt nicht nur eine einseitig-monistische Erlösungs- und Heilslehre, wo der Bekehrte zur unverlierbaren «Marionette» wird. Ich habe sowohl unter 2 g) dieses Nebeneinander von Heilsindikativ und Heilsimperativ aufzuzeigen versucht und habe den Gedanken in 3 c) weiter

ausgeführt. Noch gründlicher habe ich den Tatbestand der «Spannung» in meinem genannten FUNDAMENTUM-Aufsatz (1/1988; S. 41/42) unter dem Stichwort «Zusammenfassung» ausgeführt. Dazu stehe ich heute noch - in ganzer Verantwortung vor dem Herrn, auch dann noch, wenn ich bei Peters lesen kann: «Was mich aber an obig gemachten Ausführungen⁴ nicht befriedigen kann, ist die Empfehlung, solcherart Spannungen auszuhalten. Ist das nicht einfach eine Umformulierung bibelkritischer Äußerungen, die Bibel enthalte Widersprüche? ...» (a.a.O., S. 78/79). - Wer so urteilt, hat am Inhalt meines Aufsatzes vorbeigelesen. Ich weise den Vorwurf der Bibelkritik mit ganzer Entschiedenheit zurück!

Als hervorragende Antwort auf diesen gesamten Fragenkreis erachte ich die Ausführungen von Prof. E. Hoffmann unter der Überschrift «**Heilsszuversicht und Heilssorge**» in FUNDAMENTUM 4/82: S. 22ff.

h) «Schwierige Bibelstellen» - Grundsätzlicher Hinweis (a.a.O., S. 81 ff.) Im Folgenden beleuchtet Benedikt Peters eine ganze Reihe von Bibelstellen, die für alle Vertreter der Unverlierbarkeit des ewigen Lebens schwer zu deuten sind, da sie bei anderer Exegese zu einem andern Resultat als zu dem vom Verfasser gewünschten führen könnten.

Um diesem Umstand gebührend Rechnung zu tragen, formuliert der Verfasser auf den Seiten 82-84 nochmals und noch deutlicher als auf den S. 60ff. Grundsätze «gesunder Bibelauslegung» (S. 82).

Die von Peters geforderten Prinzipien habe ich oben unter Punkt 3 f) bereits erläutert.

i) Zu Röm 8,12.13 (a.a.O., S. 87-89)

Mit der hier von Peters gegebenen Auslegung bin ich nur teilweise einverstanden. In drei Punkten sehe ich eine Übereinstimmung:

(1) Auch Christen können «fleischlich» gesinnt sein, wie dies in 1. Kor 3,1 bestätigt wird, auch wenn das für einen Wiedergeborenen nie der Normalzustand sein darf/kann.

(2) Der Gläubige hat durch die Innewohnung des Heiligen Geistes die Kraft erhalten «durch den Geist die Handlungsweisen des Leibes zu töten» (V. 13b).

(3) Der von Peters zitierte Newell hält (S. 89) fest: «Der Tod ist hier natürlich der ewige Tod wie in Kapitel 6: 'Das Ende dieser Dinge ist der Tod'; oder hier in Kap. 8: 'Die Gesinnung des Fleisches ist der Tod!'» - Folglich ist in V. 13 mit dem **mei lete apounh̄skein mellete apothneskein** = «ihr werdet sterben müssen», sofern «ihr nach dem Fleisch **lebt**» (Präsens Indikativ mit durativem Aspekt, im Sinne von Verharren) mit Newell **der ewige Tod** d.h. das Verlorengelangen anvisiert. Das bestätigt die Exegese dieser Stelle in meinem Buch «Der Kampf zwischen Fleisch und Geist bei Paulus» (Frutigen, 1981, 2. Aufl., S. 168ff.)

In zwei Punkten kann ich mit dem Verfasser gar nicht einig gehen:

(1) Peters schreibt: «So geht es im vorliegenden Vers (gemeint ist V. 13/EM)

⁴ Damit meint er den Anfang meines Aufsatzes in FUNDAMENTUM 1/1988.

nicht um **Empfang** des ewigen Lebens, oder umgekehrt um **Verlust** des ewigen Lebens ...» (S. 87)

Daß es beim erneuten Verharren des Gläubigen «im Fleisch» um den Verlust des ewigen Lebens gehen kann, habe ich gerade bei (3) gezeigt. Warum etwas verneinen wollen, das doch schlicht und klar im Text steht? - Es ist richtig, daß «diejenigen, die nach dem Fleisch wandeln», «noch nicht als tot angesehen» werden; «sie sollen vielmehr unverzüglich Buße tun» (a.a.O., S. 89). Ganz richtig; aber das ändert nichts an der Tatsache, daß in V. 13 der erneute geistliche und ewige Tod als Möglichkeit angedeutet wird, sofern die fleischlich gesinnten Gläubigen nicht «Buße» tun.

(2) Der Verfasser versucht dem «Dilemma» dieser Stelle auszuweichen, indem, er auf S. 88 dazu tendiert, die Adressaten von **Röm 8,12.13** als Nicht-Wiedergeborene darzustellen, die den Heiligen Geist nicht haben (parallel zu Jud 19). Daß dies weder möglich noch zulässig ist, zeigt der gesamte Kontext der Stelle sowie die Anrede «Brüder» in V. 12.

k) Zu Röm 11,20-24 (a.a.O., S. 89-91)

Daß es sich in **Röm 9-11** in erster Linie um ein Stück **Heilsgeschichte** handelt, möchte ich fest unterstreichen:

- Durch Israels Fall wurde die Gnadentüre für die Nationen geöffnet.
- Das Volk Israel ist aber deswegen als Volk nicht von Gott endgültig verstoßen. Sie sind durch ihren Unglauben als «natürliche Zweige» aus dem «Ölbaum» ausgebrochen worden; werden aber (bei ihrer Bekehrung, vgl. 11, 25-29) «wieder eingepfropft werden in ihren eigenen Ölbaum» (V. 24c). Vgl. dazu von A. Mauerhofer, «Die Wurzel trägt dich» (Kurzbesprechung zu **Röm 11,11-27** in FUNDAMENTUM 3/1988: S. 59ff.).

Wenn nun aber Peters behauptet, daß die Verse 20-24 nicht geeignet seien, «die Frage der Heilsgewißheit zu beleuchten, weil sie ein ganz anderes Thema behandeln, nämlich Heilsgeschichte, nicht persönliche Rechtfertigung und Errettung» (S. 91), dann stimmt dies nur bedingt, denn mit den ausgebrochenen Zweigen (Israel) und den «gegen die Natur eingepfropften Zweigen» (Heiden) sind nicht einfach nur gesamte Völkerschaften gemeint, sondern genauso auch die Einzelnen aus Israel beziehungsweise aus den Nationen; denn nur die unbußfertigen Israeliten sind ausgebrochen worden und nur die Bekehrten aus den Nationen sind eingepfropft worden. - So greift in **Röm 9-11** (wie das oft der Fall ist in der Heiligen Schrift) die **Heilsgeschichte** und die **Heilsordnung** oder der **Heilsplan Gottes für den Einzelnen** ineinander, so daß sehr wohl im genannten Abschnitt auch vom persönlichen Heil oder Heilsverlust die Rede sein kann, wie dies in V. 22 deutlich zum Ausdruck kommt: «*Siehe also die Güte und Strenge Gottes! Einerseits die Strenge gegenüber den Gefallenen, andererseits die Güte Gottes gegen dich, sofern du bei der Güte bleibst, sonst wirst du auch abgehauen werden.*»

l) Zu Hebr 2,1 (a.a.O., S. 95)

Der Verfasser sagt zu dieser Stelle: «Sie redet gar nicht vom Christen und von Ausharren oder Abfallen» (S. 95). - Demgegenüber hält Prof. E. Hoffmann fest: «Die Warnung lautet wörtlich: 'damit wir nicht vorübergleiten oder vorbeigetrieben werden'. Dem Ausdruck liegt das Bild eines Schiffers zugrunde, der leichtsinnig am Landungssteg, wo er anlegen sollte, vorüberdreht und der Gefahr nicht achtet, durch die reißende Strömung zu einem Wasserfall getrieben zu werden, in dem er den Tod erleiden wird. Christenleben ist keine Vergnügungsfahrt. Sich dem Strom der Zeit und Welt überlassen, schließt tödliche Gefahren in sich ...» (FUNDAMENTUM 1/1981, S. 25).

m) Zu Hebr 6,1-11 und 10, 26-31

Der Verfasser versucht bei beiden Stellen den Nachweis zu erbringen, daß es sich bei den Genannten um «christliche Mitläufer» (S. 100), nicht aber um einstmals Wiedergeborene handelt, obschon es in **Hebräer 6** von den Betroffenen heißt, daß sie

- «erleuchtet waren» (6, 4),
- «die himmlische Gabe geschmeckt haben» (6, 4),
- «des Heiligen Geistes teilhaftig geworden waren» (6, 4); ebenso heißt es in Hebr 10 von ihnen, daß sie
- «die Erkenntnis der Wahrheit erlangt haben» (10, 26),
- «durch das Blut des Bundes ... geheiligt wurden» (10, 29), was alles von Mitläufern nie gesagt werden könnte!

Wie unhaltbar Peters Einzelausführungen sind, möchte ich an **einem** Beispiel verdeutlichen:

«Halt!» mag hier jemand einwenden. In Vers 29 steht doch, daß jemand das Blut, 'durch welches er geheiligt worden ist', für gemein achtet. Also muß es doch auf Heilige und Erlöste bezogen werden. Der Einwand darf nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden, obwohl wir uns natürlich wiederum ganz generell fragen müssen, wie wir mit der Auslegung des ganzen Abschnittes fertig werden, wenn wir ihn auf Kinder Gottes anwenden. Welche Sünde kann denn das Kind Gottes begehen, die ihm Gott nicht mehr vergeben könnte? Und für welche Sünde des Kindes Gottes hat der Sohn Gottes nicht bereits bezahlt, als Er vor 2000 Jahren am Kreuz hing? Welches Kind Gottes wird je den Sohn Gottes mit Füßen treten können? Darf man ein Kind Gottes einen 'Widersacher Gottes' nennen? Das ist alles so problematisch, daß wir dem Gedanken unmöglich zu folgen vermögen. Nein, es kann nicht von Kindern Gottes die Rede sein. Auch wenn es in Vers 26 heißt, die Betroffenen

hätten 'Erkenntnis der Wahrheit empfangen', bedeutet das noch lange nicht, daß sie auch Buße getan und die Wiedergeburt erlebt hatten. Der Ausdruck 'geheiligt' kann darum an dieser Stelle unmöglich auch 'wiedergeboren' und 'erlöst' beinhalten.»

Als Gegenstück möge man die exegetischen Ausführungen von Prof. E. Hoffmann beachten - in FUNDAMENTUM 4/1982: S. 19ff. und meine eigene Auslegung in FUNDAMENTUM 1/1988: S. 45ff.).

n) Zu Matth 25, 14-30 (a.a.O., S. 135)

Kein bibeltreuer Bibelausleger zweifelt daran, daß die Knechte, denen der Herr seine Güter anvertraute (V. 14), indem er einem 5 Talente, dem andern 2, dem dritten 1 Talent überreichte (V. 15) errettete beziehungsweise wiedergeborene Diener ihres Herrn sind. Das geht auch ganz klar aus den Versen 21 und 23 hervor. Daß nun aber der dritte Knecht, der sein Talent in die Erde vergrub - im Unterschied zu den beiden andern - als unerrettet beziehungsweise unwiedergeboren bezeichnet werden müßte, ist eine unhaltbare Konstruktion des Verfassers: «Es besteht nun keinerlei Grund anzunehmen, jemand, der Knecht des Herrn genannt wird, müsse immer ein Erlöster und Erretteter sein» (S. 135). «... der untreue Knecht vom vorliegenden Gleichnis vertritt eine der vielen Arten von Mitläufern, von Lippenbekennern. Er ist eine Warnung an alle, die irgendwie einen öffentlichen christlichen Dienst tun, ohne dabei die Grundvoraussetzung - Buße und Wiedergeburt - mitzubringen» (S. 135). - Auch wenn ich die letztgenannte grundsätzliche Warnung Peters voll und ganz unterstreichen möchte, läßt sie sich keinesfalls auf unser Gleichnis anwenden. Die Auslegung des Verfassers ist ein «Fluchtweg», um der sich aufdrängenden Infragestellung des Unverlierbarkeits-Dogmas aus dem Wege zu gehen. Das Gleichnis schließt nämlich mit dem ernstesten Jesus-Wort in Vers 30: «*Und den unnützen Knecht werft in die Finsternis hinaus. Dort wird Weinen und Zähneknirschen sein.*»

o) Zum 1. Korintherbrief (a.a.O., S. 139ff.)

Dazu habe ich oben unter Punkt 3 d) bereits Stellung genommen; auch [Gal 5, 4](#) habe ich schon mehr als einmal erwähnt (vgl. weiter oben); ebenso auch [1. Joh 5,16](#) (S. 152ff.); vgl. Punkt 3 f).

Zu der Stelle in [1. Joh 5,16](#) möchte ich ergänzend hinzufügen, daß ich keinen Grund sehe, von meiner Auslegung in FUNDAMENTUM 1/1988: S 44/45 abzuweichen. Ich könnte vielmehr die dort gegebene Kurzfassung durch ein längeres Auslegungskonzept meines Dogmatikunterrichtes noch untermauern.

p) Zu Joh 15, 2.6 (a.a.O., S. 136ff.)

In [Joh 15,2](#) und [6](#) sagt der Herr Jesus seinen Jüngern: «*Jede Rebe an mir, die nicht Frucht trägt, die nimmt er weg, und jede die Frucht trägt, die reinigt er, damit sie mehr Frucht trägt... (V. 6:) Wenn jemand nicht in mir bleibt, wird er hinausgeworfen wie das Rebschoß und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und sie brennen.*»

Ich gehe mit dem Verfasser ganz einig, wenn er betont, daß der Hauptgedanke dieses Abschnittes das «Fruchtttragen» ist. «Fruchtttragen ist der Beleg für eine Lebensverbindung mit der lebensspendenden Pflanze. Die Rebe, die mit dem Weinstock verbunden ist, empfängt natürlich Leben von diesem und bringt daher Frucht. So wird der Glaubende, der mit dem 'wahren Weinstock', mit Jesus Christus, verbunden ist, Frucht bringen. Es ist sicher so, daß der Herr hier nicht nur zu den Jüngern, sondern auch von den Jüngern spricht. Sie sind schon rein um des Wortes willen, das der Herr zu ihnen geredet hat (V. 3). Von den Reben heißt es, daß sie 'in mir', also *in Christus* sind. Das kann man wirklich nur von einem wahren Christen sagen» (S. 136/137). Diesen Ausführungen kann ich mich mühelos und gerne anschließen.

Daß es der Vater ist, der die nicht-fruchtttragenden Rebschosse wegnimmt, bedeutet nach Peters «irgendeine züchtigende Maßnahme des Vaters» (S. 137), keinesfalls aber «die ewige Verdammnis», mit folgender Begründung: «denn zu Gericht über alles Fleisch wird nicht der Vater, sondern der Sohn sitzen ([Joh 5, 27-29](#);...)»(S. 137). - Da es sich hier in [Joh 15](#) um eine Bildrede handelt, kann es m. E. ebenso wenig verwundern, daß der himmlische Vater in richterlicher Funktion erwähnt wird, wie im Gleichnis von der königlichen Hochzeit in [Mt 22,1-14](#), wo es ebenfalls der König (= Gott-Vater) ist, der den Befehl erteilt, den Menschen ohne Hochzeitskleid zu binden und ihn in die Finsternis hinauszuerwerfen (V. 13). Vgl. die wichtige Stelle in [Röm 14,10](#), wo vom «**Richterstuhl Gottes**» die Rede ist!

In [Joh 15, 6](#), wo in der Fortsetzung des Bibelwortes vom Hinauswerfen derer die Rede ist, die nicht in IHM bleiben, sieht der Verfasser ein anderes Hinaus-geworfen-Werden als das in [Joh 6, 37b](#) erwähnte, wo der Herr sagt: «*Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinauswerfen*».

- Frage: Warum kann oder darf es sich nicht um dasselbe «Hinauswerfen» handeln? In [Joh 15, 6](#) heißt es ja ausdrücklich, daß nur diejenigen hinausgeworfen werden, welche nicht in IHM (d. h. in Jesus) bleiben und zum zweiten ist ja nicht der Weinstock (= Jesus) das handelnde Subjekt; ppl hjuh exw eblethe exo ist eine Aorist-Passiv-Form = (wörtlich:) «wurde hinausgeworfen.» - Deshalb ist es mir nicht möglich, mit dem Verfasser einig zu gehen, wenn er schlußfolgert: «Darum kann in [Joh. 15, 6](#) mit Hinauswerfen unmöglich das gleiche gemeint sein, oder sollte der Herr in [Johannes 6](#) nicht die Wahrheit gesagt haben?» (S. 137)

Diese Schlußfolgerung verrät die «Eingleisigkeit» der Theologie des Verfassers. - Warum sollte es nicht möglich sein, daß sowohl in [Joh 6](#) als auch in [Joh 15](#) vom selben Hinauswerfen die Rede ist (nur unter völlig andern Voraussetzungen!), ohne daß man dem Herrn Unwahrhaftigkeit vorwerfen müßte, was ja der Verfasser mit vollem Recht weit von sich weist!?! Zum Verbrennen der verdorrteten Reben in [Joh 15, 6b](#) sagt Peters: «Das Verbrennen

der Reben entspricht dem Gericht der **Gläubigen** vor dem Richterstuhl Christi (2. Kor 5,10); denn es geht wie gesagt bei dieser Rede des Herrn um Gläubige» (S. 138). - Hier muß ich dem Verfasser mit aller Entschiedenheit entgegenhalten, daß mir keine einzige Preisgerichts-Stelle bekannt ist, wo die Gerichteten selbst verbrennen. (Die Rebschosse sind ja - wie oben ausgeführt - Gläubige). Es sind höchstens Werke, die verbrennen können (vgl. 1. Kor 3,13-15)!

Es ist so, wie der von Peters zitierte A. Mauerhofer zu dieser Stelle geschrieben hat (S. 138): «In Vers 6 wird das abschließende Los der unfruchtbaren Rebe gezeigt. Sie wird hinausgeworfen und verdorrt. Das Hinauswerfen und Verdorren geschieht nicht nach und nach, sondern ist, wenn sie nicht mehr in Jesus bleibt, wie die Zeitform des Aorist deutlich macht, abgeschlossene, unabänderliche Tatsache. Solche verdorrtten Reben werden gesammelt und ins Feuer, in die Hölle geworfen, wo sie ewig brennen, aber nie verbrennen werden» (Bilder der Gemeinde Jesu, S. 16).

Peters schreibt als Kommentar dazu:

«Abgesehen davon, daß die besondere Bedeutung des Aorist keineswegs darin liegt, 'unabänderliche' Tatsachen zu bezeichnen (...), muß man die oberflächliche Art solcher Auslegungen beanstanden» (S. 138/139). Mir scheint die von meinem Bruder formulierte Auslegung keineswegs «oberflächlich», wenn man mit den folgenden Hinweisen von Godet, Tasker und E. Hoffmann vergleicht:

- F. **Godet** (Johannes-Kommentar, Neudruck, TVG Gießen/Basel, 1903, 4. Aufl./1987) sagt zu Joh 15, 6 u.a.: «Als Subjekt des *synagousi* sind die Knechte des Winzers zu verstehen; in der Anwendung die Engel (Lk 12,20; Mt 13,41). Das Feuer, Bild des Gerichts; vgl. ein anderes Bild Lk 14, 34f. - **Kaiētai kaiētai**, sie brennen; das Präsens der Dauer hat hier seine volle Bedeutung. Der Gedanke verweilt beim Anblick dieses immerfort brennenden Feuers. - Es ergibt sich deutlich aus Hes 15, 5, daß das Holz des Weinstocks, wenn es einmal abgeschnitten war, zu nichts mehr nütze schien als zum Verbrennen» (S. 503).

- R. V. G. **Tasker** (John, Inter-Varsity Press, Leicester, 1960/1979) führt aus, daß für eine unfruchtbare Rebe kein bleibender Platz ist in der Gemeinschaft der Erlösten, und daß Jesus versichert, daß ihr Schicksal das des verdorrtten Astes ist, welcher vom Baum entfernt wird und verbrennt. Als klassisches Beispiel erwähnt Tasker Judas Ischarioth (vgl. S. 175).

- Prof. E. **Hoffmann** schreibt in FUNDAMENTUM 1/1983: S. 20: «Folgende Texte reden von einem **nicht mehr gutzumachenden Abfall**: Joh 15,6: 'Wenn jemand nicht in mir bleibt, wird er weggeworfen wie die Ranke und verdorrt und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen.' Aus Joh 15,16 geht hervor, daß die Zugehörigkeit zum echten Weinstock nicht von unserer Entscheidung ausgeht, sondern vom erwählenden Christus. Das Ziel seines Erwählens ist viel Frucht (V. 5), bleibende Frucht (V. 16). Nur wenn die Ranke in fester Verbindung mit dem vom Weingärtner (Gott) gepflegten Weinstock bleibt, bringt sie die erwartete Frucht. Dies bedeutet ohne Bild: Der Glaubende wird nur dadurch zum Fruchttrogen befähigt, daß er in der Lebensverbindung mit Jesus, dem Träger und Spender des Lebens aus Gott, bleibt. Dieses Bleiben ist aber kein naturhaftes, unbewußtes Verharren im göttlichen Lebensbereich, sondern ein immer neuer Akt des Glaubens, ein immer neues Schöpfen aus der Fülle des Sohnes Gottes (vgl. Joh 1,16). So wenig die Ranke durch mechanischen Druck in Verbindung mit dem Weinstock bleibt, so wenig kann die Herzensverbindung durch Druck von außen erzwungen werden.

Wo aber diese Verbindung immer stärker und schließlich dauernd unterbrochen wird, geschieht das, was Vers 6 als **αἰῶνι ἐκείῃ ἀπόλεια** (= Verderben), als Gottes Gerichtshandeln beschrieben wird: Die unfruchtbare Rebe wird als bereits geknickte entfernt, verdorrt vollends und wird mit den anderen dünnen verbrannt. Ohne Bild wird hier das Los des 'Christen' beschrieben, der für immer von Christus geschieden wird. Grund dieser Scheidung ist das völlige Ausbleiben von Frucht. Diese besteht im Ausstrahlen des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung, im Dank und Gehorsam gegen den Herrn, der uns zuerst geliebt hat. Wo Fruchtsätze Freude und Lob Gottes erwecken, kann der Weingärtner die Ranken 'reinigen' und die Frucht mehren. Aber das sagt Jesus nicht, daß eine vom Weinstock getrennte Rebe wieder eingepflanzt werden, eine dürre wieder grünen und eine brennende dem Feuer entrissen werden kann.»

4. Abschließendes Wort

Ich habe in vielen Unterpunkten die Büchlein von Walter Nitsche und Benedikt Peters unter die Lupe genommen. Ich muß bekennen, daß ich, je intensiver ich mich mit den Detailfragen auseinandersetze, um so trauriger wurde. Die beiden Schwengeler-Telos-Veröffentlichungen werden unermüdlich allen «factum»- und «ethos»-Lesern als echte Hilfe zur Bewältigung von ungelösten Fragen empfohlen! Und dabei befriedigen die gegebenen Antworten aus der Perspektive der Bibel in keiner Weise. Meine Traurigkeit wächst, wenn ich an die vielen aufrichtig suchenden Leser denke, die nicht in der Lage sind, die vorliegenden Schriften gründlich zu prüfen und zu hinterfragen. Das Postulat der Unverlierbarkeit des ewigen Lebens entpuppt sich bei näherem Zusehen immer deutlicher als eine theologische Konstruktion, deren Einzelteile einer sorgfältigen, bibeltreuen Exegese letztlich nicht standzuhalten vermögen. Was die angefochtenen Gläubigen brauchen, sind nicht Konstruktionen, sondern ganz schlicht und einfach die ganze biblische Wahrheit in dem von Gott gesetzten «Spannungsfeld» zwischen Beschenkt-Sein und Verantwortlich-Sein. Die Allmacht Gottes und alle seine Verheißungen sollen hoch gepriesen werden. Die Einmaligkeit und Vollkommenheit des Erlösungswerkes Jesu soll Zentrum unserer Botschaft sein und

dazu seine bewahrende, helfende, rettende, umgestaltende Kraft des Wortes und des Heiligen Geistes. Die Begnadigung und die Anteilhabe an der Heiligkeit Gottes ist ein unfassbares Geschenk. Aus dieser Perspektive des Geborgenseins sind die Ermahnungen keine Last, sondern echte Hilfe auf dem Weg zum himmlischen Ziel.